Geschichte

der

Schulen in Nürnberg

von

W. K. Schultheiß,
Lehrer an der Knaben-Vorbereitungsklasse Sebalder Sekte
in
Nürnberg.

Fünftes Heft.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1857.

Nichts ist einfacher als die Wahrheit; aber es bedarf auch des Muthes, sie zu sagen, und der Seelengröße, sie anzuhören.

Vorwort.

Der Einfluß der Volksschule auf die Gestaltung unseres modernen Staatslebens in seinem ganzen Umfange wird von allen den Männern gewürdigt, welche die richtige Anschauung von dem Bildungsgange der menschlichen Gesellschaft gewonnen haben und die aus Erfahrung wissen, daß die Schule zunächst die Basis gibt für alle aus ihr sich entwindenden Strebungen nach Vervollkommnung. Ein mangelhafter Saame kann nur verkrüppelte Pflanzen emportreiben und wie oft hört man nicht klagen darüber in der Geschäftswelt, daß man in reiferen Jahren schmerzlich den mangelhaften Jugend-Unterricht als einen Hemmschuh in all seinem Mühen herausfühle? — Was jetzt Gemeingut ist, war unseren Ahnen verschlossen und nur den Einzelnen zugänglich. In jener fernen Zeit lag zwar das Bedürfniß zum geordneten Schulunterricht nicht so offen da, wie in unseren Tagen, aber der Drang nach Unterricht, nach Wissen lebte damals in aller Frische so gut als jetzt, dies zeigen die Anfänge des deutschen Schulunterrichtes. Das, was lange vor der Reformation geschah, um die ersten Elemente des Wissens mehr zum Gemeingute zu machen, faßte Wurzel als das todte

Wort durch die Erfindung der Presse weittragende Flügel erhielt. Die Schulen für das Volk, eingeengt im begränzten Kreise, zogen diesen dehnend mehr und mehr den allgemeinen Unterricht in ihren Bereich, bis dieser in neuester Zeit seine jetzige segensreiche Entwicklung fand! Den Gang der Volksbildung in einer Geschichte von Unterrichtsanstalten nachzuweisen, schrieb ich die vorliegende „Geschichte der Schulen Nürnbergs." Im Mittelalter herrschte besonders in den Reichsstädten der Corporationsgeist vor, daher hatten sich selbst die deutschen Schulmeister in Nürnberg dem Zunftzwange zu fügen, der sich bis in unser Jahrhundert herein erstreckte. Die Volksschule nahm erst, als die alte Reichsstadt der Krone Bayerns einverleibt wurde, einen zeitgemäßen Aufschwung. Durch die sogenannte Organisation der hiesigen Schulen 1821, welche zunächst die vielfach verkannten Staatsmänner Montgelas und Niethhammer anregten, wurde auch auf die Vorbildung des weiblichen Geschlechtes zum Lebensberuf umfassendere Rücksicht genommen in verschiedenen Anstalten, über deren zweckentsprechendes Schaffen unsere allgeliebte Landesmutter **Königin Marie** bei ihrem Besuche im Juli 1855 eine eben so anerkennende als eingehende Prüfung anzustellen geruhte.

Es soll diese meine mühsame Arbeit für nichts anderes gelten als ein Versuch, aber ich glaube, es stehe dieser wohl einzig in unserer deutschen Literatur da und möchte schon deßhalb, weil ich mit Fleiß und Treue die Quellen sammelte und benutzte, einige Beachtung verdienen. Erfreulich für mich war die beifällige Anerkennung, welche mein Unternehmen in verschiedenen Zeitschriften für das Volksschulwesen fand, und erlaube ich mir unter

diesen anzuführen: „Volksschule“ aus Württemberg, „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung,“ „allgemeine Schulzeitung.“ Von mehreren gelehrten Fachmännern wurde die „Geschichte der Schulen Nürnbergs“ gelegentlich schon als Quelle angeführt. Beifällig munterte mich das königliche Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheit auf, mein nicht allein mit inneren Schwierigkeiten verbundenes Werk zu vollenden und sprach mir der Magistrat der Stadt Nürnberg, in der ich nun schon fast 49 Jahre als Lehrer wirke, in einem Schreiben vom 5. Mai 1856 seine Anerkennung dahin aus, „daß in diesem Werke die geschichtlichen Notizen über unsere Schulanstalten mit lobenswerthem Fleiße sehr zweckmäßig zusammengetragen und dadurch der Vergessenheit entzogen, ja selbst vor dem gänzlichen Untergange gerettet werden.“

Zu vielem Danke für die freundliche Unterstützung in der mühevollen Sammlung des Materials bin ich besonders Herrn Bürgermeister Hilpert, der aus seinen mit seltener Ausdauer und umfassendster Sachkenntniß zusammengetragenen Studien zur Geschichte der sozialen Entwicklung Nürnbergs mir bereitwilligst bot, wo mein Suchen auf Schwierigkeiten stieß. Nicht minder verdanke ich den Herren Meißner, Sensal, Dr. Lösch, Stadtpfarrer und vielverdienter Lokalschulreferent, Pfarrer Steger wie auch der Gattin eines Freundes in einem Aufsatze über ein weibliches Erziehungsinstitut, als frühere Schülerin desselben, viele interessante Mittheilungen, was ich auch den beiden verstorbenen Bürgermeistern Binder und Scharrer nachrühmen muß.

Bei dem Verfassen der Geschichte der Schulen Nürnbergs hatte ich wohl im Auge, es solle dies eine Art Ver-

mächtniß sein für meine werthen Mitbürger, von denen ich so viele in meinem Berufe zu Schülern hatte, es solle dieselbe ein Zeugniß dafür sein, daß allzeit mein Streben war, das Gute zu erstreben und zu fördern nach der mir von dem Allgütigen verliehenen Kraft. Und so möge dieses mit aller Liebe und Aufopferung für die Sache geschriebene Buch auch in den Kreisen wohlwollende Anerkennung finden, für die es zunächst bestimmt ist, möge es fördern die Anhänglichkeit an die Stadt, welche eine so reiche Geschichte hat und die der mit mir in gleichem Lebensalter stehende Dichter-König mit Stolz die schönste Perle in Bayerns Krone nannte.

Nürnberg, im Mai 1857.

Der Verfasser.

Uebersichtlicher Inhalt des fünften Heftes.

Verbesserung. Seite 117 Zeile 2 von unten lies im 3. Bande des Brogur von Gräter statt von Brogur und Gräter.

Das Seidel'sche Privat-Institut.

Im Jahre 1804 begann der damalige Herr Pfarrer an der Kirche zu St. Egydien, später Decan und Kirchenrath, Dr. Seidel, dessen Name noch jetzt im dankbaren Andenken in seiner Vaterstadt lebt, für Töchter von 8 bis 14 Jahren Unterricht zu ertheilen. Ausgezeichnete Lehrergaben, so wie eine, die Herzen gewinnende Milde und Freundlichkeit erwarben ihm bald das ehrendste Zutrauen, und so wie er als Kanzelredner allgemeine Begeisterung erweckte, so freuten sich auch die angesehensten Familien der Stadt, ihm ihre Töchter zum Unterrichte zuführen zu können. — Im Verein mit seinem Freunde und Kollegen dem ehrwürdigen und hochgeachteten Herrn Pfarrer Mayer, der den Unterricht in der französischen Sprache ertheilte, führte Herr Pfarrer Seidel seine Schülerinnen in die Gebiete des Wissens, legte durch einen lebendigen Unterricht in den Lehren des Christenthums den ersten Keim wahrer inniger Religiösität in die Herzen der Kinder, und bildete außerdem durch allgemeine Welt- so wie besonders biblische Geschichte, deutsche Sprache und Geographie ihren Geist. — Bald aber trat die Nothwendigkeit hervor, die Privatanstalt zu erweitern; — und als im Jahre 1810 sein würdiger Freund, der nachmalige Herr Decan Dr. Veillodter, dessen Lehre und Wandel jetzt noch unvergeßlich sind, auch an die Egydier Kirche

in Nürnberg als Geistlicher kam, da vereinigten sich die 3 Freunde und wurden die Begründer einer Anstalt, die sie einfach: „Institut,“ nannten. Herr Pfarrer Seidel ertheilte darin den Unterricht in der deutschen Sprache, namentlich Grammatik und Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, Geographie und Geschichte. Herr Pfarrer Veillodter trug mit wahrer Innigkeit und Begeisterung Religion und Moral vor, so wie biblische Geschichte und einen andern Zweig deutschen Sprachunterrichts, Rechtschreibung und Gedächtnißübungen. Herr Pfarrer Mayer ertheilte wie bisher den französischen Sprachunterricht, so wie den Unterricht in der Naturgeschichte. Außerdem war ein Lehrer für Kalligraphie und Rechnen, mein Freund Hr. Reymund, ein Lehrer für das Zeichnen, Hr. Gabler, dann für Gesang, Hr. Mag. Mußcat, sowie 3 weibliche Lehrerinnen, Frau Mag. Endler fürs Nähen, Frl. Friedrich fürs Stricken, Mad. Bäumler fürs Sticken angestellt; etwas später trat noch eine Lehrerin, Mad. Setenell für die französische Conversation ein.

Das Local der Anstalt befand sich im damals von Freudenbergischen Hause an der Ecke der Wolfsgasse S. Nr. 765.

Es war ein herrlicher Geist, der diese Schule belebte! Alle Lehrer und Lehrerinnen, gleich ausgezeichnet durch Sittlichkeit und Bildung, widmeten sich mit Liebe und Freude den anvertrauten Kindern, welche in 2 Klassen, jede mit 2 Abtheilungen, beinahe 60 an der Zahl, alle Töchter aus den ersten Familien Nürnbergs, den 3. Januar 1811 als Schülerinnen eintraten.

Mit herzlicher Liebe wurden die Mädchen überwacht und gebildet, ein warmer Sinn für alles Gute, Große und Schöne, der ihre Lehrer durchdrang, wurde auch in ihren Herzen erweckt. Kindliche Liebe zu Gott, Begeisterung für Tugend und Frömmigkeit, dabei einfacher Sinn für häusliche Thätigkeit und stilles Familienglück, das waren die Ideale, nach denen die Lehrer ihre Schülerinnen hinzuleiten strebten. Und dies thaten sie mit so viel Milde und

Ernst, daß den Mädchen das Lernen zur Freude und jede Pflichterfüllung zu einem Acte wahrer Pietät wurde.

Im Jahre 1814 trat in den Kreis der Lehrer noch ein Freund und Kollege, der, ebenfalls noch in allgemeiner Hochachtung und dem ehrendsten Andenken stehende, Herr Stadtpfarrer Michahelles, ein, und übernahm einen Theil des Unterrichts in deutscher Sprache, Geographie und Geschichte.

Nach einem segensreichen Wirken von 14 Jahren wurde das Institut in Folge der Zeitverhältnisse aufgelöst. Die Lehrer desselben sind sämmtlich und die Lehrerinnen bis auf Eine: die würdige allgemein geachtete Frau Magister Endler, Alle zur Ruhe gegangen, auch viele, viele Schülerinnen sind schon dort wieder mit ihnen vereinigt. In aller Herzen lebte bis zum Tode die dankbare Erinnerung an alles Gute, was sie in jener Anstalt erlernten. Und die noch lebenden Alle bewahren heute noch die Erinnerung daran als den köstlichsten Schatz ihres Jugendlebens.

Indem eine der frühesten Schülerinnen dieser Anstalt diese kleine Darstellung niederschrieb, wagte sie es, damit öffentlich ihren Dank-Gefühlen Worte zu geben.

Oeffentliche Anstalten zur höhern Bildung für das weibliche Geschlecht entstanden allmälig wie folgt:

Die erste dieser Art feierte unter der Benennung

Höhere Töchterschule

am 5. Oktober 1813 ihr Einweihungsfest unter allerhöchster Anordnung. Herr Kreis-Schul- und Kirchenrath Dr. Stephani*) setzte als Regierungscommissär vom ehemaligen Retzatkreis (jetzt Mittelfranken) und als Protektor mittelst einer Rede die Bestimmungen und den Zweck dieser Anstalt lichtvoll auseinander.

Das sämmtliche Lehrpersonal bestand aus den beiden Herren Pfarrer Cramer, Diakon bei St. Jakob, und

*) Ein Stern erster Größe am pädagogischen Horizont.

Wilder *) aus den Herren Reallehrern Durst **) und Gast ***), aus dem Sprachlehrer Engelhard, Herrn Zeichnenlehrer Direktor Zwinger, Herrn Cantor Zösinger und Herrn Schulkandidaten Büchner; aus den Frauen Eisen, Zwinger und Sahr.

Siehe erster Jahresbericht von der höhern Töchterschule. Nürnberg 1813.

Ende März 1814 löste sich benannte Lehranstalt wegen zu großartiger Anlage und wegen Mangel an der nöthigen Zahl der Schülerinnen auf.

Die Eisen'sche Erziehungs-Anstalt für Mädchen

trat nach Auflösung der vorbenannten Lehranstalt 1814 in Wirksamkeit. Die vorbenannte Frau und Gattin des Kunsthändlers Herrn Eisen war Unternehmerin derselben. Herr Diakon Wilder (siehe deßhalb auch unten) wurde Mitleiter und nach ihm Herr Pfarrer Hilpert. Das übrige Lehrpersonal bestand aus den Herren Lenoir, Remshard, Junker, Frank, Büchner, Kühn, Fräulein Häcker, Schönecker und Eberlein.

Was zum weiblichen Unterricht, wie er für gebildete Stände gefordert wird, gehört, hat sich diese Anstalt zum Zweck ihres Wirkens vorgesteckt. Sie war anfangs in zwei Klassen getheilt. In der ersten oder Vorbereitungsklasse für Mädchen von 6 Jahren wurde in wöchentlich 20 Stunden Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion gelehrt, auch im Nähen und Stricken Unterweisung gegeben. Die Lehrgegenstände der zweiten Klasse waren in wöchentlich 32 Stunden: Religion und biblische Geschichte, Unterricht im richti-

*) Früher Pfarrer bei St. Peter und Paul und als solcher mein Schulinspektor zu Tafelhof. Ein ausgezeichneter Dichter und in jeder Beziehung ein Ehrenmann. Er segnete das Diesseits als Stadtpfarrer an der heiligen Geistkirche, den 16. Januar 1838.

**) Diese Lehranstalt wurde fast allgemein das Durst'sche Institut genannt.

***) Siehe auch 4. Heft Seite 56 dieser Schulgeschichte.

gen Lesen und Verstehen des Gelesenen mit Deklamirübungen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, deutsche und französische Sprache, Stylübungen, Gesanglehre und Zeichenkunst. Außer Nähen und Stricken wurden die Schülerinnen auch in feinen weiblichen Handarbeiten unterrichtet. 1820 wurden aus zwei Klassen drei gebildet. Erwähnte Bildungsanstalt reducirte sich aber allmälig auch so, daß sie 1829 aus einer Vorbereitungsschule für vier- bis sechsjährige Mädchen bestand, und auch diese hat sich 1831 aufgelöst.

Das

Theresien-Institut,

eine Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände, eröffnet Mai 1820 von Fräulein Beata Kast, die unter Mitleitung des Herrn Dr. und Pfarrer Böckh, zur Zeit Ministerialrath in München, und Mitwirkung folgend benannter ausgezeichneter Lehrer und Lehrerinnen, demselben vorstand. Die zu jener Zeit regierende Königin von Bayern Majestät bewilligte der Vorsteherin die Bitte, ihre Anstalt nach Höchstihrem Namen zu nennen. In derselben befanden sich theils Schülerinnen, theils Kostgängerinnen vom 6. bis zum 18. Lebensjahre, welche Erziehung, Bildung und Aufsicht erhielten und ihr ganz übergeben waren.

Das Lehrpersonal bestand außer obigem Herrn, welcher Unterricht in der Geschichte ertheilte, aus den Herren Stadtpfarrer Michahelles, welcher Religion, Pfarrer Dr. Lösch, welcher deutsche Sprache und Naturwissenschaft, Professor Hebenstreit — französisch, Julius Schmidt — Schönschreiben, Rechnen, Lesen ꝛc., Madam Zwinger — Zeichnen und Fräulein Hüttner — weibliche Arbeiten lehrten.

Im Jahr 1823 übernahm Herr Fr. Bauer, zur Zeit Lehrer in der Knabenoberklasse Lorenzer Seite, den Unterricht im naturhistorischen Fach, sowie im Lesen ꝛc., Schmidt hatte noch eine Zeit lang den Unterricht der Kleinen, starb

aber bald darauf. Herr Simon Emmerling lehrte Gesang und Musik. Zur Aufsicht waren auch zwei weibliche Personen stets im Hause, von welchen die eine die deutsche und die andere die französische Conversation zu pflegen hatten. Sowohl wissenschaftliche, selbst gesteigerte Geistesbildung in jeder Beziehung, als auch besondere Erlangung weiblicher Kunstfertigkeiten und Arbeiten, war die Tendenz des Unterrichts, der ertheilt wurde, auch sittliche Veredlung und Bewahrung das Hauptziel, auf welches die Vorsteherin ihre Bestrebungen gerichtet hatte. Tanzunterricht wurde auch ertheilt, um dem Körper Anstand und Haltung zu geben. Das Lokal des Instituts war in dem von Volkamerschen (jetzt von Tucher'schen) Hause auf dem Egydienplatz S. Nr. 757.

Die Auflösung dieses Institutes erfolgte im Monat Junius 1834, wobei Herr Oberlehrer Bauer den 28. Junius, nach vorausgegangener letzten Unterrichtsstunde über das Weltgebäude folgende Schlußworte gesprochen hatte:

Leider nur in flüchtiger Eile konnten wir einen kurzen Blick in das große Weltall werfen. Bis in's Unendliche erstreckt sich der weite Himmelsraum, und zahllos sind die Gestirne, welche denselben erfüllen. Wie wahr spricht nicht der göttliche Weise: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen," und der fromme Sänger David: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel" rc. Je länger wir uns in diese grenzenlosen Räume verlören, und je tiefer wir uns in das Meer der Ewigkeiten versänken, desto höher würde unser Geist sich schwingen von dem Staube der Erde, und zu dem Unendlichen sich erheben; desto mehr würde das Thun und Lassen der Menschen uns klein und geringfügig erscheinen, und voll Demuth und Bescheidenheit würden wir uns dem großen Weltenvater immer mehr nahen, ihn mehr lieben, mehr vertrauen! Darum, Ihr Alle, die Ihr Euch noch in den Blüthenmonaten des Lebens befindet, wo ein Tag fast so schön ist als der andere, wenn die unausbleiblichen Uebel der Erde auch bei Euch hereinbrechen werden,

und Schmerzen und Sorgen Euch tief ergreifen; wenn alle Hoffnungen scheitern, und keine Auswege sich zeigen wollen; wenn Ihr selbst vergebens bemüht seid, die Andacht zu einem stärkenden Gebete zu sammeln: dann werfet einen Blick auf die Unermeßlichkeit des Himmels, betrachtet das stille Leuchten und den sichern Gang seiner Sterne, und gewiß ein erleichternder Seufzer entquillt Eurer Brust; es wird leichter dem beklommenen Herzen, und voll Gottvertrauens wird es beruhigter ausrufen:

Den Sternen, Wolken, Winden
Bezeichnet er die Bahn;
Sollt er nicht Wege finden,
Wo dein Fuß gehen kann?

Und mit einem solchen Blick nach Oben, sehr verehrte Anwesende, wollen wir nun auch diese Stunde schließen, und mit dieser alle die Unterrichtsstunden einer Anstalt, die im Glück und Segen über 14 Jahre lang bestanden, und sich des gnädigsten Beistandes desselben Vaters erfreut, der die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet hat. Ihm sei deshalb von uns Allen aus voller Seele zuerst dafür gedankt; denn er hat wirklich Großes an uns gethan. Von 109 dieser Anstalt Anempfohlnen ist nur Eine gestorben, und auch diese nicht in der Anstalt selbst, und 108 sind theils schon treffliche Gattinnen, Mütter und Hausfrauen, oder berechtigen andern Theils zu ähnlichen Hoffnungen. Nur einer lieben, treuen Seele war es nicht gegönnt, bis auf diesen Tag zu wirken; es ist der oben genannte Schmidt, welcher dieser Anstalt bei ihrer Gründung Glück und Segen von oben erflehte, und mit Liebe und Sorgfalt die ersten Pfleglinge gewartet hat. Er allein, bei dem das Leben früher aufhörte, als die Hoffnung zum Leben, ist uns heute vor 5 Jahren und einigen Tagen vorangegangen, wo seine Treue und Liebe belohnt werden wird. Wir danken ihm noch einmal aus voller Seele, und be-

trauern ihn lebenslänglich. Doch der nur betrauert den Todten würdig, der nach seinen Wünschen lebt!

Liebe, junge Freundinnen! die Stunde, in der ich zum Letztenmal an Euch Alle hier rede, geht zu Ende; nur noch wenige Minuten — und das schöne Verhältniß, das Lehrer und Lernende so eng und fest verbindet, hat sich auf einmal gelöst.

O, höret noch einmal die ernsten Ermahnungen Eures nun scheidenden Lehrers, und die dringenden Bitten Eures nun scheidenden Freundes! Euch, die ihr die Vorbereitungszeit zu Eurer Bildung mehr oder weniger als beendigt betrachtet, kann ich als bisheriger Lehrer zu nichts dringender und kräftiger ermahnen, als zur treuen und sorgfältigen Anwendung alles dessen, was Ihr gelernt habt, nie aufzuhören, an der geistigen Fortbildung zu arbeiten; der Welt, so viel als möglich ist, nützlich zu werden; dem Ziele Eurer Vervollkommnung immer näher zu kommen, und durch's ganze Leben hindurch Gott und der Tugend treu zu bleiben. Ihr aber, die Ihr in andere Anstalten übertreten, oder durch Privatunterricht Euch fortbilden lassen werdet, bleibet so fleißig, als ihr es größtentheils gewesen seid, und machet durch Euern Fleiß, durch Eure Aufmerksamkeit und durch Euer Betragen uns und der ganzen Anstalt Ehre und Freude.

Höret nun aber auch noch die dringenden Bitten Eures scheidenden Freundes! Vergesset uns Alle nicht — auch mich nicht! Das Band, das uns umschlinget, sei ein geistiges. — Sollte es auch zuweilen den Anschein gehabt haben, als wäre ich gegen Einzelne oft strenger gewesen, als gegen Andere; glaubt es nicht. Der Lehrer ist Mensch; auch bei dem besten Willen kann er irren.

Das Wohl einer Jeden lag mir immer gleich nahe am Herzen, und mit Liebe und Theilnahme werde ich mich Euer Aller stets erinnern. — So gehet denn hin, und handelt nach dem, was Euch gelehrt worden ist. Gehet hin, wo-

hin Euer Gott und Eure Pflicht Euch führt. Bleibet so gut, als ihr bisher gewesen seid.

Mit demselben Wunsche wende ich mich nun auch an Sie, verehrte Freundinnen, die ich mit besonderer Freude meine ehemaligen Schülerinnen nenne. Sie haben sich bisher durch ein ausgezeichnetes und musterhaftes Benehmen als treffliche Bilder den Uebrigen zur Nachahmung gezeigt. Mit stillem Vergnügen habe ich oft wahrgenommen, wie Sie stets Veredlung des Herzens höher als blose Verstandesbildung achten, und Unschuld und Tugend als Ihren schönsten Schmuck und Ihren höchsten Adel erkennen. Auch an Sie habe ich noch eine Bitte, es ist gleichfalls die letzte der Art: Suchen Sie stets so, wie bisher durch die Vorzüge des Gemüths zu gefallen, die noch fortbestehen, wenn längst schon alle äußern Reize verwischt sind. Nicht Kleid und Schmuck, sondern das Herz verschönern die Jungfrau. Ich erwähne deshalb diese Tugenden, weil ich gewiß bin, daß, bei so einfacher Herzensgüte ich dann nicht die zweite Bitte nöthig habe, mich auch künftig noch in freundschaftlichem Andenken zu erhalten; von meiner Seite dürfen Sie hiervon auf das Vollkommenste überzeugt sein. Ich werde weder Sie, noch überhaupt eine Anstalt je vergessen, in der ich über 12 Jahre lang mit besonderer Vorliebe fast täglich gewirkt habe; eine Anstalt, in der mir von so vielen Seiten, fast von allen Gliedern derselben, mehr Liebe und Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als ich für meine geringen Leistungen mit Recht hätte erwarten dürfen. Allein Menschenfreundlichkeit und Liebe, Güte und Wohlwollen waren die Grundpfeiler dieser Anstalt gewesen von dem Tage ihrer Gründung bis auf den heutigen, wo dasselbe liebevolle Herz, das sie aus Liebe zur Menschheit in's Leben rief, aus liebevoller Gesinnung und freiem edlen Entschluß sie auch wieder aufhebt. Ich ehre den Entschluß, weil ich die reine Quelle kenne, aus der er gekommen ist; ich ehre ihn, ob ich gleich mit dem heutigen Tage so viel verliere, und der

schönste Theil meiner bisherigen Wirksamkeit sich endet. — Hat das menschliche Herz die wunderbare Eigenschaft, schon von leblosen Gegenständen, die ihm durch Verhältnisse und die Länge der Zeit lieb und theuer geworden sind, sich oft nur schwer und mit Wehmuth los zu reißen, um wie viel schwerer muß es ihm nicht fallen, sich von Seelen zu trennen, die mit ihm denken und empfinden; und denen es selbst die Geheimnisse seines Innern frei und offen aufschließen darf! Und mit solcher Wehmuth ist heute auch meine Brust erfüllt; denn auch von Ihnen — durch mehr als ein Decennium sich treu bewährten Freundin, — Mutter — und wie die süßen Namen alle heißen mögen, mit denen alle Ihre Kinder Sie so gern begrüßen, — auch von Ihnen soll ich jetzo Abschied nehmen. Wohl ist es wahr, unsere Trennung ist nicht von der Art, daß wir uns nicht leicht wieder finden könnten; dieselben Mauern schließen uns auch künftig ein, und auch künftig noch, davon bin ich fest überzeugt, und bitte Sie gar nicht darum, auch künftig noch nehmen Sie gewiß denselben Antheil an Allem, was mir begegnet, wie bisher. Allein es bleibt ja dennoch Trennung, weil wir nicht mehr gleiche Zwecke haben. Neue Pflichten nehmen Zeit und Kraft auf's Neue auch in Anspruch; und wir — uns trennen Tage nicht nur —, Wochen! — Doch die Körper blos und nicht die Geister; diese schließen sich in solchen Fällen nur noch fester an. Mit dieser vollen Ueberzeugung höre ich auf zu klagen. Ich leb in Ihnen fort, und Sie in mir!

In meinem und in dem Namen aller der Schülerinnen, die in diesem letzten Monate Ihre Anstalt noch besuchten, bitte ich Sie, als Erinnerungszeichen an diesem heutigen Tag dies Büchlein gefälligst anzunehmen. Es hat zum Motto:

Worte verhallen so leicht, und die schönsten der Reden verklingen;
Tiefer präget die Schrift sich der Erinnerung ein.

Vom Lehrer Bauer veranlaßt, schrieben die Schülerinnen der Oberklasse für Fräulein Kast folgende Zeilen in ein Album:

1.

Trennung verbindet! Es schließet die Seele stets in der Ferne
Enger und fester das Band, welches die Gegenwart knüpft.

N. N.

2.

Denke stets Gutes von uns und liebe uns auch in der Ferne.
Liebend gedenken wir Dein; sind Dir im Geiste stets nah!

N. N.

3.

Wie dem Winter der Lenz, so folget der Trauer die Freude.
Ohne Dunkel kein Licht; — ohne den Schmerz kein Genuß.

N. N.

4.

Sturm und Sonne, sie wechseln zum Glücke der Menschen im Leben:
Diese erweckt und belebt, jener befestigt und stärkt.

N. N.

5.

Womit, o Mütterchen, sollten wir lohnen die Mühe und Sorgfalt,
Die Du uns täglich erzeigt? — Liebe sei dauernd dein Lohn.

N. N.

6.

Immer gewöhne der Mensch im Leben sich also zu trösten:
Alles, was Gott schickt, ist gut, es dünke uns gut oder bös.

N. N.

7.

Was wir thaten, das bleibt; es grünt und rankt wie der Epheu.
Was Du in Liebe gewirkt, lebt im Gedächtnisse fort.

N. N.

8.

Menschlich fehlet der Mensch; drum soll man auch menschlich ihn richten.
Hab' ich oft fehlend gelacht, haben so Andre geweint.

N. N.

9.

Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bedeutende Bilder des Lebens
Schweben, lieblich und ernst, über die Fläche dahin.

N. N.

Aehnliche Verse, wie die folgenden schrieb Bauer den Schülerinnen ins Stammbuch.

Käthchen, die Reine, Fleckenlose.

Nicht der schönen Gestalt und nicht den Ehren und Würden,
Auch nicht dem feinsten Geschmack und nicht dem höchsten Verstand:
Sondern dem Herzen allein, dem reinen, voll göttlichen Strebens,
Saget der göttliche Freund ewige Seligkeit zu.

N. N.

Marie, die Gebieterin.

Tugend und Unschuld sind einzig die Waffen gebietender Jungfrauen;
Waffen, die Zaubergewalt üben an Diener und Herrn.
Funken des Zorns jedoch, der Leidenschaft heftige Worte
Treffen die Schönen zuerst, Feinde nur immer zuletzt.

N. N.

Sabine, die Fromme, Gottesfürchtige.

Viele sind schön, voll Anmuth und Reize, den Grazien ähnlich,
Sind auch weise beredt, einer Polymnia gleich.
Darum verweilet auf ihnen das Auge der gaffenden Menge,
Doch nur die Fromme allein fesselt das fühlende Herz.

N. N.

Am 1. Julius 1834 setzte

Delphine Dillenius

die vorbenannte weibliche Erziehungs- und Unterrichts-An-

stalt unter der bisherigen Form und mit möglichst gleicher Pflege fort. Auch sie widmete sich mit mütterlicher Liebe und Sorgfalt ihren Zöglingen, suchte sie zur Frömmigkeit und Tugend zu erziehen, zur Häuslichkeit, Ordnung zum Fleiß und zur genauen Pflichterfüllung zu gewöhnen, auch sie ließ sichs angelegen sein, das physische, moralische und intellectuelle Wohl der ihr anvertrauten Töchter möglichst zu fördern, deren Geist und Herz bestrebte sie sich auch eine solche Richtung zu geben, daß sie als gebildete Wesen in jedes Verhältniß, in welches sie einst ihr Geschick führen mag, passen, und ihre Bestimmung darinnen erfüllen können.

Der Unterricht in der Anstalt auch die Herren Lehrer blieben wie oben angegeben. Jährlich fand eine Prüfung statt, wobei die Angehörigen der Kinder Zutritt hatten, um sich von den Fortschritten derselben überzeugen zu können, auch außerdem stand ihnen der Besuch täglich frei. Auswärtigen Eltern wurde von Zeit zu Zeit Rechenschaft von ihren Töchtern gegeben. Die Anstalt befand sich auf dem Weinmarkte S. Nr. 311, löste sich aber nach Umfluß von 2 bis 3 Jahren allmälig auf.

Das

Ziehl'sche Töchter-Institut

wurde 1833 von Frau Nannette Ziehl, Wittwe eines in hohen Ehren gestandenen Kaufherrn hier, errichtet. Die Frau Vorsteherin machte es sich auch zur Aufgabe, Mädchen aus den höhern und gebildeten Ständen einen für ihr Geschlecht berechneten Unterricht in den wichtigsten Kenntnissen und Fertigkeiten ertheilen zu lassen und sie ihrer weiblichen Bestimmung gemäß zu erziehen. Zugleich bot sie aber auch Jungfrauen, welche sich ausschließend dem Lehr- und Erziehungswesen zu widmen gedenken, wie solchen, die sich ihrer natürlichen Bestimmung nach, einst Vorsteherinnen des Hauses zu werden, besondere Uebung und gründliche Kennt-

nisse im häuslichen Berufe verschaffen wollten, Gelegenheit zur Ausbildung.

Die Anstalt umfaßte in ihren verschiedenen Abtheilungen den vollständigen Lehrkurs für Töchter vom 6. bis 18. Lebensjahr, von welchem Alter sie auch Kinder zur Pflege aufnahm.

Dieses Institut bestand aus vier Klassen und die Lehrgegenstände waren folgende:

1) Religion. Biblische Geschichte alten und neuen Testaments. Christliche Glaubens- und Sittenlehre nach Anleitung des luth. Katechismus.

2) Deutsche Sprache. a. Lesen. Lautiren und Buchstabiren. (Letzteres als Grundlage der Orthographie.) Fertiglesen, logisches und ausdrucksvolles Lesen. b. Denk- und Sprechübungen. c. Diktiren. d. Grammatik: Wortbildungslehre, die Lehre von den Redetheilen und Satzbildungslehre. e. Stylbildung.

3) Französische Sprache: a. Lesen. b. Formenlehre ꝛc. c. Diktiren. d. Uebersetzen. e. Sprechübungen. f. Stylübungen.

4) Rechnen. a. Kopfrechnen durch alle Klassen. b. Tafelrechnen: die vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen, die Bruchrechnung, Regeldetri, Kettensatz, Gesellschaftsrechnung, Zinsrechnung ꝛc.

5. Naturwissenschaft. Naturgeschichte der merkwürdigsten Thiere, Pflanzen und Mineralien. Naturlehre und Technologie im Allgemeinen.

6. Geographie. Mathematische, physische und politische Geographie, populäre Himmelskunde.

7) Weltgeschichte, Mythologie und Literaturgeschichte.

8) Schönschreiben. Deutsche und englische Schrift.

9) **Gesang.** Theoretisch und praktisch. Einübung von Chorälen und anderen Gesängen.

10) **Zeichnen.** Blumen, Landschaften, Köpfe und Figuren.

11) **Weibliche Arbeiten.** Stricken, Nähen, Sticken und die verschiedenen zu den weiblichen Handarbeiten gehörigen Modearbeiten.

Bei hinlänglicher Reife der Schülerinnen in der Oberklasse dürfte denselben auch Unterricht in der englischen und italienischen Sprache ertheilt werden. — Privatstunden aber im Englischen und Italienischen, in der Musik ꝛc. wurden besonders berechnet.

Nach einmal erfolgter Aufnahme wurde das Honorar bei längerer oder kürzerer Versäumniß, das angezeigt werden mußte, ohne Ausnahme fortbezahlt.

Der Austritt einer Schülerin wurde immer drei Monate vorher angezeigt.

Zur Ertheilung benannter Unterrichtsgegenstände halfen der sorgsamen Frau sehr geschickte Lehrer und ausgezeichnete Frauen. Erstere waren Herr Pfarrer *) **Vorbrugg** als Religionslehrer, Herr Pfarrer **Thomasius** **) Geschichte, die Herren **Häupler**, **Frank**, **Wolf**, **Hessel** die nothwendigen Schullehrgegenstände, **Hopf**, Gesangunterricht, **Tondy**, französische Sprache, und letztere Mad. **Ziehl**, und **Manz**, französische Conversation, Kath. **Ziehl**, Zeichnen, Wilhelm. **Heide**, die Fräulein **Wild** und **Schweingel**, weibliche Arbeiten.

Der Betrag der jährlichen Pension belief sich auf 250 bis 300 fl. je nach dem Alter der Zöglinge und den verschiedenen Forderungen der Angehörigen.

Die Auflösung dieses Institutes erfolgte im Mai 1842.

---

*) Stadtpfarrer zur heiligen Geistkirche.
**) Professor der Theologie in Erlangen.

Eine fester gegründete Anstalt zur höhern Bildung für das weibliche Geschlecht eröffnete der Magistrat mit Genehmigung der königl. Regierung am 5. Januar 1823 auch unter der Benennung

Höhere Töchterschule.

Mit dieser Einrichtung schloß sich die oben benannte, höhere Privatlehranstalt der Herren Seidel, Beillodter und Mayer. Alles, was in den Kreis derselben gehört, wissenschaftlicher, der Bestimmung der Jungfrau angemessener Unterricht, wurde in der neuen Anstalt ertheilt. Vollständige Kenntniß der deutschen Sprache, Schönschreiben, Religionsunterricht, Rechnen, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre, Geschichte, Menschenkunde, französische Sprache, Zeichnen und Singen verbunden mit Anweisung zu künstlichen Näh- und Handarbeiten, wie sie der neueste Geschmack verlangte, waren die Lehrgegenstände, welche in den drei Klassen behandelt wurden *). Drei Klassenlehrer de Ahna, Zeisinger und Simon Emmerling, ein Geistlicher Dr. Böckh als Religionslehrer, dann Fachlehrer und Fachlehrerinnen Dr. Tondy, für die französische Sprache, Frau Zwinger für Zeichnen, Fried. Saher, Doris Bunzel, A. M. Haas, und Bab. Hüttner für weibliche Kunstfertigkeiten machten das Lehrpersonal am Anfang aus. Die aufzunehmenden Schülerinnen mußten die Vorbildung aus den Unterklassen der Volksschulen schon mitbringen.

Nach Abgang des Herrn Dr. Böckh, welcher 1830 als Hofprediger nach München berufen wurde, übernahm im August d. J. Herr Dr. Lösch z. Z. noch Referent und unermüdlicher Förderer des hiesigen Schulwesens, die Inspektion, und ertheilte den Unterricht in der Religion und Kirchengeschichte, auch leitete er das Ganze mit großer Umsicht

*) Siehe Lehrplan für die höhere Töchtersch. Campsche Kunst- und Buchhandlung. Nürnberg 1822.

bis zu seinem 1850 erfolgten freiwilligen Austritt. Diesem folgte am 18. Sept. d. J. Herr Pfarrer Steger in gleicher Eigenschaft und beide können auf ihr segensreiches Wirken mit Freude zurück schauen.

1836 wurde vom Herrn L. Büchner eine Vorbereitungsklasse errichtet, welche aber 1841 eine Erweiterung bedurfte. Die Leitung dieser besorgten die Herren Dr. Lösch, Sim. Emmerling, Krummbacher und Fräulein Eisen, und seit der Zeit werden auch Mädchen ohne alle Schulkenntnisse aufgenommen. Die Einverleibung dieser Vorbereitungsklasse in den Verband der höhern Töchterschule ist beim Beginn des Schuljahres 1854/55 erfolgt.

Diese Anstalt erfreute sich von Jahr zu Jahr eines größeren Zuwachses an Schülerinnen, so daß die städtischen Behörden sich in die Nothwendigkeit versetzt sahen, ein neues Schulhaus erbauen zu lassen. Dasselbe befindet sich in der Nähe der Frauenkirche, gereicht der Stadt wahrhaft zur Zierde und dem Magistrate, der für das Wohl der Jugend und deren Lehrer überhaupt immer väterlich gesinnt und besorgt ist, zur besondern Ehre, zu neuem Ruhme. Inneres und Aeußeres stehen in harmonischem Einklange. Die Lehrzimmer, 6 an der Zahl und alle von gleicher Größe, sind ungemein hell, freundlich, trocken, gesund und entsprechen somit gänzlich ihrem Zwecke.

Was den gegenwärtigen Personalstand der höhern Töchterschule betrifft, so wirken an derselben als Klassenlehrer die Herren Simon Emmerling, Feurer, Gruber und Emmerling jun.; als Religionslehrer: Herr Pfarrer Steger; als Lehrerin der französischen Sprache: Joh. Schäfer; als Zeichnenlehrerin: Mad. F. S. Schmidt; als Lehrerinnen der weiblichen Arbeiten: Fräulein Bunzel, Jung, Eisen und Werther. Von diesen Damen pflegen Jung und Eisen, beide der französischen Sprache kundig, während des Unterrichts in ihren Arbeiten zugleich die französische Conversation.

Eine Trennung der Abtheilungen in den beiden untern Klassen ist von der Inspektion bereits beantragt, und es ist somit die Errichtung einer neuen Klasse zu erwarten.

Das Port'sche Unterrichts-Institut
für
Töchter aus den höhern Ständen

wurde am 23. Mai 1843 mit 69 Töchtern eröffnet. Mehrere Geistliche wurden von verschiedenen Seiten angegangen, eine Privat-Unterrichtsanstalt zu errichten, wobei den Eltern in der Regel die Töchterschule vor Augen schwebte, die eine Reihe von Jahren unter der Leitung des unvergeßlichen Herrn Kirchenrath Seidel ꝛc. *) dahier bestand, und der eine nicht kleine Zahl der vorzüglichsten Frauen unserer Stadt ihre geistige Ausbildung in freudigster Erinnerung zu verdanken hat. Dem Herrn Unternehmer schloßen sich auch die Herren Pfarrer Thomasius, Vorbrugg und Reuter an. Anfangs ging der Plan dahin, einstweilen nur mit einer Unterklasse für Töchter von 6 bis 9 Jahren zu beginnen und später erst derselben eine Mittel- und Oberklasse anzureihen. Es sollte sich die Schule in fester und sicherer Weise von unten heranbilden, und wie es ein Hauptgedanke des Unternehmers war, daß nicht durch einzelne Fachlehrer unterrichtet werden solle, sondern jeder Klasse auch ein bestimmter Klaßlehrer gegeben, dem die Kinder angehörten und der seine Hauptthätigkeit derselben widmete, so dachte man auf diese Weise die Möglichkeit um so eher zu erreichen, die geeigneten Lehrer für die drei Klassen zu gewinnen. Indeß mußte dieser Gedanke aus mehreren Gründen bei Seite gesetzt werden. Gerade für die schon gereifteren Töchter war das Bedürfniß nach einer neuen Unterrichtsanstalt dahier vorzugsweise vorhanden, und zugleich

---

*) Seite 1 oben.

war billige Rücksicht auf den lebhaften Wunsch der Eltern zu nehmen, die ihre älteren Töchter in derselben Anstalt untergebracht sehen wollten, der sie die jüngern anvertrauen würden.

Um so eher aber konnte von dem ursprünglichen Plane abgegangen werden, als der Unternehmer die Freude hatte den Lehrer Herrn Thäter für die Schule zu gewinnen, dem eine ganz seltene Gabe von Gott für die Erziehung und Bildung der Kleinen gegeben ist. Während nun dieser zum Lehrer der Unterklasse sich bereit erklärte, konnte dem Lehrer Herrn Hessel*), der früher schon seinen Eintritt in die Schule zugesagt hatte, die Mittelklasse zugetheilt und der Herr Unternehmer zum Lehrer der Oberklasse bestimmt werden. Der Gesundheitszustand des Herrn Thäter wurde gegen das Ende des Schuljahres erschüttert, weshalb er auch nicht im Stande war, der Sorge für die Kleinen sich zu unterziehen; es trat an seine Stelle Herr Joh. Schmidt**) und weil im Laufe der Zeit, die Anzahl der Schülerinnen sich sehr vermehrte, so wurden nach Bedürfniß neue Klassen errichtet und an solche die geeigneten nöthigen Lehrer berufen. Der sechste sehr lesenswerthe Bericht über das Unterrichtsinstitut im Jahr 1856 angefertiget, gibt Seite 12 neun Klassen und den Personalstand wie folgt an:

1) Klaßlehrer:

Untere Vorbereitungsklasse: Matthäus König.
Obere Vorbereitungsklasse: Karl Haußleiter.
Untere Elementarklasse: Leonhard Staar.
Obere Elementarklasse: Wilhelm Sebald.

---

*) Siehe auch oben Seite 15.

**) Von ihm ist ein erstes Lernbuch für Kinder bei dem vereinigten Unterrichte im Anschauen, Sprechen, Schreiben und Lesen, zweite, nach der analythisch-synthetischen Methode neu bearbeitete Auflage, Nürnberg. Verlag von August Recknagel 1851 erschienen, das im Institut benützt wird.

Unterklasse: Franz Hessel.
Untere Mittelklasse: Joh. Weber.
Obere Mittelklasse: Gottlieb Häupler.
Oberklasse: Pfarrer Port.
Privat-Oberklasse: Fachlehrer.

2) Fachlehrer:

Für Religion, evangelischer Confession, in der Unterklasse, den beiden Mittelklassen und der Oberklasse: Stadtpfarrer Vorbrugg.

Für biblische Geschichte in der Unterklasse und den beiden Mittelklassen: Stadtpfarrer Reuter.

Für Religion, katholischer Confession: Stadtkaplan Schmitt.

Für französische Sprache: Lehrer Sebald in der obern Vorbereitungsklasse und untern Elementarklasse; Frau Häupler in den drei folgenden Klassen; Fräulein Pauly in der obern Mittelklasse und in der Oberklasse; Fräulein Schott ebenfalls in der Oberklasse; Madame d'Omont in der Privat-Oberklasse.

Für englische Sprache: Pfarrer Bär.

Für weibliche Handarbeiten mit französischer Conversation: Fräul. Brochier, Danner, v. Freudenberg, Heyde, Schott, Wießner.

Für Zeichnen: Matthäus Rosenschon.

Für Gesang: Kantor Grobe.

Bei den weiblichen Handarbeiten wird beim Beginne jedes Schuljahres die Zahl der Lehrerinnen für jede Klasse festgesetzt.

Die Unterrichtsgegenstände zeigen, wie Seite 13—36 des vorbenannten Berichtes zu lesen ist, eine wohlgeordnete Stufenfolge und führen unter der sorgfältigsten Handhabung derselben die Schülerinnen zur Humanität im vollsten Sinne

des Wortes. Es ist wohlthuend zu lesen, mit welcher Geistesschärfe der Herr Vorstand die weibliche Bildung im Gegensatz zu der männlichen und wie er die Mittel zur Erreichung der ersteren hervorhebt. Der vierte nicht minder lesenswerthe Bericht gibt von Seite 6 bis 9 klar an, was der Herr Vorstand unter Humanitätsbildung versteht, auch auf welche Weise solche angestrebt und erreicht wird.

Der fünfte Bericht beleuchtet das Familien- und Schulleben auf eine Weise, der man beipflichten muß. Der sechste stellt zusammen, was der Herr Verfasser unter modernen Töchterschulen versteht, was diese ins Leben gerufen, welchen Takt man bei der Aufnahme der Kinder in diese Schulen zu bewahren hat, und weist Seite 7 das finanzielle Interesse in gehörige Schranken zurück. Ferner eifert er gegen Pensionate, welche auf Bestechung derer ausgehen, die durch den Schein sich gefangen nehmen lassen, und bejammert die Mädchen, welche in solchen Hexenkuchen gespeist und gekräftigt werden sollen. Seite 11 lesen wir: Daß unsrer Weise des Unterrichts und der Bildung bisher von einem so großen Kreise trefflicher und ehrenwerther Eltern Vertrauen und Theilnahme geschenkt worden ist, das, wir können es nicht leugnen, hat uns, die Lehrer der Schule, nicht wenig ermuthigt und gestärkt. Auch die Erfahrungen des letzten Jahres waren vorzugsweise erfreulich und ermunternd. Insonderheit fühlen wir uns zum Vorwärtsgehen auf der betretenen Bahn auch dadurch getrieben, daß unsre allergnädigste Königin während des Aufenthalts der Königlichen Familie in Nürnberg wiederholt die Schule besuchte und dem Unterrichte Stunden lange beiwohnte; daß eben so unser allergnädigster König es nicht verschmähte, alle Klassen der Schule zu durchwandern, dem Unterrichte Theilnahme zu schenken und in huldvollster Weise der Schule Anerkennung auszusprechen. Welchen bleibenden Segen die verehrte und geliebte Landesmutter, die auf den Wegen der Hoheit mit Füßen der Demuth gehet, unsern Kindern und

Töchtern hinterlassen hat, das ist Keinem von uns verborgen geblieben.

Und so kann uns nur der Wunsch erübrigen, daß aus unsrer Schule fort und fort Töchter hervorgehen, die durch Reinheit der Sitten, edeln Sinn und lautre Frömmigkeit, durch Fleiß und Eifer zu allem Guten zur Mehrung des göttlichen Reiches auf Erden, zum Glücke der Familien, und zu des Vaterlands Blüthe und Kraft auch ihren Beitrag liefern. Sie könnten das nicht, wenn sie durch die Bildung der Schule das Beste verlieren würden, was sie von der Natur haben, die unmittelbare Weiblichkeit; sie könnten es nicht, wenn man darauf ausginge, sie durch eine bestimmte Appretur zur Erreichung eines Zweckes fertig zu machen, den die lügnerische Scheinkultur unsrer Zeit und ein armseliges Vornehmthum vorgezeichnet hat; — wohl aber werden sie es dann vermögen, wenn sie in der Schule für das wahre Leben gelernt haben; wenn die Empfänglichkeit für alles Große und Edle, Freude an dem Schönen in Poesie und Geschichte und warme Liebe zur göttlichen Wahrheit, zu dem Erlöser und seinem heiligen Worte in ihnen genährt und gestärkt worden ist. Darauf aber hin zu arbeiten, sei unser ernstestes Bemühen, und dies das Ziel, das nie aus den Augen zu verlieren ist.

Real-Studienanstalt *).

Eine Bildungsanstalt, welche ihrer ganzen Richtung nach der bisherigen wissenschaftlichen Bildung fremd war, trat unter obiger Benennung am Ende des Jahres 1808 in die Reihe der hiesigen gelehrten Schulen und wurde auf die Industrieschule gegründet **). Die Aufgabe dieses Institutes war, den in der zu gleicher Zeit errichteten Realschule begonnenen Unterricht auf eine höhere Stufe zu füh-

*) Siehe 4. Heft Seite 53 d. S.

**) Siehe 4. Heft Seite 19—21 d. S.

ren und die Schüler zum Fachstudium an der Universität vorzubereiten. Ein Kreis neuer Ansichten, Erkenntnisse und Weltbetrachtungen hatte sich vorzüglich in Norddeutschland aber auch hier schon früher *) gebildet. Der Deutsche sollte deutsch denken und lernen. Wenn in früherer Zeit der Geist des Forschens mehr in der Vergangenheit und in einer selbst geschaffenen Welt der Phantasie lebte als in der Gegenwart und in der Welt der unmittelbaren Anschauung, so hat ihn nun eine ernste Gegenwart aus jener fremden Region zurückgerufen in seine Heimat, wo sie seiner mehr bedarf als jemals, und es wäre vergebens gewesen, ihn wieder ausschließend in jene zurückweisen zu wollen. Das Zusammentreffen der äußern Umstände und Schicksale waren der Entwicklung dieser eigenthümlichen Anlage besonders günstig. Eine solche charakteristische Seite des ganzen geistigen Strebens der neueren Zeit, durfte länger nicht außer Acht gelassen werden. Es war Zeit, daß auch bei uns, wie bei unsern Nachbarn bereits geschehen, selbst in der gelehrten Jugendbildung darauf Rücksicht genommen wurde, und daß öffentliche Schulen errichtet wurden, worin sich der Geist der Jugend, der eigenthümlichen Tendenz seiner Zeit gemäß, und für seine Zeit bilden könnte, wie einst der griechische Jüngling für die seinige; Schulen in welchen der Versuch gemacht würde, endlich einmal den jugendlichen Geist unmittelbar, in seiner ersten Frische ans Werk zu führen. Alles, was bei einem andern Wege der Jugendbildung zur Seite liegen bleiben mußte; die ganze um uns her lebende und wirkende Welt — die der Handwerker und Künstler, ebenso wie die der Natur, eine unmittelbare Uebung der Kunstfertigkeiten, der Sinne und körperlichen Kräfte, sollten auch wieder einmal in den Kreis der Jugendbildung eintreten, woraus sie so lange und mit Unrecht verbannt geblieben. Man wollte mit einem Worte

---

*) Siehe 4. Heft Seite 7 d. G.

den Versuch machen, ob es möglich sei, die Natur, die Welt und das Leben, unmittelbar an sich selbst, im Nothfall auch ohne Latein und Griechisch, zu betrachten und zu verstehen. Dagegen erhoben sich mehrere Gelehrten, welche voraussahen, daß ein solcher Zustand zur Entgeistung des deutschen Volkes führen muß. Nur den besten Köpfen leuchtete es ein, daß dadurch immer mehr und mehr jede Erhebung desselben über das Irdische gelähmt, jedes Leben desselben in Ideen zerstört, jeder Aufschwung desselben zu echten patriotischen Gefühlen zurück gehalten und jeder Keim von wahrem Muthe zur Behauptung von Selbstständigkeit in demselben erstickt werden müßte. Sie fühlten, wie nothwendig es sei, die Herrschaft eines so verderblichen Zeitgeistes zu stürzen, und die echte, von dem Erdgeiste vertriebene Philosophie wieder herzustellen. In der kleinen aber muthigen Schaar dieser geistreichen Streiter für eine heilige Sache erschien als einer der Ersten Dr. Niethammer. In seiner vortrefflichen Schrift über Philanthropinismus und Humanismus sprach er sich über das Ausarten der Schulen allgemeiner Bildung in bloße Berufsschulen öffentlich aus, und da er zu jener Zeit als Central- Schul- und Studienrath in München stand, so brachte er es dahin, daß er nicht nur die für alles Gute und Nützliche empfängliche Königl. Bayr. Regierung, sondern auch die Zustimmung der Einsichtsvollsten von ganz Deutschland für seinen Plan gewann. Es erschien unter seiner besondern Mitwirkung ein neuer Schulplan, welcher 1808 als Normativ überall im Königreich eingeführt wurde, und dem Sprach- und Realstudium eine durchaus veredelte geistige und zeitgemäße Richtung gab.'

Großartig stand die Realstudienanstalt im Jahre 1812/13 da. Der Unterricht in der Realschule setzte die Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen voraus, wie sie die damaligen deutschen Volksschulen zu geben vermochten, sie führte solche weiter und nahm die Fächer hinzu,

welche zur Vorbereitung auf das Realinstitut oder zur Vorbildung auf bürgerliche Berufsarten dienten. Im Allgemeinen sind es die nämlichen, welche noch heute den Real- oder höhern Bürgerschulen angehören: — Religion mit Pflichten- und Religionslehren, deutsche Sprache, Geographie mit Kosmographie, Mathematik (Arithmetik, Elemente der Planimetrie und Stereometrie) Physiographie (Einleitung in die Naturgeschichte, Physik und Chemie) Geschichte in Umrissen, französische Sprache, Zeichnen und Kalligraphie; Uebungen im Gesang (seit 1813). Gesammtzahl der Wochenstunden in jeder Klasse 32. Das Lehrpersonal der Realschule siehe 4. Heft Seite 54.

Das

Real-Institut

hatte die Aufgabe, den in der Realschule begonnenen Unterricht auf eine höhere Stufe zu führen und die Schüler zum Fachstudium an der Universität vorzubereiten. Als Minimum der zur Aufnahme in das Real-Institut erforderlichen Vorkenntnisse war nach dem Schulbericht von 1809 bestimmt *): „Vertrautheit mit den ersten Regeln der Muttersprache, namentlich Sicherheit in der Orthographie, Bekanntschaft mit den Elementen der höheren Arithmetik und theoretischen Geometrie. Für das Realinstitut selbst waren durch das Normativ drei Lehrstufen vorgezeichnet, welchen folgende Lehrgegenstände zukamen:

Untere Stufe: Religion, Arithmetik, Mineralogie und

*) Die nachfolgend mit „" bezeichneten Stellen sind je nach Bedürfniß der „Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen der Handelsschule in Nürnberg am Schlusse des Schuljahres 1853/54 von Dr. Georg Wilhelm Hopf, Rektor der Handelsschule" entnommen. Benannte Schrift enthält auch sehr interessante Beiträge zur Geschichte des Realschulwesens in Nürnberg, auch sind solche besonders abgedruckt und bei Schmidt in Fürth 1854 herausgekommen.

Botanik, Geographie, Geschichte, Kosmographie, deutsche Literatur, französische und italienische Sprache, Zeichnen;

Mittlere Stufe (in zwei Klassen): Pflichtenlehre in Verbindung mit Naturrecht, Mathematik, besonders angewandte M., Zoologie, Geschichte, Chemie und Physik, deutsche Literatur, französische und ital. Sprache, Zeichnen; dazu botanische und entomologische Excursionen;

Oberste Stufe: Allgemeine und speciell christliche Religionslehre, höhere Mathematik, systematische Naturkunde, Physiologie, Geschichte der technischen Erfindungen, des Handels und der bildenden Künste, Philosophie der Geschichte, Physik, Sternkunde, deutsche Literatur, Disputirübungen, Logik mit Psychologie, allgemeine Wissenschaftskunde, französische und italien. Sprache.

Gesammtzahl der Lektionen für jede Klasse 29—31.

Diese Lehrgegenstände, welche so sehr verschiedenen Gebieten des menschlichen Forschens angehören, konnten nur mittelst Anwendung des Fachlehrersystems gründlich vorgetragen werden. Durch die Fürsorge der königlichen Oberschulbehörden waren auch wirklich solche Männer berufen worden, welche die ihnen übertragenen Fächer vollständig beherrschten. Es waren aber während der Dauer des Instituts folgende Lehrer angestellt:

Professor Gotthilf Heinrich Schubert (1809 bis Ostern 1816), Lehrer der Naturgeschichte (mit Einschluß der Geognosie und des Bergbaues), nach einigen Jahren auch der Religion, der deutschen Literatur und der Philosophie;

Prof. Schweigger, 1811 von Bayreuth berufen, Lehrer der Physik, Chemie und mathematischen Geographie (bis April 1816);

Prof. Herrmann, im Jahre 1809/10 Lehrer der Physik (im Herbste 1810 nach Salzburg berufen);

Prof. Pfaff, 1809 von Dorpat berufen, Lehrer der Mathematik, Mechanik und Technologie;

Prof. Wolf, im Jahr 1809/10 Lehrer der Naturgeschichte und Mathematik (im Herbst 1810 zum Direktor des Schullehrerseminars in Nürnberg berufen);

Prof. Kanne, Lehrer der Archäologie (d. i. Geschichte und Mythologie), dann der Geographie;

Prof. Erhardt, 1811 von Ulm berufen, Lehrer der Wisschaftskunde, der deutschen Literatur, Religion, Pflichtenlehre und Logik; nach Schubert's Abgang Verweser des Rektorats;

Prof. D. Müller, seit 1810 ordentlicher Lehrer der französischen und italienischen Sprache;

Prof. Penzenkuffer, seit 1814 Lehrer der italienischen Sprache in der ersten Klasse;

Zeichendirektor Zwinger, Lehrer des Zeichnens und der Modellirkunst.

Ueberblickt man die ganze Einrichtung des Realinstituts, so bietet sich der vollständige Unterrichtskreis der heutigen Realgymnasien dar. Doch haben diese zum Theil die lateinische Sprache beibehalten, welche von dem Realinstitut ausgeschieden war, und zwar, wie der Schulbericht von 1809/10 sagt, aus dem Grunde, weil es für den künftigen Naturforscher, Arzt und Künstler weit wichtiger sei, den Naturgegenstand selbst genau zu kennen, als das fremde Wort zu lernen, mit welchem er benannt werde.

Dem Zwecke der Anstalt gemäß traten die Naturwissenschaften mit Mathematik am stärksten hervor; von den 117 Wochenlektionen, die an den vier Klassen des Instituts gegeben wurden, kamen 51 jenen beiden Wissenschaften zu. Nach oben wurde mehr und mehr die Anwendung derselben auf Künste und Gewerbe hervorgehoben, wenn auch die Technologie noch nicht so ausgebildet erscheint, wie sie es dermalen ist. Die zum Vortrage der Physik unentbehrlichen Apparate erwarb die Anstalt allmälig; im Jahr

1810 ward durch königl. Verfügung dem Institut der physikalische Apparat des ehemaligen Neuburger Lyceums zugetheilt; im Jahr 1812 erhielt es von der königl. Regierung ein Geschenk von 1000 fl. zur Erweiterung der naturhistorischen Sammlungen. Außerdem fielen der Schule mehrere Apparate und Sammlungen von Mineralien, Reptilien und Conchylien von der ehemaligen Universität Altdorf zu, insbesondere die sehr bedeutende Trew'sche Büchersammlung. Durch Geschenke von nah und fern, namentlich von dem hiesigen Buchhändler J. X. Klingsiek, dann von Freunden des naturgeschichtlichen Unterrichts in München, Bern und Freiberg, wurden diese noch vermehrt. Die Herstellung eines chemischen Laboratoriums ward im Jahr 1813 genehmigt.

Diejenigen, welche die Anstalt absolvirten, gingen meist zum Universitätsstudium über, und zwar besonders zur Kameralistik und zur Medizin; von den mittlern Klassen des Realinstituts aus wandten sich mehrere zum Militär, zum Forst- und Bauwesen und zum Schullehrerstande. Von denen, welche zum Handel und zu Gewerben bestimmt waren, traten nur wenige in das Realinstitut ein; die meisten derselben begnügten sich mit der Realschule, ja sie absolvirten nicht einmal diese. Als im Jahr 1813/14, wie der Schulbericht sagt, Handel und Gewerbe in Nürnberg wieder einen bessern Umschwung erhielten, verließen die Oberrealklasse allein im Laufe des Unterrichts 20 Schüler, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen.

Mit dem Jahr 1813 hatte die Realstudienanstalt ihren Höhepunkt erreicht; in den beiden folgenden Jahren nahm der Besuch bereits merklich ab, noch tiefer sank die Zahl mit Anfang des Jahrs 1815/16; denn schon ging die Rede, daß das Realinstitut aufgehoben würde. Die Vermuthung war gegründet. Nach Schubert's Abgang, der an Ostern 1816 einem Rufe nach Meklenburg folgte, wurde dessen Lehrfach nicht mehr besetzt; auch Schweigger, der im April 1816 eine Reise nach Frankreich und Italien antrat, erhielt

keinen Stellvertreter. Beider Lektionen wurden aushülfsweise von den andern Lehrern versehen. Die Anstalt nahte ihrem Ende; durch Ministerial-Entschließung vom 24. Aug. 1816 wurden die Realinstitute in Bayern aufgelöst.

An den Gymnasien war mittlerweile der mathematische Unterricht, den früher, wenigstens an vielen Anstalten, die Klaßlehrer ertheilt hatten, Männern vom Fach übertragen worden; auch sonst hatte man den Realwissenschaften eine größere Aufmerksamkeit zugewendet. So schienen die Realinstitute entbehrlich. Für Heranbildung von Künstlern waren schon damals Vorbereitungen zu andern Anstalten im Werke, die zwar Anfangs wenig Fortgang hatten, später aber durch die Fürsorge, welche ihnen die Regierung widmete, eine hohe Bedeutung im gesammten Unterrichtswesen des Königreiches erhielten. So machte also das Realschulwesen Nürnbergs für die nächstfolgenden Jahre eine rückgängige Bewegung.

Dem Realinstitut verdanken viele Männer, die nachmals in wichtige Aemter traten oder sonst eine angesehene Stellung im öffentlichen Leben gewannen, ihre Schulbildung. Daher blieb dasselbe in gutem Andenken. Als später die technischen Lehranstalten gegründet wurden, erneuerte sich die Erinnerung an das Realinstit; und wenn gleich die neuen Lehrzwecke von jenen der ältern Anstalt abwichen, so gaben doch die früheren Erfahrungen für einzelne beiden gemeinsame Fächer viele nützliche Winke.

Höhere Bürgerschule.

1816—1833.

Die Errichtung höherer Bürgerschulen im Königreiche Bayern erfolgte auf Anordnung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 28. Sept. 1816. Die hohe Verfügung wird eröffnet mit den Worten: „Nachdem die bisher bestandenen Realschulen bei erfolgter Auflösung der Real-

institute ihren ersten und vorzüglichsten Zweck, die Schüler für diese Institute vorzubereiten, nicht mehr erfüllen können, so haben Se. Majestät zu beschließen geruht, daß dieselben künftig ihre zweite Bestimmung, den Bürgersöhnen eine ihrem Berufe angemessene höhere Bildung zu verschaffen, um so besser erfüllen, eine dieser Bestimmung angemessene Einrichtung erhalten und unter der Benennung höhere Bürgerschulen bestehen sollen." So war aufs Neue der Grundsatz, auf welchen das Realschulwesen gebaut ist, anerkannt worden: daß nämlich diejenigen, die in ihrem Geschäftsleben einen großen Einfluß auf Andere ausüben, sich auch durch höhere Bildung von den Arbeitern unterscheiden sollen. Doch konnte der für die Bürgerschulen im Allgemeinen vorgezeichnete Plan nur sehr mäßigen Ansprüchen genügen.

Der Unterricht in den höheren Bürgerschulen umfaßte in zwei Klassen, die für 11—13jährige Knaben bestimmt waren, wesentlich dieselben Gegenstände, welche oben für die Realschule angeführt wurden; doch waren die Grenzen für die einzelnen Fächer etwas enger gesteckt.

Die h. Bürgerschule in Nürnberg, Anfangs diesem Regulativ angepaßt, erfuhr im Laufe der Jahre zwei Reorganisationen, welche mehrere nicht unwesentliche Aenderungen des ursprünglichen Planes in sich schlossen.

Die erste Reorganisation, welche im Jahr 1821 zugleich mit der Neugestaltung der hiesigen Volksschulen statt fand, enthält folgende Hauptdata:

1) die Aufgabe der Schule wurde bestimmter dahin gestellt, daß sie derjenigen Jugend, die sich höheren bürgerlichen Geschäften widmen will, eine tüchtige Vorbereitung gewähre;

2) den zwei bereits vorhandenen Klassen wurden zwei neue hinzugefügt; und zwar so, daß die eine der neugegründeten Klassen den untersten, die andere den obersten

Kurs der ganzen Anstalt bildete und der Lehrgang vom 9. bis 14. Lebensjahr reichte;

3) die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden wurde von 26 auf 30 erhöht;

4) in Folge der Erweiterung der Anstalt wurde auch der Unterricht gesteigert; dazu kam ein neuer Gegenstand, nämlich die lateinische Sprache, für welche in jeder der 4 Klassen 5 Wochenstunden im Lektionsplan angesetzt wurden.

5) Zur Leitung der ganzen Anstalt, insbesondere zur Handhabung der Disciplin schien es nöthig, der Schule einen eigenen Vorsteher zu geben. Dieses Amt erhielt sofort der Oberlehrer J. M. Gast. Die von höchster Stelle angeordnete Inspektion durch ein Mitglied der k. Schulkommission dauerte jedoch dabei fort, und zwar führte diese Oberaufsicht zuerst der Diakon D. Friedr. Boeckh, im Jahr 1830 ging sie auf den Pfarrer D. Ernst Lösch über.

6) Das jährliche Schulgeld, welches nach der h. Verordnung vom 28. Sept. 1816 auf 2 Gulden festgesetzt war, wurde auf 12 Gulden erhöht. Den Mehrbedarf zur Erhaltung der Schule hatte wie früher die Gemeindekasse zu decken.

Von größerer Bedeutung war die zweite Reorganisation, die im Jahr 1830 unter Mitwirkung des um das hiesige Schulwesen wohlverdienten Bürgermeisters Johannes Scharrer ausgeführt wurde. Denn diese Umgestaltung begriff zugleich eine Erneuerung der Lehrkräfte in sich. An die Stelle des im Jahr 1829 gestorbenen Oberlehrers Gast trat mit Anfang des Jahrs 1830 als Direktor und Oberlehrer der höheren Bürgerschule D. Wilhelm Bernhard Mönnich. (Siehe zwei Reden gehalten bei der Eröffnung der neuorganisirten höheren Bürgerschule in Nürnberg am 5. Januar 1830. 1) Vom I. Herrn Bürgermeister J. F. Binder; 2) vom Herrn Direktor und Oberlehrer Dr. Mönnich. Nürnberg, Verlag von Riegel und Wießner, 1830.) Der von dem neuen Vorstande entworfene Lehrplan faßte in Uebereinstimmung mit wohlgeordneten Anstalten anderer

deutschen Länder die Aufgabe der Schule also: „die höhere Bürgerschule hat die Bestimmung, für diejenigen Berufsarten des bürgerlichen Lebens eine angemessen vorbereitende Schulbildung zu geben, deren Ausübung zwar einen tüchtig und allgemein gebildeten Geist, aber andere Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt, als in Lateinschulen und Gymnasien erzielt werden. Die hier gemeinten Berufsarten sind vorzugsweise der Handel, das Fabrik- und Gewerbswesen und die Künste."

„Die ganze Anstalt hatte vom Jahr 1830 an drei Klassen, die für Schüler von 10 bis 14 Jahren bestimmt waren. Als Hauptlehrgegenstände galten die neueren Sprachen und unter diesen ward der deutschen Sprache mit Entschiedenheit der erste Rang angewiesen, eine Anordnung, welche nur denjenigen befremden kann, der den Unterricht und die Uebungen in der Muttersprache lediglich auf den niedern Stufen kennt. Der Verfasser des Lehrplans aber erkannte in der Art, wie Jemand die Sprache zu handhaben weiß, den Gradmesser der Geistesbildung. Unter den fremden Sprachen wird die französische zuerst genannt, in zweiter Reihe stehen die italienische und englische. Für die französische und italienische Sprache wurde Anfangs des Jahrs 1830 ein Lehrer angestellt, welcher im Stande war, die Schüler bis zur höchsten Stufe emporzuheben. Da eine zweite fremde Sprache in jeder wohlgeordneten Schule erst dann einzutreten pflegt, wenn die Schüler in der ersten bereits genug geübt sind, um vor Verwirrung geschützt zu sein, so wurden die italienische und englische Sprache der obersten Stufe vorbehalten; außerdem sollten diese Lektionen auch solchen Jünglingen offen stehen, welche bereits ausgetreten waren und Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen suchten. Diese Einrichtung, so wohlgemeint sie war, fand hier leider keinen günstigen Boden; öfter wieder erneuert, mußte sie nach einigen Jahren im Interesse der Schule, für welche Ordnung und regelmäßiger Besuch der Lektionen eine

Hauptbedingung ihres Flores ist, zurückgenommen und der Unterricht auf die Schüler der Anstalt beschränkt werden.

Im Uebrigen wurde durch diese Reorganisation kein neuer Lehrgegenstand eingeführt, da die in dem ursprünglichen Plane enthaltenen Titel für alle höheren Bürgerschulen Geltung haben müssen, und das Alter der Schüler von selbst gewisse Schranken festsetzte. Dagegen sollte jedes Fach nach dem dermaligen Stande der Schulwissenschaften behandelt, veraltete Formen entfernt und dem Besseren Raum gegeben werden. Bei dieser Reform fanden die geschätzten Lehrbücher von Herling, Falkmann, Dittenberger u. a. die verdiente Berücksichtigung; außerdem zeigen die von Dr. Mönnich im Jahr 1832 herausgegebenen pädagogischen Blätter, dann viele Aufsätze in Zeitschriften, wie sehr der Vorstand der Anstalt auf Verbesserung der Methode in allen Lehrfächern bedacht war. Indem man so allenthalben Zeichen eines frischen Lebens und Strebens wahrnehmen kann, läßt sich das Jahr 1830 als eine Epoche bezeichnen, mit welcher das Realschulwesen in Nürnberg in eine neue Periode eintrat und deßhalb in dem Lehrplan der höhern Bürgerschule mit Genehmigung der Königl. Kreisregierung einige Abänderungen herbeiführten, welche nachfolgenden Wortlaut haben:

1) Das Normalalter für die in die Unterklasse aufzunehmenden Schüler war das 10. Lebensjahr; jedoch entscheiden für die Aufnahme nur die erforderlichen Vorkenntnisse.
2) Die beiden Unterklassen hatten einen einjährigen, die Oberklasse einen zweijährigen Cursus.
3) Das Schuljahr begann im Herbste.
4) Dem Unterricht in der deutschen Sprache wurde eine größere Zahl an Stunden zugetheilt, so, daß die deutsche und französische Sprache als Hauptgegenstände des Unterrichts erschienen.
5) Die Erlernung der lateinischen Sprache wurde keinem

Schüler zur Pflicht gemacht, Unterricht darin aber wurde allen, die ihn wünschten, in der Anstalt unentgeldlich ertheilt, wenn sie bereits bei ihrer Aufnahme in die Formlehre eingeübt waren.

6) Der Unterricht in der italien. und englischen Sprache wurde einem spätern Alter zugetheilt und in einer Extrasprachklasse behandelt. Am italienischen Unterrichte konnten indessen die Schüler der Oberklasse unentgeldlich Antheil nehmen, wenn sie bereits in der französischen Sprache so weit vorgerückt waren, daß sie denselben, in dieser Sprache vorgetragen, genießen konnten.

Die übrigen Bestimmungen des Lehrplans blieben unverändert, und es stellte sich daher das Stundenverzeichniß also dar:

	Unterkl.	Mittelkl.	Oberkl.
Religion	4	3	3
Deutsche Sprache	6	5	4
Französische Sprache	5	6	8
Geschichte	—	2	3
Geographie	2	2	2
Naturkunde	2	2	2
Geometrie	—	2	2
Arithmetik	5	4	4
Zeichnen	4	3	3
Schreiben	3	2	1
Gesang	1	1	1

Lateinische Sprache für diejenigen, welche sie wünschen.

Da jedoch in der Unterklasse diesen Schülern 2 und in der Mittel- und Oberklasse 1 Zeichenstunde wöchentlich erlassen wurden, so stellte sich für dieselben die wöchentliche Stundenzahl also dar, daß jeder Lateinschüler wöchentlich 34 Unterrichtsstunden empfängt.

Die Vorbereitungsschule zur höhern Bürgerschule wurde von Dr. Mönnich am 10. Sept. 1832 errichtet und in

die Untervorbereitungsklasse Knaben von 6 bis 8, in die zweite oder Obervorbereitungsklasse Knaben von 8 bis 10 Jahren aufgenommen. Nur 40 Schüler wurden für jede Klasse aufgenommen. Das Schulgeld jährlich 18 fl.

Der Unterricht in der englischen Sprache für 15 bis 16jährige Jünglinge wurde von dem untengenannten Lehrer in wöchentlich 8 Stunden ertheilt.

Zum Schlusse dieses Abschnittes geben wir noch die nöthigsten statistischen Notizen.

1) Lehrerpersonale der höheren Bürgerschule:

J. M. Gast, Vorsteher und Oberlehrer, † 29. April 1829.

Dr. Wilhelm Bernhard Mönnich, Direktor der Anstalt und Lehrer der Oberklasse, am 5. Januar 1830 installirt;

Rudolf König, Dr. d. Phil., 1818—19 Lehrer der Unterklasse; 1819—20 Lehrer an der lateinischen Vorbereitungsschule dahier; seit Okt. 1820 wieder Klaßlehrer an der h. Bügerschule *);

Wilhelm Meiner, 1819 Lehrer der Unterklasse, dann der zweiten Klasse, † August 1822;

Johann Kohl, seit Oktober 1820 Lehrer der Unterklasse; quiescirt im Jahr 1829;

Karl Hofmeister, seit Novbr. 1823 Lehrer der zweiten Klasse.

Fachlehrer:

für Arithmetik und Geometrie: Dr. Thomas Ahrens;

---

*) Von diesem Ehrenmanne sind zwei interessante Schriftchen unter dem Titel erschienen:

1) Ueber die Wichtigkeit des Studiums der Naturwissenschaften in Lehranstalten für allgemeine Geistesbildung, nebst Bestimmung einer genetischen Lehrmethode derselben. Nürnberg 1828. Bei Johann Leonhard Schrag.

2) Ueber die Entstehung und Errichtung höherer Bürgerschulen im Allgemeinen, und über die höhere Bürgerschule in Nürnberg insbesondere. Nürnberg und Altdorf bei Monath und Kußler 1826.

an Ostern 1818 an das Gymnasium zu Soest in Westfalen berufen; sein Pensum fiel den Klaßlehrern zu;

für die französische Sprache: Sprachlehrer Engelhard; seit 5. Januar 1830 Alexander Brochier, derselbe auch Lehrer der italienischen Sprache;

für die englische Sprache: Dr. Joseph Gambihler, seit Herbst 1832;

für die lateinische Sprache: Diakon Osterhausen seit März 1821; nach der Reorganisation im Jahr 1830 Pfarrer G. Thomasius;

für die Religion: Diakon Osterhausen, 1821; an seine Stelle trat im Jahr 1830 Pfarrer Karl Wunnibald Rehm;

für Kalligraphie: Schreiblehrer Bauer, bis 1819; ihm folgte Georg Leonhard Bärr; dann im Jahr 1821 Schullehrer Gustav Schlözer;

für Zeichnen: Direktor Zwinger, † Jan. 1819; ihm folgte Joh. Friedr. Bierlein und im Jahr 1820/21 der Miniaturmaler Matthias Christ. Hartmann;

für Gesang: Kantor Zösinger, dann Joh. Gg. Röder.

Schülerstand.

	1.	2.	3.	4.	Gesammtzahl aller Schüler.	Ausgetreten im Laufe des Jahrs.	Rest am Schluß des Jahrs.
1817/18	40	18			58	9	49
1818/19	38	20			58	8	50
1819/20	36	25			61	11	50
1820/21	31	38	31	20	120	1	119
1821/22	37	46	34	10	127	14	113
1830/31	47	40	18		105	26	79
1831/32	46	34	19		99	32	67

Aus dieser Uebersicht des Schülerstandes, welche leider lückenhaft bleiben mußte, weil über mehrere Jahre nur unvollständige Nachrichten vorhanden sind, ergibt sich, daß die Austritte im Lauf des Schuljahrs auch in dieser Periode fortdauerten und gerade in den Jahren am zahlreichsten waren, als die Schule in ihrer ganzen innern Gestaltung wesentlich erneuert und verbessert worden war.

Von 1817 bis 1833 widmete sich die weitüberwiegende Mehrzahl der Schüler dem Handelsstande; es war also deutlich angezeigt, nach welcher Seite hin der Unterricht geleitet und fortgebildet werden sollte.

Die Auflösung der in Rede stehenden höhern Bürgerschule erfolgte wie überall in Bayern laut Anordnung Regierungsblatt 1833 Nr. 9 und Vollzugs-Instruktion vom 28. März (Rezat-Kreises, Intelligenzblatt Nr. 31 Extrabeilage) und die erläuternde Ministerial-Entschließung vom 14. Juli (Rezat-Kreis, Intelligenzblatt Nr. 69) am 12. Sept. 1833 und an deren Stelle trat die von der Staats-Regierung aus besonderer Rücksicht auf Nürnbergs bedeutende Gewerbs- und Industriezweige hierzu bestimmte Kreisgewerbs- und landwirthschaftliche Schule, welche verbunden waren. Nun hatte zwar zugleich das Königl. Staatsministerium des Innern, aus dankbar zu verehrender Rücksichtnahme auf das eigenthümliche Schulbildungsbedürfniß eines beträchtlichen, für den Handel bestimmten Theiles der hiesigen Jugend, gnädigst gestattet, daß mehrere, diesem Bedürfniß entsprechende Lehrgegenstände in den Unterrichtsplan aufgenommen würden. Allein die Erfahrung zeigte bald, daß die allgemeinen Zwecke vorbenannter Lehranstalten leicht eben so sehr, als die der Bildung jener dem Handel sich widmenden Jugend unerreicht bleiben dürfte, wenn beide fortwährend in einer und derselben Anstalt angestrebt werden mußten. — Daher wurde unterm 22. Juni 1834 eine höchste Ministerialentschließung erlassen, welche unter andern gebot, daß sich von der allgemeinen Kreis-Gewerb- und Landwirth-

schaftsschule eine eigene, von derselben unabhängige Anstalt absondere, und daß diese neue Anstalt unter dem Namen einer

Handels-Gewerbsschule

vorzugsweise dem eigenthümlichen Schulbildungsbedürfniß jener jungen Leute dienen solle, welche sich dem Handel widmen wollten. Eine spätere Ministerialentschließung vom 18. März 1835 setzte ferner fest: Die Handels-Gewerbsschule solle unter einem eigenen Vorstande, als welcher der Rektor der Kreis-Gewerbsschule von 1833/34 Dr. Mönnich bezeichnet wurde und unter Respicienz der Königl. Localschulkommission stehen. Da endlich die vorerwähnte Ministerialentschließung schon verordnet hatte, daß die neu zu errichtende Anstalt mit dem neuen Schuljahr 1834/35 ihren Anfang nehme, so wurde dieselbe am 3. November 1834, nachdem die Aufnahme der Schüler stattgefunden hatte, mit dem Unterricht selbst eröffnet. Als Schullokale blieb das Augustinerkloster.

Siehe Jahresbericht der Handelsgewerbschule in Nürnberg 1834/35 von Dr. Mönnich.

Die einzige Lehranstalt dieser Art in dem ganzen Königreiche nahm ihren eigenen Entwicklungsgang und erhielt im Laufe der Jahre eine von der ursprünglichen Gestalt vielfach verschiedene Einrichtung.

Nach den von der höchsten Stelle gegebenen Direktiven galten für die Handelsgewerbschule als Hauptfächer: deutsche und französische Sprache; nächst diesen waren in das Lektionsverzeichniß aufgenommen: englische und italienische Sprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Elemente der Physik und Geometrie; Rechnen, in den höhern Kursen mit Rücksicht auf die kaufmännischen Formen, Zeichnen und Kalligraphie. Der von dem Rektor Mönnich verfaßte Lehrplan, welcher wesentlich mit den für die höhere Bürgerschule aufgestellten Grundsätzen zusammenstimmte, er-

hielt unter dem 18. März 1835 die Genehmigung und wurde sofort mit dem Schuljahr 1835/36 eingeführt.

Die Bemühungen des Schulvorstandes waren nun darauf gerichtet, dem Unterrichte, der im Jahr 1833/34 einige Störung erlitten hatte, innere Einheit und Ordnung zu verschaffen und diejenigen Gegenstände, welche als Vorbedingung jeder Fachbildung gelten, den Forderungen einer geistübenden Methode entsprechend zu gestalten. Damit sollte nicht bloß alles Uebermaß, sondern auch die verfrühte Einführung der Schüler in jene Lehrgegenstände, die wegen ihres Titels von vielen Eltern begehrt wurden, abgewehrt werden. Da die Schule ihre Zöglinge normalmäßig nur bis zum 15. Lebensjahr behalten sollte, so konnte man billig nicht erwarten, daß alle jene Fächer, welche man als speciell kaufmännische Wissenschaften zu bezeichnen pflegt, vollständig vorgetragen würden; erst in der obersten Klasse hatten diese eine Stelle, und selbst hier war ihnen nur ein beschränkter Raum anzuweisen. Weit besser, wenn die Schule das, was ihr eigenthümlich zukommt, umfassend und gründlich behandelt, als wenn sie dem Berufsleben vorgreift und dabei, was unvermeidlich ist, die Grundbildung verabsäumt. Es hat sich auch immer bewährt, daß junge Leute, welche geistig geübt und mit Schulkenntnissen ausgestattet in das Geschäftsleben übertraten, sich schnell und sicher weitere Kenntnisse und Fertigkeiten, die der Beruf erheischte, aneigneten. Dagegen rächt sich das Hineilen auf die Fachbildung dadurch sehr strenge, daß Mängel der Elementarbildung lange, ja auch für das ganze Leben bleiben.

Um nun die Schule zu einem vollendeten Ganzen auszubilden, faßte Dr. Mönnich ebenso den Anfang wie den Abschluß des Lehrganges ins Auge. Da ein wenn auch noch so sorgfältiger und wohlbestellter Unterricht die Schüler bis zum 14. oder 15. Jahre nicht so weit führen kann, daß sie in Sprachen sich selbst weiter bilden und in andern Gegenständen aller Beihilfe entbehren könnten, die wissen=

schaftliche Fortbildung aber während der kaufmännischen Lehrzeit bei der Menge der täglichen Geschäfte sehr erschwert ist; so ließ sichs der Schulvorstand angelegen sein, durch Belehrung und Vorstellung die Eltern zu bewegen, daß sie ihre Söhne bis zum vollendeten 16. Jahre die Schule besuchen ließen. Daß bei so verlängertem Schulbesuche für die spätere praktische Ausbildung nichts zu befürchten ist, vielmehr ein sicherer Gewinn in Aussicht steht, zeigt ein Blick auf die Städte Norddeutschlands, wo die kaufmännische Lehrzeit nicht vor dem 16. Jahre zu beginnen pflegt. Was in dieser Beziehung Treffendes gesagt werden kann, ist in dem Schulprogramm vom Jahr 1835 enthalten. Aber die Macht des Herkommens überwog alle wohldurchdachten und gutgemeinten Vorstellungen. Die Bemühungen, einen höhern Kurs zu Stande zu bringen, waren erfolglos; ja selbst die Einladung an Handlungslehrlinge, den Lektionen in den neueren Sprachen beizuwohnen, fanden wenig Gehör. Da die Fortbildung nach oben nicht gelang, so mußte man um so mehr darauf bedacht sein, den Unterricht dadurch zu vervollkommnen, daß eine Klasse der andern möglichst wohl vorbereitete Schüler überlieferte. Dieß mußte nothwendiger Weise auf eine Erweiterung der Anstalt nach unten, auf Errichtung einer eigenen Vorbereitungsschule führen. Es hatte sich nämlich in der kurzen Periode *) der vereinigten Kreisgewerbschule gezeigt, daß es ungemein schwer ist, Schüler, welche aus der deutschen und lateinischen Schule, aus dem Privatunterrichte von hier und von außen, mit der verschiedenartigsten Vorbildung eintreten, gemeinschaftlich zu führen; und zwar machten sich Eigenthümlichkeiten, fehlerhafte Angewöhnungen, Mängel in den ersten Elementen im Laufe des Unterrichtes weit mehr bemerklich, als in den wenigen Stunden der Aufnahmsprüfung. Um nun dem Unterrichte einen geregelten Gang zu sichern und

*) Ein Jahr dauernd.

damit auch eine höhere Stufe innerhalb der engen Grenzen zu erreichen, wurde mit höherer Genehmigung zuerst die unterste der drei Klassen der Handelsgewerbschule in zwei Jahreskurse getheilt, dann diesen eine Vorbereitungsklasse vorangestellt (1834/35). Da diese Anordnung den Eltern erwünscht war und der Schule viele Knaben zuführte, so wurde die Erweiterung nach unten noch weiter ausgedehnt, so daß mit dem Jahr 1838/39 eine vollständige Vorbereitungsanstalt mit 4 Klassen, somit die ganze Schule aus 8 Jahreskursen bestand; dazu wurde die 1. Klasse der Handelsgewerbschule im Jahr 1840 wegen übergroßer Schülerzahl in zwei Parallelabtheilungen gespalten. Ein Mehraufwand auf die so erweiterte Schule war nicht nöthig; die Vorbereitungsklassen erhielten sich selbst durch das Klaßgeld; und als dieses später von 12 auf 18 Gulden erhöht wurde (1850), ergab sich sogar ein Ueberschuß, welcher der Schulkasse zu Gute kam. Die ganze Anstalt umfaßte demnach den Elementarunterricht der deutschen Schule, den Lehrkreis der vormaligen höhern Bürgerschule und nahm in den obern Klassen allmälig den Charakter einer Handelsschule an. Diesem Ziele gemäß war nächst den Sprachen dem Rechnen die bedeutendste Stundenzahl zugewiesen. Als eine schätzbare Zugabe durfte der Unterricht in der Physik betrachtet werden, da jederzeit viele Zöglinge in ein Fabrikgeschäft übergingen, wo ihnen einige Bekanntschaft mit der Naturlehre sehr zu Statten kommen mußte.

Diese Erweiterung der Anstalt erwies sich sowohl für den Unterricht als für die Disziplin sehr vortheilhaft. Der Lehrgang vereinfachte sich, da die Lehrer nicht mehr gezwungen waren, verschiedene Methoden, nach welchen die Schüler unterrichtet waren, zu berücksichtigen; so schritt auch jede Klasse rascher vorwärts. Zwar traten in jedem Jahre mehrere Schüler von andern Lehranstalten in die mittleren Klassen ein; aber nachdem einmal durch die Vorbereitungsschule für alle Gegenstände eine Norm und Form festgestellt war,

nahmen die neuhinzugekommenen Schüler in Folge des immer wiederkehrenden Hörens und Sehens bald den Brauch der Schule an.

In dieser Gestaltung beharrte die Schule bis zum Herbst des Jahres 1845, in welchem Dr. Mönnich zum Direktor der wissenschaftlichen Lehranstalt in Hofwyl in der Schweiz berufen wurde. Bald nach seinem Abgange wurde von den städtischen Behörden eine Reorganisation der Schule beschlossen, nach welcher drei höhere Klassen errichtet werden sollten, so daß die ganze Anstalt eine Vorbereitungs-, eine höhere Bürger- und eine Handelsschule umfaßt hätte. Zu eben jener Zeit wurde für die Anstalt ein stattliches Schulhaus auf dem Lorenzer Platze gebaut *); so schien es passend, mit diesem Neubau zugleich den Unterricht neu zu gründen und zeitgemäß zu verbessern. Der dermalige Schulvorstand, welchem bald nach seinem Amtsantritte im Jahr 1847 dieser Reorganisationsplan vorgelegt wurde, hielt in Uebereinstimmung mit den Lehrern den beabsichtigten Aufbau einer aus drei Klassen bestehenden Abtheilung, obgleich damit in Wahrheit auf einen wesentlichen Fortschritt gezielt war, im Rückblick auf die bisherigen Erfahrungen nicht für ausführbar. Hatte man bisher Mühe gehabt, die oberste Klasse, in welcher 14—15jährige Schüler unterrichtet wurden, zu behaupten, wie sollte es möglich sein, drei höhere Klassen in Stand zu halten? Man konnte einwenden, daß bei dargebotener Gelegenheit zu höherer Ausbildung in den einem Kaufmann nöthigen Fächern den höheren Kursen Schüler von hier und von weitem Umkreise nicht fehlen würden; man konnte auf Leipzig, Wien, Hamburg u. a. O. zeigen, wo Institute dieser Art in Flor stehen. Allein diese Einwendung verlor ihre Geltung, wenn man auf die Geschichte des Realschulwesens in Nürnberg zurückblickte. Seit dem Jahr 1808 hatte sich aus den Schulberichten ergeben, daß

*) Dieses neue Schulhaus wurde feierlich eingeweiht am 7. Juni 1847.

in Nürnberg die Schüler in der Regel mit dem vollendeten 14. Lebensjahre zum kaufmännischen Berufe übergehen; daß gegen diese Gewohnheit, welche in der Ordnung und Vertheilung der kaufmännischen Beschäftigungen wurzelt, ein erweiterter und gesteigerter Schulunterricht nichts vermöge, geht aus den Mittheilungen über das Realinstitut klar hervor. Man hätte also für die oberen Klassen lediglich auf auswärtige Schüler rechnen müssen. Nun hatte allerdings die Schule von Jahr zu Jahr mehr Schüler von außen erhalten, und viele derselben waren bis zum 15. und 16. Jahre in dem Unterrichte geblieben; aber nur aus dem Grunde, weil sie meist erst mit dem 12. Jahre eintraten und gewöhnlich gegen die hiesigen Schüler gleichen Alters zurückstanden. Sollte ihnen der Besuch der Schule etwas nützen, so mußten sie den Austritt über jenen Termin hinausrücken. War aber von den Eltern schon bei dem bis zum 15. oder 16. Jahre verlängerten Schulbesuch ein großes Opfer gebracht worden, so ließ sich nicht annehmen, daß sie noch weiterhin 2 oder gar 3 Jahre zugeben würden, da in ganz Süddeutschland die kaufmännische Lehrzeit vier, auch fünf Jahre zu dauern pflegt.

Durch die Umstände, wie sie sich innerhalb der Schule zeigten, von der Verfolgung jenes Planes zurückgehalten, glaubte der Schulvorstand vorläufig sein Absehen darauf richten zu müssen, daß ein höherer Kurs zu Stande käme, für welchen die vorhandenen Lehrkräfte vollkommen ausreichten. Dieß gelang in dem Schuljahre 1848/49; aber schon an Ostern 1849 verließen die Schüler dieser obersten Abtheilung den Unterricht, wodurch die Schule auf ihre früheren Grenzen zurückgeführt wurde, in welchen sie sich auch ferner hielt. Anstatt jenem Plane weiterhin vergebliche Bemühungen zu widmen, schien es zweckmäßiger, die Unterrichtsgegenstände und die Methode der Behandlung einer Revision zu unterwerfen und dabei den Stand der auswärtigen verwandten Lehranstalten in Vergleich zu ziehen. Bei

den darüber gepflogenen Berathungen ging das Lehrerkollegium von der im Jahr 1835 durch die obersten Behörden festgestellten Bestimmung der Schule aus und vereinigte sich dahin, alle Lehrgegenstände, soviel mit den Forderungen eines geregelten Unterrichtes vereinbar sei, von unten an dem Ziele zuzulenken, also möglichst praktisch zu behandeln.

So wurde 1) der Unterricht in der deutschen Sprache, in welchem bisher die Theorie ein etwas zu weites Gebiet eingenommen hatte, mehr auf Lese-, Recitir- und Stilübungen geleitet; worüber das Programm vom Jahr 1848 näheren Aufschluß gibt;

2) für den Unterricht in der französischen Sprache, welchen bisher in allen Klassen ein einziger Lehrer besorgt hatte, wurde die Anstellung eines zweiten Lehrers beantragt. Dieser Vorschlag, welchen die höheren Behörden gerne genehmigten, mußte zu einer wesentlichen Verbesserung des Unterrichtes führen. Dazu übernahm der Rektor in der Oberklasse, mehrere Jahre auch in der zweiten und dritten Klasse, die Uebungen im Uebersetzen aus der französischen in die deutsche Sprache, um ein neues Mittel zur Vervollkommnung der Schüler im Gebrauch der Muttersprache zu gewinnen. Die Gesammtzahl der französischen Wochenlektionen betrug nach dieser Einrichtung 33.

3) Die englische Sprache, bisher auf die Oberklasse beschränkt, sollte in der dritten Klasse begonnen werden. Dem Verlangen, dieser Sprache ein noch weiteres Gebiet einzuräumen, mußte man aus Rücksicht auf die übrigen Lehrgegenstände entgegentreten.

4) Der Unterricht in der Geschichte wurde auf die drei obersten Jahrgänge ausgedehnt, während dieser Titel früher nur in dem Lektionsverzeichniß der Oberklasse zu lesen war. Bei dieser Erweiterung war es möglich, die alte Geschichte im Abriß, die neuere aber so umfassend zu behandeln, daß sich die Schüler auf dem ganzen Gebiete orientirten und so-

fort auch die auf den Handel zielenden Thatsachen leicht an Hauptdata der allgemeinen Geschichte anreihen konnten.

5) Der geographische Unterricht wurde in der Art geregelt, daß ein dreifacher Lehrgang, nämlich der topischen, astronomischen und physikalischen, dann der politischen Geographie statt haben sollte. Der Vorbereitungsschule verblieb ihre Aufgabe, die Schüler durch Vaterlandskunde in die Geographie einzuführen. Die Oberklasse sollte das in den früheren Jahren Vorgetragene zusammenfassen und in Verbindung mit Naturgeschichte und Waarenkunde einen Ueberblick der Handelsverhältnisse der einzelnen Länder geben. Die zu diesem Unterrichte nothwendige Anschauung gewährten die Produktenkarten von Berghaus und Canstein und mehrere schätzbare naturhistorische Werke der Schulbibliothek, dann besonders das Naturalienkabinet, welches im Jahr 1851 durch Geschenke mehrerer Mitglieder des hiesigen Handels- und Gewerbstandes eine durch Dr König zu Stande gebrachte Waarensammlung erhalten hatte. Das Nähere über diesen Lehrzweig enthält das Programm des Jahres 1847.

6) Die Zahl der Wochenlektionen wurde für die Vorbereitungsklassen auf 20—26, für die oberen Klassen auf 28—32 angesetzt.

Dieß die Hauptresultate der Revision des Lehrplans. Manchen Privatpersonen schien diese Fassung des Unterrichtes noch zu enge. Alles Wissenswerthe sollte in kürzester Zeit vorgetragen werden. Ob sich diese bei ihren Forderungen der eigenen Jugendzeit erinnerten und die Kräfte der Schüler gehörig würdigten, muß bezweifelt werden. Die Lehrer, welche durch täglichen Umgang mit den Schülern das Vermögen jeder Alterstufe kennen lernten, wollten lieber den Unterricht durch passende Auswahl und Anordnung nutzbringend machen, als eine Masse von Lehrstoff in der Schule anhäufen. Glücklicherweise drang dieser Grundsatz durch.

Denn die von dem Rektor eingereichten Anträge, welche am 12. Febr. 1851 in einem Schlußberichte zusammengefaßt

wurden, erhielten die Billigung der städtischen Behörden, weiterhin auch die Genehmigung der k. Regierung von Mittelfranken und des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten (h. Reskr. vom 12. Nov. 1851). Nachdem durch den revidirten Lehrplan wiederholt die Bestimmung der Schule ausgesprochen war, so wurde auf den Wunsch der städtischen Behörden, durch den Titel der Anstalt das Ziel des Unterrichts zu bezeichnen und dadurch jedem Mißverständniß zu begegnen, durch dasselbe h. Reskript der Anstalt der Name

Handelsschule

gegeben.

In den Gang dieser Verhandlungen fällt noch eine Anordnung, welche für die Schule von Bedeutung ist, nämlich die Errichtung eines Scholarchats. Die erste Anregung dazu hatte schon im Jahr 1848 der Vorstand der Schule gegeben, welchem daran liegen mußte, von Zeit zu Zeit mit den städtischen Behörden in persönliche Berathung der Angelegenheiten der Schule zu treten. Diesem Wunsche wurde durch h. Reskr. vom 2. Juni 1851 entsprochen und sofort ein Specialscholarchat für die Handelsschule angeordnet. In das Bereich der Verhandlungen des Scholarchats gehören alle wichtigen Schulangelegenheiten, welche nicht schon durch die Vollzugsinstruktion vom 4. April 1836 dem Geschäftskreise des Rektorats zugetheilt sind; namentlich Anstellung der Lehrer, Aenderungen des Lehrplans, außeretatsmäßiger Aufwand auf die Schule, schwierigere Disciplinarfälle. Mitglieder dieser Behörde sind außer dem Schulvorstande der zweite Bürgermeister, welcher den Vorsitz führt, zwei Magistratsräthe, zwei Mitglieder des Gemeindekollegiums, welche dem Kaufmannsstande angehören, der Rektor der polytechnischen Schule und der Referent für das städtische Schulwesen. Mit dieser Einrichtung wurde die Schule der Respicienz der Schulkommission enthoben.

Statistische Uebersicht.

1835/54.

a. Rektorat.

Dr. Wilhelm Bernhard Mönnich, bis Herbst 1845.

Dr. Georg Wilhelm Hopf, seit 24. Febr. 1847.

Vom Okt. 1845 bis Febr. 1847 führte das Rektorat als Verweser Pfarrer Dietzel.

b. Lehrer.

Dr. Rudolf König, Lehrer der III. Klasse; durch h. Reskr. vom 7. Febr. 1854 als Klaßlehrer quiescirt; der Unterricht in der Naturgeschichte und die Führung des Naturalienkabinets verblieb ihm;

Hieronymus Hauck, seit März 1852 Verweser an der I. Klasse, im Februar 1853 Assistent, seit Febr. 1854 ordentlicher Lehrer der III. Klasse;

Johann Dietzel, 1834—42 Lehrer an der II. Klasse; 1842 bis Febr. 1853 Lehrer der deutschen Sprache, Geschichte, Geographie in der III. Klasse, auch Religionslehrer für die beiden obersten Klassen; diese letztgenannte Funktion verblieb ihm, dazu erhielt er auch den Religionsunterricht in der I. Klasse A.;

Julius Schmidt, Predigtamts-Candidat, 1842 Lehrer der II. Klasse; † 24. Juli 1851;

Christoph Herold, seit Januar 1852 Lehrer der II. Klasse; vorher Lehrer an der Lateinschule in Münchberg;

Karl Hofmeister, Lehrer der I. Klasse; † 26. Juli 1846;

Karl Heinrich Tröger, Lehrer der I. Klasse B, dann A; 1841—48;

Johann Michael Herrling, seit Okt. 1853 Lehrer der I. Klasse A; vorher Seminarlehrer in Altdorf;

Friedrich Schönberg, Predigtamts-Candidat, 1850/51 Verweser der II. Klasse; seit Dez. 1851 Lehrer der I. Klasse B;

Fachlehrer:

Französische Sprache: Alexander Brochier, bis 1851

für die ganze Anstalt; seit 1851/52 für die beiden obersten Klassen;

F. Matthias Keim, Ostern 1852 bis Ostern 1853;

Julius v. d. Planitz, seit Ostern 1853 für die II. und I. Klasse und für die 4. Vorbereitungsklasse;

Italienische Sprache: A. Brochier;

Englische Sprache: Dr. Joseph Gambihler, † 27. August 1847;

Johann Baer, Mittagsprediger, seit Oktober 1847;

Physik: Prof. Dr. G. S. Ohm, 1835—37;

Prof. Dr. Lorenz Wöckel, seit 1837; † 22. Aug. 1849;

Prof. Wilhelm Karl Fischer, seit Januar 1851; derselbe lehrt in der Oberklasse auch Geometrie;

Kaufmännisch Rechnen: Gottlieb Andreas Port, 1837—40;

Johann Ludwig Müller, 1840 bis März 1852;

Wilhelm Köllner, März 1852 bis Dez. 1853 (jetzt Lehrer an der Gewerbschule in Passau);

J. M. Herrling, seit Januar 1854;

Zeichnen: Joh. Jak. Kirchner, bis 1836; seitdem Philipp Walther, Kupferstecher.

Vorbereitungsschule:

Johann Kaspar Hermann, seit Dez. 1834;

Heinrich Pickel, seit Okt. 1836;

Johann Sebastian Erhardt, seit Okt. 1838; † 22. Febr. 1852;

Theodor Strössenreuther, seit Oktober 1845;

Stephan Scherber, seit Okt. 1852.

Programme und Schulschriften.

In die Geschichte einer Lehranstalt gehört auch eine kurze Erwähnung der von dem Vorstande und den Lehrern ausgegebenen Schulschriften. Aus der Zeit des Realinstituts

sind uns zwar keine Programme überliefert worden; aber mehrere Berichte, namentlich die von den Jahren 1809/11, enthalten eine so ausführliche Darlegung des Unterrichts, daß sie als schätzbare Schulschriften gelten dürfen. Außerdem enthält der Schulbericht vom Jahr 1809/10 eine Rede des Direktors Schubert, worin eine vergleichende Darstellung der Hauptansichten in dem Wesen der Erziehung gegeben wird. Die höhere Bürgerschule beschränkte sich bis 1830 auf einen kurzen Bericht über den Unterricht und den Stand der Schüler. Dr. Mönnich trug den bei den Gymnasien üblichen Brauch, dem Schulberichte eine Abhandlung vorauszuschicken, auf die höhere Bürgerschule über. Später wurde durch die Vollzugsinstruktion vom 4. April 1836 ein Programm als wesentlicher Theil der Jahresberichte der technischen Anstalten bezeichnet; so war gegründete Veranlassung gegeben, diese Einrichtung auch ferner beizubehalten.

Die Titel dieser Schulschriften sind:

a) von Rektor Mönnich:

1831. Ueber Zweck und Einrichtung der höhern Bürgerschule.

1832. Ueber Jacotot's Paradoxie: Alle Menschen haben gleichen Verstand.

1835. Ueber das rechtzeitige Verlassen höherer Bildungsanstalten.

1836. Erörterungen zu der neuesten Lehre von dem Angebornen.

1837. Ueber Wortwurzeln und Wurzelwörter.

1838. Ueber das Wesen des Gefühls.

1839. Ueber Uhland's Herzog Ernst v. Schwaben.

1840. Ueber Franz Passow's Jugendbildung.

1841. Ueber das Geschichtliche und Glaubwürdige in der Sage vom Tell.

1842. Beitrag zur Feststellung der richtigen Schreibung einiger Wörter.

1843. Elisabeth Kulmann.

1844. Ueber die Grenzen und den bedingten Erfolg der Schulerziehung.

1845. Ueber L. Uhland's Schauspiel: Ludwig der Bayer.

b) von Rektor Hopf:

1847. Ueber das Verhältniß der allgemeinen Geographie zur Handelsgeographie.

1848. Ueber Methode der deutschen Stilübungen.

1848. Ueber Vereinfachung des Unterrichts. Eine Schulrede.

1849 und 1851. Mittheilungen über Jugendschriften.

1850. Ueber Mnemonik und deren Anwendung in Schulen.

c) von A. Brochier:

1846. Schiller's Glocke in's Französische übersetzt.

1852. Bruchstücke aus dem Manuskript: Essai de traductions littérales et métriques des principaux Lyriques allemands.

d) von H. Hauck:

1853. Ueber das Steigen der Holzpreise seit Anfang des 18. Jahrhunderts."

e) Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte von Dr. A. R. J. König, zweitem Lehrer an der höhern Bürgerschule in Nürnberg. 1r. und 2r. Theil. Nürnberg bei Joh. Leonh. Schrag. 1828, enthaltend alle bürgerlichen und kaufmännischen Rechnungsweisen mit sehr vielen Aufgaben ausgestattet.

Die technischen Lehranstalten.

Die Ueberzeugung von dem wesentlichen Einfluß, welchen Veredlung und Vervollkommnung der Fabriken, Manufakturen und Gewerbe auf den Absatz ihrer Erzeugnisse äußert, hat längst die bedeutendsten Städte Deutschlands und Frankreich bewogen, Schulen für Kunst und Gewerbe, polytechnische genannt, zu errichten, deren Zweck ist,

die zu Künstlern oder Professionisten bestimmten Knaben auf die Ausübung der Künste und Gewerbe aller Art vorzubereiten, die bereits in den Werkstätten aufgenommenen Lehrlinge durch fortgesetzten Unterricht und Bildung in der Ausübung zu unterstützen, und Gesellen und Meistern es möglich zu machen, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vermehren, auswärtige durch sinnreiche Erfindung sich auszeichnende Erzeugnisse kennen zu lernen, sie auf ihre eigenen Fabrikate überzutragen, und sich diejenigen Grundsätze anzueignen, auf welchen allein ein feiner und richtiger Geschmack in Entwerfung und Ausführung der Formen beruht.

Der entschiedene Nutzen solcher polytechnischen Schulen hat sich hauptsächlich in denjenigen Städten bewährt, in welchen Handel und Gewerbe den größten Theil ihrer Bewohner beschäftigen, indem durch die Bildung und Erziehung ausgezeichneter Künstler und Gewerbsleute es möglich wurde, die Erzeugnisse des Auslandes, welche der gesteigerte Luxus zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verlangt, selbst zu verfertigen, und dadurch beträchtliche Summen zu erhalten, die außerdem dem Vaterlande verloren gegangen wären.

Nürnberg, diese alte ehrwürdige Stadt, von jeher berühmt durch seinen Handel wie durch die Erzeugnisse seiner Künstler und Professionisten, durfte daher solchen Forderungen des Zeitgeistes nicht widerstreben, und der Magistrat beschloß deßhalb, auf großmüthige Weise unterstützt, nach vielfachen ernsten Berathungen, welche eine zu diesem Zwecke aus einzelnen seiner Mitglieder, einigen hierzu deputirten Gemeindebevollmächtigten, einigen Herren Abgeordneten der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie *) dahier und einem Ehrenmitgliede (Herr Bürgermeister Dr. Binder † 1856) im Jahr

1822

gebildete gemischte Commission gepflogen hatte,

*) Siehe 4. Heft, Seite 16 ꝛc. und Seite 119.

eine

polytechnische Schule

zu errichten. Das Collegium der Herren Gemeindebevollmächtigten ertheilte seine volle Zustimmung dazu, und die königl. Regierung des vormaligen Rezatkreises (jetzt Kreis Mittelfranken) bestätigte sie provisorisch mittelst hoher Entschließung vom 16. pr. 23. Okt. desselben Jahres. Die Grundzüge dieser Schule wurden durch das Nürnberger Intelligenzblatt 1822 Nr. CXLIX dem Publikum mitgetheilt, auch eine Einladung zur Theilnahme erlassen. Das Ganze wurde mit dankbarer Anerkennung aufgenommen und fand eine so rege Theilnahme, daß schon am 2. Januar 1823 die feierliche Eröffnung derselben im obern kleinen Rathhaussaale stattfand. Diese neue Anstalt besuchten Meister, Gesellen und Lehrlinge deren Gesammtzahl 99 nachwies, und diesen wurde in einer zur polytechnischen Schule eingerichteten Abtheilung des Augustiner Klosters oder Landalmosen-Amt, S. Nr. 70 a., Unterricht in allen dem geboten, was zur Veredlung und Vervollkommnung aller Kunst- und Gewerbserzeugnisse erforderlich ist, ausgehend von wissenschaftlichen Grundsätzen mit praktischer Anwendung derselben. Ausgezeichnete Männer, als die Herren Bierlein, Dr. Friedrich, Heideloff und Küppler jun. lehrten Zeichnen, Mathematik, Geometrie, Chemie, Physik, Mechanik, Geschmacksbildung, Technologie und Modelliren und bildeten aus oben benannten Scholaren vier Klassen.

Die erste oder Elementarklasse bestand aus Knaben von 11 Jahren, welche die hiesigen Volksschulen besuchten, und sich in dem ersten Drittel der Fortgangsplätze in einer Mittel- oder Oberklasse derselben befanden, gut und richtig schreiben, fertig rechnen konnten, und sich durch gute Anlagen auszeichneten.

Die zweite Klasse bestand aus Knaben von 12 bis 14 Jahren, welche dieselben Eigenschaften, wie jene der ersten Klasse, jedoch in einem höhern Grad besaßen.

In die dritte Klasse wurden Lehrlinge genommen, welche schon in hiesigen Werkstätten arbeiteten.

Die vierte oder oberste Klasse wurde für Gesellen und Meister bestimmt, welche Trieb und Talent zu höherer Kunstfertigkeit hatten.

Die erste Klasse erhielt Unterricht Montag und Freitag von 10 bis 12 Uhr Vormittags, dann wieder Montag von 4 bis 5 Uhr Nachmittags und Mittwoch und Samstag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Die zweite Klasse Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr Vormittags, Mittwoch und Samstag von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, und nochmals am Donnerstag von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Die dritte und vierte Klasse konnte die Unterrichtsstunden Sonntags Vormittag von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr und Montags Nachmittag von 1 bis 4 Uhr besuchen und zwar Alles in Berücksichtigung des Umstandes, daß Lehrlinge, Gesellen und Meister an andern Tagen ihren Gewerben sich nicht zu entziehen hatten und zugleich im Stande sich befanden, die Kirche entweder Vor- oder Nachmittags besuchen zu können.

Der Unterricht in allen vier Klassen wurde unentgeldlich ertheilt.

Die beiden Lehrer Herr Heideloff und Herr Kuppler wohnten in dem zur polytechnischen Schule bestimmten Augustiner-Kloster. Ersterer führte eine allgemeine Uebersicht über alle Scholaren, die Oekonomie, Bibliothek, Modelle, Zeichnungen und Apparate, welche die Lehranstalt im Besitz hatte, und ihm gebührt das Verdienst, in seinen Schülern den Sinn für altdeutsche Ornamentik wieder geweckt und hiedurch zur Erhaltung manchen alten Kunstwerkes beigetragen zu haben, deren hier in den vorhergegangenen Jahrzehnten leider nicht wenige aus Mangel an Verständniß zu Grunde gegangen waren. Letzterer errichtete auch eine Werkstätte zur praktischen Ausbildung talentvoller junger Leute

in der Mechanik, denen er seine vorzüglichen Instrumente zum freien Gebrauch überließ.

Ein Verein, bestehend aus Mitgliedern, die durch lebhafte und thätige Theilnahme an dieser Anstalt sich bewogen fanden, der polytechnischen Commission Vorschläge und Anträge zu übergeben, durch welche der Zweck der Anstalt gefördert werden kann, und zugleich bereit sind, durch gewisse festzusetzende jährliche Beiträge das Fundations-Vermögen und den Real-Exegenz-Etat der Anstalt zu vermehren, wurde unter dem Namen polytechnischer Verein gebildet, welcher das weitere zu besorgen hatte.

1825 Mitte Aprils wurde die Eröffnung eines neuen Cursus der Körperlehre, der geometrischen Zeichnungs- und Schattenlehre (Projektionslehre), der Perspektive und Maschinenzeichnung bekannt gemacht. Gleichzeitig wurde ein neuer Cursus der reinen Mathematik eröffnet.

Ein Lehrplan, welcher oben bezeichnete wesentliche Grundzüge und Bestandtheile näher erklärte und erweiterte, erschien 1829 im Druck und diesem folgte im nächsten Jahr ein zweiter in verbesserter Auflage.

Am 26. Mai 1829 als dem Jahrestage der vor 11 Jahren promulgirten Staatsverfassung wurde die erweiterte polytechnische Schule feierlich eröffnet, und das bis dahin benutzte vormalige Almosen-Amts-Gebäude verlassen, dagegen am darauf folgenden 26. Juni das für sie ganz neu und zweckmäßig eingerichtete Lokal des vormaligen Bauamts in der Peunt, L. Nr. 830 bezogen. Die Feierlichkeit, welcher der Königl. Regierungs-Präsident des ehemaligen Rezatkreises von Stichaner, der Königl. Kreis-Baurath Klein, der Königl. Stadtkommissär Faber, der Magistrat sammt den Gemeindebevollmächtigten, das gesammte Lehrpersonal der Anstalt, die polytechnische Schulkommission, die Vorstände des K. Gymnasiums und der K. Kunstschule, der Handelsvorstand, die Direktorien der Industrie-Gesellschaft, des In-

dustrie- und Culturvereins, dann die Vorgeher der Gewerbe und die Knabenlehrer der Volksschulen-Oberklassen beiwohnten, wurde nach vorangegangener musikalischer Intrade, durch eine, dem Zwecke dieser Feier angemessene Rede des zweiten Bürgermeisters Herrn Scharrer eröffnet, worauf der erste Bürgermeister Hr. Dr. Binder nach einer passenden Rede, die Verpflichtung des Lehrpersonals vornahm. Ein dem König dargebrachtes herzliches Lebehoch und die Absingung des Liedes: Heil Dir im Siegerkranz 2c. beschlossen diese festliche Handlung. Die gesammte Bürgerschaft erkannte die Großmuth Sr. Königl. Majestät und die hohe Fürsorge mittelst eines großen Kostenaufwandes womit die Anstalt aus der Staatskassa dotirt wurde, und gab ihren ehrfurchtsvollen Dank dadurch zu erkennen, daß sie solche zweckmäßig benützte. Die beiden Redner hoben besonders hervor, daß von jetzt an mit Hülfe der Kunst und Wissenschaften geschickten Gewerbsmännern Gelegenheiten geboten sind, den alten Ruhm, welchen der Kunst- und Gewerbsfleiß Nürnbergs durch seine großen und zahlreichen Gewerbskünstler errungen und Jahrhunderte lang behauptet hat, in gesteigertem Maaße wieder herzustellen.

Von der Direktion vorbenannter Anstalt wurde bekannt gemacht, daß für das Jahr 1830/31 mit dem 18. Oktober folgende Lehrkurse eröffnet werden:

I. In der bildenden Klasse.

1) Höhere Zeichnenkunst. Altgriechische und altrömische Architektur, so weit solche als Grundlage der Geschmacksbildung für die verschiedenen bildenden Gewerbe erforderlich ist; Lehre von der Proportion und Profilirung; Schattenlehre; Perspektive; Bildung des Geschmacks und Darstellung verschiedener Gegenstände des Luxus und Bedürfnisses, welche Schreiner, Schlosser, Drechsler, Töpfer, Gold- und Silberarbeiter, Kunstgießer, Gürtler, Flaschner, Teppichmacher, Wagner 2c. verfertigen, mittelst Vor-

lage, Erklärung und Anleitung zur Nachbildung geschmackvoller Vorbildung alter und neuer Zeit; Bau-Geschmackslehre wöchentlich 12 Stunden in 3 Abtheilungen. Lehrer Carl Heideloff.

2) Plastik. Darstellung allerlei Arten erhobener und runder Bilder, Ornamente, Gefäße, Geräthschaften, Figuren ꝛc. in Thon und Wachs nach dem Bedürfniß der verschiedenen bildenden Gewerbe, z. B. Schreiner, Drechsler, Töpfer, Gold- und Silberarbeiter, Kunstgießer, Gürtler, Bildhauer ꝛc.; praktische Anweisung zum Formen und Gießen in Gyps und mit Gyps; Formen in Thon und Sand; Gießen in Metallen, Ciseliren der Gußwerke, Formen und Schneiden in Holz, Elfenbein ꝛc.; Graviren in Messing, Stahl ꝛc. wöchentlich 21 Stunden in 3 Abtheilungen. Lehrer Burgschmit.

II. In der mathematisch technologischen Klasse.

1) Mathematik erster Kurs: Ebene und sphärische Trigonometrie in wöchentlichen 4 Lehrstunden. Lehrer Dr. Rose.

Zweiter Kurs: Analytische Geometrie in wöchentlichen 4 Lehrstunden. Lehrer Professor Dr. von Staudt.

2) Darstellende Geometrie in wöchentlichen 6 Lehr- und 8 Uebungsstunden. Lehrer Kuppler.

3) Gewerbsmechanik und Maschinenkunde in wöchentlichen 6 Lehr- und 8 Uebungsstunden von Lehrer Kuppler.

Diejenigen Zöglinge, welche vorzügliche Talente für den Maschinenbau zu erkennen gaben, und die erforderlichen theoretischen Vorkenntnisse besaßen, wurden in den Modellwerkstätten der Anstalt zur Anfertigung von Maschinenmodellen praktisch angeleitet.

4) Physik als Vorbereitung für den Unterricht in der Chemie in wöchentl. 4 Stunden, Lehrer Dr. Engelhard, und als Vorbereitung für den Unterricht in der Mechanik und verbunden mit demselben, Lehrer Kuppler.

5) Chemie, erster Kurs verbunden mit dem Unterricht in der Physik zwei Jahre in wöchentlichen 6 Stunden.

Zweiter Kurs für diejenigen Schüler, welche im März 1829 den ersten Kurs in der Physik und Chemie begonnen haben in wöchentl. 6 Stunden.

Ein dritter praktischer Kurs der Chemie mittelst Arbeiten im Laboratorium begann auch im Oktober 1831 für diejenigen, welche den zweijährigen theoretischen Kurs mit Erfolg beendigt haben, und besteht in der Darstellung chemischer Präparate und Produkte, in der Analyse unorganischer und organischer Körper, und in Versuchen, welche in specieller Beziehung zu einzelnen Gewerben und eine Verbesserung des praktischen Verfahrens derselben und eine Veredlung ihrer Produkte bezielen, unter unmittelbarer Aufsicht und Leitung des Lehrers. S. Nürnb. Intelligenzblatt 1830, Nr. 100, Seite 1247.

Um auch denjenigen Handwerks- und Gewerbsgenossen, welche den ganzen wissenschaftlichen Kursus der Mathematik nicht durchmachen können, Gelegenheit zu geben, sich die zum rationellen Betrieb ihres Gewerbes sehr nützlichen Kenntnisse in einzelnen Theilen der Mathematik zu erwerben, wurde für dieselben am 2. Juni 1831 ein besonderer Kursus eröffnet, in welchem das zur praktischen Anwendung Dienliche aus der Arithmetik, ebenen und körperlichen Geometrie und Trigonometrie, auf eine leichtfaßliche Weise vorgetragen und gezeigt, wie in vorkommenden Fällen Linien, Flächen, Körper und deren Winkel

berechnet werden. Dieser Unterricht fand Sonntags Morgens von 7 bis 9 Uhr ganz unentgeldlich statt, und die Dauer des Kursus war auf ein Jahr berechnet.

Am hierauf folgenden 18. Okt. nahmen die neuen Lehrkurse in der höhern Zeichnenkunst, Plastik, Mathematik, Mechanik und Maschinenkunde, Physik, Mineralogie und Chemie ihren Anfang.

In den Vorbereitungsklassen wurden neue Lehrkurse im freien Hand- und Linienzeichnen, im Bossiren, Modelliren, Graviren 2c. und in der Elementarmathematik am 18. Juni 1832 eröffnet.

Am 15. Okt. d. J. begannen die neuen Lehrkurse für das Schuljahr 1832/33 in folgenden Fächern: in der höhern Mathematik, in der darstellenden Geometrie, in der Mechanik und Maschinenkunde, in der Physik und Chemie, in der höhern Zeichnenkunst und in der Gewerbsplastik. (Intelligenzbl. 1832, Seite 1489.)

Die oben Seite 16 b. erwähnte Auflösung der höheren Bürgerschule führte auf große Veränderungen in den übrigen höhern Lehranstalten herbei, indem laut allerhöchster Verordnung vom 16. Febr. 1833 die bisher als städtisch bestandene polytechnische Schule zu einer königl. Lehranstalt erhoben wurde, und demgemäß auch mancherlei Abänderungen hinsichtlich der Klassen-Eintheilungen im Gefolge hatte. Schon am 9. Juni d. J. erfolgte deßhalb im hiesigen Intelligenzblatt Seite 874 eine Einladung, nach welcher die Aufnahme in die Vorbereitungsschulen der polytechnischen Anstalt auch den 12jährigen Knaben der Volksschulen gestattet wurde.

Mit dem 3. Nov. 1834 begannen auch die neuen Lehrkurse in der

Kreisgewerbschule.

Diese Lehranstalt hat zum Zweck, den erforderlichen Unterricht denjenigen jungen Leuten zu gewähren, die bei

dem Nachweis der nöthigen Vorkenntnisse sich entweder einem bürgerlichen Beruf widmen, der zum rationellen Betrieb Kenntnisse in der Mathematik, den Naturwissenschaften, so wie Fertigkeit im Zeichnen und Modelliren voraussetzt, oder die sich für den technischen Staatsdienst heranbilden wollen. Diese veränderte Einrichtung führte auch in den bisherigen Vorbereitungsschulen der polyt. Anstalten eine Abänderung herbei, deßhalb wurden auch alle diejenigen Gesellen, Lehrlinge und auch Schüler der Volksschulen, welche die Vorbereitungsschulen der polyt. Anstalt besucht haben, sowie diejenigen, welche in die vermehrten Sonntags- und Feiertagsschulen derselben aufgenommen zu werden wünschten, am 1. und 2. Nov. zur Aufnahme und am obigen Tage zum Besuch derselben aufgefordert. Siehe Nürnberger Anzeigebl. 1834, Seite 920 und 1694.

Unter obigem Datum fanden auch die Eröffnungen der neuen Lehrkurse in der polytechnischen Schule in der Mathematik, darstellenden Geometrie, Physik, Mechanik, Chemie und Zeichnenkunde ihren Anfang. Siehe Anzeigeblatt Nr. 121, Seite 1693.

Eine praktische Lehranstalt, in welcher Unterricht im Cisseliren, Montiren, Graviren, Metalltreiben, Legiren und Holzschneiden und die nach höherer Gewerbsbildung strebenden Metallarbeiter anleitet, die feinern und geschmackvollen Industriegegenstände zu liefern, welche bisher häufig vom Ausland bezogen worden sind, wurde 1835 den 1. Juni ins Leben gerufen.

Am 15. Okt. 1835 als am höchsterfreulichen Namensfest Ihrer Maj. der Königin Carolina, Vormittags nach dem Gottesdienst fand eine große Feierlichkeit statt. Es wurde nämlich in Gegenwart Se. Exc. des Königl. Herrn Präsidenten und Generalkommissärs von Stichaner, des Königl. Herrn Stadtkommissärs Faber, der Königl. und städtischen Behörden, der Handwerkszünfte und einer großen Menge hiesiger Einwohner, der Grundstein zu dem bereits

sehr weit vorgeschrittenen Gebäude im Peunthofe für die chemischen und mechanischen Werkstätten und die Sammlung der Modelle und Produkte der polytechnischen Anstalt mit den herkömmlichen Ceremonien gelegt und die Absicht dieser Feier durch den gedachten Herrn Präsidenten und dem ersten Herrn Bürgermeister Dr. Binder den versammelten Anwesenden in zweckmäßigen Reden bekannt gemacht.

In diesem Jahre hatte sich auch die Direktion der polytechnischen Anstalt, sowie die der Kreis-, Landwirthschaft und Gewerbschule gebildet, und solche bestand aus den Herren Stadtkommissär und Bankdirektor Faber, ersten Bürgermeister Binder, ehemaligen zweiten Bürgermeister Scharrer*), Dr. Merkel**) praktischer Arzt und erster Direktor der Industriegesellschaft und Wilhelm Cramer sen., Partikulier.

Herr Scharrer wurde seiner mit Segen bisher vorgestandenen Bürgermeisterstelle entbunden, und zum Vorstand der technischen Lehranstalten ernannt. Von ihm erschien eine sehr wichtige Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen der Schüler der technischen Lehranstalten in Nürnberg, welche tiefe sehr interessante Blicke in Nürnbergs Gewerbsgeschichte enthält. Der hieran gereihte Bericht am Ende des Schuljahrs 1835/36 theilt im Vorwort auch Folgendes mit:

Die technischen Lehranstalten in Nürnberg umfassen die ganze technische Unterrichtssphäre von den ersten Elementen bis zum Uebergang an die technische Hochschule und bestehen:

1) in der Elementar-Zeichnungsschule,
2) in der Handwerksschule,
3) in der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule,
4) in der polytechnischen Schule.

Die Elementar-Zeichnungsschule besteht aus 2 Jahrskursen in 6 Abtheilungen, welche mit dem zweiten und drit-

---

*) Siehe auch zweites Heft dieser Gesch., Seite 78.
**) Siehe auch viertes „ „ „ 39—41.

ten Kurs der deutschen Volksschulen und mit dem ersten und zweiten Kurs der lateinischen Schulen parallel laufen. Der Unterricht beschränkt sich auf die Anfangsgründe der Linear- und Ornamentenzeichnung und wird an den Werktags-Nachmittag- und Abendstunden ertheilt.

Die Handwerksschule besteht in 11 Abtheilungen, in denen Handwerkslehrlingen und Gesellen Unterricht im Zeichnen, Bossiren, Modelliren, Graviren, Holzschneiden, und im Gyps-, Sand- und Lehmformen, Gießen, Cisseliren und Metalltreiben, ersterer in den Sonntag-Vormittagsstunden, letzterer in den Werktag-Nachmittagsstunden ertheilt wird.

Die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule besteht in der

a) gewerblichen und in der

b) landwirthschaftlichen Abtheilung.

In den drei Jahreskursen der erstern wird Unterricht ertheilt in der Arithmetik, Algebra, Geometrie, Gewerbsencyclopädie, allgemeinen Naturgeschichte, Mineralogie und Produktenkunde, Physik, Chemie, darstellenden Geometrie, im Zeichnen, in der deutschen und französischen Sprache, in der Religion, Geographie, Geschichte und Buchhaltung, in Holz- und Metallarbeiten in den Werkstätten.

In den bisherigen 2 Kursen der landwirthschaftlichen Abtheilung wurde Unterricht ertheilt in der landwirthschaftlichen Encyclopädie, allgemeinen Naturgeschichte, landwirthschaftlichen Botanik und Zoologie, Anatomie der Hausthiere, Physik, Geographie, Geschichte, deutschen Sprache, Religion, Arithmetik und in landwirthschaftlichen Arbeiten. — Die Zöglinge dieser Abtheilung, welche mit dem technisch-ökonomischen Erziehungsinstitut des Industrie- und Culturvereins verbunden ist, haben Kost und Wohnung im Institutsgebäude in Hummelstein und auf dem Oekonomiegut in Lichtenhof, wel-

ches unter der Leitung des Vorstandes durch sie bewirthschaftet wird. Im nächsten Schuljahr wird ein dritter Lehrkurs in der landwirthschaftlichen Encyclopädie, Mineralogie und agrikolen Chemie ꝛc. eröffnet.

Die Lehrgegenstände der 3 Kurse der polytechnischen Schule bestehen in der Mathematik, darstellenden Geometrie, Zeichnenkunde, Physik, Chemie, Mechanik, Maschinenkunde, im Maschinenzeichnen, in der praktischen Geometrie und im Instrumenten- und Maschinenbau in den Werkstätten. — Die Huld und Weisheit Sr. königl. Majestät haben den technischen Lehranstalten die zur Herstellung zweier neuer Gebäude für die mechanischen Werkstätten und Produktensammlungen, und für die landwirthschaftliche Abtheilung der Kreisschule und das technisch-ökonomische Erziehungsinstitut, erforderlichen Mittel zu bewilligen und anweisen zu lassen geruht. — Diese zwei Gebäude werden noch in diesem Jahr vollendet, eingerichtet und bezogen, und krönen das große königliche Werk, welches zur Emporhebung der Industrie und des Wohlstandes der Stadt Nürnberg bestimmt ist.

Lehrerpersonale.

Dr. Ohm, Professor der Physik und Mathematik an der polytechnischen Schule.

Dr. Engelhart, Prof. der Chemie an der polytechnischen und Kreisgewerbschule.

Dr. Rose, Prof. der Mathematik an der polytechnischen und Kreisgewerbsschule.

Kuppler, Prof. der darstellenden Geometrie und der Mechanik an der polytechn. Schule.

Carl Heideloff, Prof. der Architektur an der polytechnischen und Handwerksschule.

Dr. Weidenkeller, Prof. der Landwirthschaft an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Bauer, Lehrer der praktischen Mechanik an der polytechnischen und Kreisgewerbsschule.

Burgschmit, Lehrer der Gewerbsplastik für sämmtliche technische Anstalten.

Howaldt, Lehrer der Formerei, Gießerei und der Cisselirwerkstätte.

Gugler, Lehrer der Mathematik, Physik, darstellenden Geometrie u. Gewerbsencyclopädie,
Dr. Ghillany, Lehrer der Religion, deutschen Sprache, Geschichte und Geographie,
Dr. Kuhn, Lehrer der Naturgeschichte,
Wolff, Zeichnungslehrer,
Negges, Lehrer der französischen Sprache,
} an der Kreis-Gewerbsschule.

Manfred Heideloff,
Christian Rosée,
} Zeichnungslehrer an der Kreisgewerbs-, Handwerks- und Elementar-Zeichnungsschule.

Wießner, Zeichnungslehrer an der Handwerks- und Elementar-Zeichnungsschule.

Joh. Friedr. Weidenkeller,
Joh. Christoph Kellermann,
} Lehrer an der Kreis-Landwirthschaftsschule.

Bang, Schreinermeister,
Möbius, Drechslermeister,
Deininger, Schlossermeister,
} Zeichnungslehrer an der Handwerksschule.

Leihkauf, Assistent des Lehrers der Chemie.

Pedell: Pfeiffer.

Mit Beginn des Schuljahres 1836/37 traten die

Kreis-Landwirthschaft und die Gewerbs- auch die polytechnische Schule

in ihre volle Wirksamkeit. — Der Unterricht in denselben umfängt alle jene Lehrgegenstände, deren Grundlage und Zweck dem Gebiete der exakten Wissenschaften angehört, von ihren ersten Elementen an, entweder mit populärer oder wissenschaftlicher Tendenz bis zur Anwendung im bürgerli-

chen Leben, oder bis zum Uebertritt an die technische Hochschule, und zerfällt in vier wesentlich verschiedene Richtungen, nämlich

I. In das Befähigen zu dem reinen Kunstberufe;

II. „ „ „ den technischen Zweigen des öffentlichen Dienstes, als:

a) zu dem öffentlichen Baudienste, combinirten Land-, Wasser-, Brücken- und Straßen-Bauwesen, b) zu dem Bergwesen, c) zu dem Salinenwesen, d) zu dem Forstwesen;

III. in das Befähigen zu den technischen Hilfszweigen für das bürgerliche Leben, als zu dem Stande der Civil-Ingenieure, der Maschinenbauer u. s. w.

IV. in das Befähigen zu dem reinbürgerlichen Berufe als:

a) zu dem rationellen Betriebe von Fabriken und Manufakturen,

b) zu dem rationellen Betriebe produktiver Gewerbe, insbesonders der Baugewerbe,

c) zu dem gesteigerten Betriebe der Landwirthschaft.

Der am Ende des vorbenannten Schuljahres erschienene Bericht enthält eine Vermehrung der Handwerker- und der landwirthschaftlichen Schule, sowie auch Ertheilung mehrerer Unterrichtsfächer. Seite 4 und 5 ist solchen auch ein Necrolog beigefügt, den ausgezeichneten Professor der Chemie Dr. Engelhart betreffend, welcher einen dem Andenken seiner Wirksamkeit gezollten gerechten Tribut enthält.

Die polytechnische Schule erhielt im Jahr 1837/38 einen Zuwachs hinsichtlich der Lehrgegenstände, indem ein Privatlehrkurs in der englischen Sprache durch Professor Dr. Gambihler abgehalten wurde.

Das Schuljahr 1838/39 zeigt keine Veränderung hinsichtlich des Lehrpersonals und der Lehrfächer, der Jahresbericht aber von 1839/40 theilt nebst vielem andern Lesenswerthen deren wie folgt mit:

Die technischen Lehranstalten in Nürnberg vereinigen,

mit Ausschluß derjenigen technischen Studien und Uebungen, welche der Universität, der Bauakademie ꝛc. vorbehalten sind, alle übrigen Zweige der technischen Bildung in sich. Die hiefür gegründeten, in mehr oder minder enger Beziehung zu einander stehenden Anstalten und Unterrichtsabtheilungen lassen sie in zwei Hauptgruppen theilen, von denen die eine als der Hauptkörper, die andere als die Nebenglieder des Ganzen betrachtet werden können.

Als Nebenglieder erscheinen die Elementarzeichnenschule in sechs Classen, die Handwerker-Sonn- und Feiertagsschule in sieben Classen von je zwei Abtheilungen, und die Landwirthschaftsschule auf dem Oekonomiegut zu Lichtenhof. Der Hauptkörper zerfällt wieder in zwei, zwar in enger Verbindung stehende, aber in sich selbstständige Hauptglieder, in die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule, welche die Bestimmung hat, einerseits Vorbereitungsanstalt für die Erlernung technischer Gewerbe, anderseits aber und vornämlich Vorbereitungsschule für das zweite Hauptglied, für die polytechnische Schule im engeren Sinne zu sein, welche letztere die Vollendung derjenigen technisch-wissenschaftlichen Schulbildung, die überhaupt in Nürnberg erlangt werden kann, darbietet, und eben deßwegen auch mit technischen Werkstätten ausgestattet ist, deren Wirksamkeit in dem besonderen Jahresbericht über die polytechnische Schule sich näher bezeichnet findet.

Die Obsorge über sämmtliche technischen Anstalten ruht in den Händen der Königlichen Direction derselben, einer Behörde, deren Vorstände der K. Regierungsrath und Stadtkommissär Sieß und der erste Bürgermeister, Binder, und deren Mitglieder die bürgerlichen Magistratsräthe Schrag und Popp und die Rectoren Ohm und Mönnich sind.

Nachdem nämlich Herr Director Scharrer, dessen umsichtiger und von Begeisterung für technische Bildung erfüllter, rastloser Thätigkeit die hiesigen technischen Anstalten Entstehen, Ausbildung und vieljähriges Gedeihen verdanken, die

Direction derselben nicht länger führen zu können erklärt hatte, wurde im Herbst 1839 Professor Dr. Ohm mit der Leitung der eigentlichen polytechnischen Anstalt, und Rektor Dr. Mönnich mit der der Kreislandwirthschafts- und Gewerbschule und der übrigen Zweige der technischen Lehranstalten, in Folge höchsten Reskriptes vom 20. September 1839, beauftragt.

Sonst sind im Laufe des abgewichenen Studienjahres durchaus keine wesentlichen Veränderungen vorgefallen; nur daß der Elementarzeichenunterricht und zum Theil der Sonntagszeichenunterricht für Handwerker stufenmäßig geordnet, und für die K. Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule eine Disziplinarordnung, welche unterm 14. Dezember 1839 die Bestätigung der K. Regierung erhielt und dann in Druck gelegt wurde, unterm 1. Januar 1840 publicirt worden ist.

Aus dem Bericht über die einzelnen Anstalten, welche in dem vorbenannten Jahresbericht sehr speziell aufgeführt sind, ist Folgendes entnommen:

Die Elementarzeichenschule

besteht aus sechs Classen, von denen je zwei und zwei Parallelclassen sind, die auf derselben Stufe des Unterrichts stehen. So steigt der Unterricht in drei Kursen auf.

Die Lehrer dieser Anstalt sind Kupferstecher Wießner, Manfr. Heideloff und Rosée. Die Lehrgegenstände sind auch daselbst ausführlich angegeben.

Die Handwerkerschule

zerfällt in sieben Doppelclassen, von denen sechs Lehrlingen und Gesellen Zeichenunterricht zu ertheilen haben, während in der siebenten Unterricht im Bossiren, Modelliren, Graviren rc. gegeben wird.

Lehrer an dieser Anstalt sind für's Zeichnen: Wießner, Rosée, M. Heideloff, Bang, Möbius und

Ziegler; für's Bossiren und Modelliren: Bildhauer Burgschmit. Was in den sieben Classen gelehrt wird, ist auch Seite 26 und 27 daselbst angegeben.

Hieran ist

Die Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule

gereiht.

Das Lehrerpersonale und zwar in der gewerblichen Abtheilung war:

Professor Dr. Rose, Lehrer der Mathematik.

Professor Dr. Gugler, Lehrer der Mathematik und Physik, und der Gewerbsencyclopädie.

Professor Dr. Ghillany, Lehrer der deutschen Sprache, Geographie und Geschichte.

Professor Dr. Weidenkeller sen., Lehrer der landwirthschaftlichen Encyclopädie.

Kaplan Burger, Lehrer der katholischen Religion.

Kandidat Bauer, Katechet und Lehrer der protestantischen Religion.

Burgschmit, Lehrer der Gewerbsplastik.

Leykauf, Verweser der Lehrstelle für Chemie.

Dr. Weidenkeller jun., Lehrer der Naturgeschichte.

Kellermann, Lehrer der Arithmetik.

Dr. Joseph Gambihler, provisorischer Lehrer der französischen Sprache.

M. Heideloff und Wolff, Lehrer der Zeichenkunst.

In der landwirthschaftlichen Abtheilung:

Professor Dr. Weidenkeller, Vorstand des landwirthschaftlichen Erziehungsinstitutes zu Lichtenhof, Lehrer der Landwirthschaft.

Dr. Friedrich Weidenkeller jun., Lehrer der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Naturkunde des Zeichnens 2c.

Kellermann, Lehrer der Arithmetik, Geometrie und der Realien.

Kaplan Burger, Lehrer der katholischen Religion.

Kandidat Bauer, Katechet und Lehrer der protestantischen Religion.

Der Unterricht ist in drei Kurse wie folgt vertheilt. Erster Kurs. Gewerbliche Abtheilung. 1) Religionsunterricht: a) Protestantischer Confession, wöchentlich 2; b) katholische Religion auch wöchentlich 2 Stunden. 2) Arithmetik, wöchentlich *) 6 Stunden. 3) Geometrie, w. 2 Stunden. 4) Naturgeschichte, w. 4 Stunden. 5) Landwirthschaftsencyclopädie, w. 2 Stunden. 6) Gewerbsencyclopädie, w. 2 Stunden. 7) Zeichnen, w. 8 Stunden. 8) Deutsche Sprache, w. 5 Stunden. 9) Geographie, w. 2 Stunden. 10) Modelliren in Thon und Wachs, w. 1 Stunde.

Landwirthschaftliche Abtheilung. 1) Protestantische Religion, w. 2 Stunden; katholische Religion, w. 2 Stunden. 2) Arithmetik, w. 4 Stunden. 3) Landwirthschaft, w. 6 Stunden. 4) Landwirthschaftliche Encyclopädie, w. 4 Stunden. 5) Naturgeschichte, w. 4 Stunden. 6) Zeichnen, w. 3 Stunden. 7) Deutsche Sprache, w. 3 Stunden. 8) Geographie, w. 2 Stunden. 9) Landwirthschaftliche Arbeiten, wie beim dritten Kurs näher dargelegt wird.

Zweiter Kurs. Gewerbliche Abtheilung. 1) Protestantische Religion, w. 2 Stunden; katholische Religion, w. 2 Stunden. 2) Mathematik, w. 8 Stunden; Geometrie, w. 6 Stunden. 3) Naturgeschichte, w. 2 Stunden. 4) Physik, w. 3 Stunden. 5) Gewerbsencyclopädie, w. 2 Stunden. 6) Landwirthschafts-Encyclopädie, w. 2 Stunden. 7) Zeichnen, w. 8 Stunden. 8) Deutsche Sprache, w. 4 Stunden. 9) Geschichte, w. 2 Stunden. 10) Französische

*) Das Wort wöchentlich wird der Kürze wegen von hier an weggelassen, steht w. so bedeutet dieß auch wöchentlich. In dem Jahresbericht von 1840 so auch in jedem nachfolgenden ist nach der Stundenzahl genau angegeben, was jährlich gelehrt wird, deßhalb haben auch fast alle gleichen Wortlaut. Eine sehr logisch geordnete Stufenfolge der Lehrgegenstände ist auch daraus ersichtlich.

Sprache, w. 4 Stunden. 11) Modelliren in Thon und Wachs, w. 2 Stunden

Landwirthschaftliche Abtheilung. 1) Protestantische Religion, w. 2 Stunden; katholische Religion, w. 2 Stunden. Mit den Schülern der gewerblichen Abtheilung. 2) Landwirthschaft, w. 8 Stunden. 3) Landwirthschaftliche Encyclopädie, w. 3 Stunden. 4) Naturgeschichte, w. 4 Stunden. 5) Physik, w. 2 Stunden. 6) Arithmetik und Geometrie, w. 4 Stunden. 7) Zeichnen, w. 3 Stunden. 8) Deutsche Sprache, w. 3 Stunden. Mit dem ersten Kurs gemeinschaftlich. 9) Geschichte, w. 2 Stunden. 10) Landwirthschaftliche Arbeiten, wie beim dritten Kurs.

Dritter Kurs. Gewerbliche Abtheilung. 1) a. Protestantischer Religionsunterricht, w. 2 Stunden; b) katholischer Religionsunterricht, w. 2 Stunden. 2) Mathematik, w. 6 Stunden. 3) Darstellende Geometrie, w. 4 Stunden. 4) Mechanik, w. 1 Stunde. 5) Chemie, w. 4 Stunden. 6) Zeichnen, w. 4 Stunden Freihandzeichnen; 4 Stunden architektonisches Zeichnen. 7) Deutsche Sprache, w. 3 Stunden. 8) Französische Sprache, w. 4 Stunden. 9) Modelliren in Thon und Wachs, Formen in Gyps, Holzschneiden, Graviren 2c., w. 2 Stunden.

Landwirthschaftliche Abtheilung. 1) Landwirthschaft, w. 10 Stunden. 2) Agrikulturchemie, w. 3 Stunden. 3) Thierheilkunde, w. 4 Stunden. 4) Thierische Anatomie, w. 2 Stunden. 5) Landwirthschaftliche Botanik, w. 2 Stunden. 6) Deutsche Sprache, w. 2 Stunden. 7) Zeichnen, w. 4 Stunden. 8) Modelliren in Holz, w. 2 Stunden. 9) Praktische Landwirthschaft, nach den verschiedenen Jahreszeiten, w. 36—48 Stunden.

Die Zöglinge der drei Kurse wurden unter Anweisung des Vorstandes der Kreislandwirthschaftsschule, Professor Dr. Weidenkeller sen. und des Lehrers Dr. Friedrich Weidenkeller jun. mit den Arbeiten auf den Oekonomiegütern zu Lichtenhof und Gibitzenhof, sowie in den Garten-

und Oekonomie-Anlagen der Anstalt selbst beschäftigt, und durch sie, einige Oekonomiepraktikanten, welche in der Schule gebildet wurden, sowie durch, dem technisch-landwirthschaftlichen Erziehungs-Institut angehörige Zöglinge der Oekonomieknechts-Schule, alle landwirthschaftliche Arbeiten in obgenannten Oekonomien auf Aeckern, Wiesen und Gärten, ebenso der Stall mit 18 Stück Rindvieh und 4 Pferden, die Milchwirthschaft mit Butter- und Käsebereitung, das Brodbacken für den Bedarf der Anstalt, die Reparatur der Ackerwerkzeuge, die Kultivirung öder Gründe, Anlegung neuer Wiesen und Gärten, sowie die Vergrößerung der Baumschule auf circa 15,000 Stück Bäume, sowie jene des botanischen Gartens und der Hopfenanlage besorgt. Dabei wurde die Bienenzucht wie im vorigen Jahr betrieben und die Seidenraupenzucht bedeutend vergrößert. Ferner wurde zum Behuf des praktischen Unterrichts des Piśébaues ein derartiges Gebäude, unter besonderer Anleitung des Lehrers Dr. Friedrich Weidenkeller jun., blos von Kreislandwirthschafts-Schülern, ohne alle Beihülfe eines andern Technikers, aufgeführt, und ist noch im Bau begriffen. Schließlich wurde durch die Zöglinge unter Anleitung des Vorstandes ein Kaninchen-Park angelegt und die anderwärts sehr nützlich befundene englische Kaninchenzucht in demselben begonnen, so wie praktischer Unterricht in der Feldmeßkunst beim Ausmessen der Oekonomieen durch den Lehrer Dr. Friedrich Weidenkeller jun. ertheilt.

Die polytechnische Schule,

deren ordentliche Schüler entweder das Gymnasium oder die Gewerbsschule absolvirt haben müssen, ist als Fortsetzung der Landwirthschafts- und Gewerbsschule für alle technischen Fächer zu betrachten und insbesondere dazu bestimmt, denjenigen jungen Leuten eine umfassendere wissenschaftliche Ausbildung angedeihen zu lassen, welche entweder dem techni-

schen Staatsdienste, oder einem, ausgedehntere Kenntnisse fordernden, bürgerlichen Gewerbs- oder Fabrikationsbetriebe sich widmen. Unter die schon früher durch allerhöchste Verfügungen der polytechnischen Schule zugewiesenen Staatsdienst-Adspiranten sind, in Folge einer allerhöchsten Bestimmung vom 3. November 1839, nun noch die dem Berg- Hütten- und Salinendienste sich Widmenden zu zählen.

Der Unterricht an der hiesigen polytechnischen Schule umfaßt vorerst, die reine Mathematik, darstellende Geometrie, Physik, theoretische und praktische Chemie, Statik und Dynamik in Verbindung mit Maschinenkunde, das Zeichnen in größerm Umfange, Uebungen in der praktischen Geometrie, praktische Anleitung im Bossiren und Modelliren, im Formen und Gießen, sowie die praktischen Arbeiten in den mechanischen Werkstätten.

Das Lehrerpersonal war:

Professor Dr. Ohm, Lehrer der Physik und Mathematik und Rektor dieser Schule.

Professor C. Heideloff, K. Conservator, Lehrer der Zeichnungkunst.

Professor Kuppler, Lehrer der darstellenden Geometrie, der Statik und Dynamik.

Professor Dr. Rose, Lehrer der Mathematik.

Prof. Dr. Gugler, Lehrer der darstellenden Geometrie.

Bauer, Lehrer der praktischen Mechanik.

Burgschmit, Lehrer der Gewerbsplastik.

Leykauf, Verweser der Lehrstelle der Chemie.

Die Lehranstalt erlitt zu Anfang dieses Schuljahres einen schmerzlichen Verlust durch den Austritt ihres frühern Vorstandes, des Herrn Direktors Scharrer, welcher sich mit rastlosem Eifer um ihre ganze jetzige Gestaltung höchst verdient gemacht hat.

Unterrichtsplan. Erster Kurs. 1) Mathematik, w. 12 Stunden. 2) Darstellende Geometrie, w. 10 Stunden. 3) Zeichnen, w. 10 Stunden. 4) Praktische Geometrie.

Zweiter Kurs. 1) Mathematik, w. 2 Stunden. 2) Mechanik, w. 4 Stunden. 3) Physik, w. 8 Stunden. 4) Chemie, w. 8 Stunden. 5) Darstellende Geometrie, w. 4 Stunden. 6) Zeichnen, w. 10 Stunden.

Dritter Kurs. 1) Mathematik, w. 2 Stunden. 2) Mechanik, w. 6 Stunden. 3) Darstellende Geometrie, w. 4 Stunden. 4) Praktische Chemie, im Winter und Sommer w. einen halben Tag. 5) Zeichnen, w. 10 Stunden.

Praktischer Kurs in den Werkstätten. Im Laufe dieses Jahres wurden in den mechanischen Werkstätten von den Zöglingen unter Anleitung und Mitwirkung des Lehrers Bauer folgende Gegenstände angefertiget:

1) vier Mikroscope, 2) ein Apparat, um die Dicke von Drähten zu messen, 3) zwei magneto-elektrische Maschinen, 4) ein allgemeiner Auslader, für die Anstalt, 5) zwei mittelst Kugelgelenken nach allen Richtungen bewegliche Röhren für den Dampfwagen, 6) zwei Wendeisen, 7) drei Lineale, von denen eines für die Anstalt, 8) eine Schraubenschneidkluppe, 9) eine Flechtmaschine, 10) eine Drehbank, 11) ein Support, 12) ein Regulator, 13) zwei Perforativ-Instrumente, wovon das eine bohrerförmig, das andere mit Messer und Sägekrone versehen ist, 14) drei Interferenz-Apparate, jeder mit zwei Plattenpaaren.

Das Schuljahr 1840/41 brachte Ordnung in die ökonomische und finanzielle Leitung dieser Lehranstalten, indem solche einer Königl. Direktion übertragen wurde, deren Vorstände der K. Regierungsrath und Stadtkommissär Sieß und der erste Bürgermeister Binder, und deren Mitglieder die bürgerlichen Magistratsräthe Schrag und Popp und die Rektoren Dr. Ohm und Dr. Rose waren, mit der scientifischen und disciplinaren Leitung sind die beiden letztbenannten Rektoren beauftragt, und zwar sind der Leitung des letzteren auch die Elementarzeichnungs- und Handwerkschule übergeben.

Dem Rektorate der Kreis-Landwirthschaft- und Gewerbschule wurde ein Scholarchat zur Seite gegeben, das aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt war: dem ersten Pfarrer an St. Egydien Dr. Lösch, dem Magistratsrath und Fabrikbesitzer Jegel, dem Gemeindebevollmächtigten und Kaufmann Haas und dem Stuck- und Glockengießer Körnlein.

Am 17. April d. J. wurde der bisherige Rektor der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule, Dr. Mönnich, dieser Funktion unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen Dienstleistungen enthoben und dem Professor an der polytechnischen Schule Dr. Rose das Rektorat der Anstalt übertragen, auch derselbe zum Mitglied der Direktion der technischen Lehranstalten ernannt.

Die Ernennung des Professors Dr. Ghillany zum Bibliothekar der Stadt Nürnberg *) machte einige Aenderung im Betreff seines Unterrichts an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule nothwendig. Derselbe wurde, seinem Ansuchen gemäß, am 1. Mai seines Unterrichts in der deutschen Sprache und Geographie an dem ersten Kursus der gewerblichen Abtheilung dieser Anstalt enthoben. Dieser Unterricht wurde dem Lehrer Kellermann übertragen, und ihm dagegen der Unterricht in der deutschen Sprache und Geschichte in der landwirthschaftlichen Abtheilung abgenommen. Letzteren Unterricht ertheilte seit dieser Zeit Vicarius Munkert als Verweser.

Der hieran gereihte Bericht über die einzelnen Anstalten sowie auch die nachfolgend herausgegebenen, lesenswerthen Jahresberichte deren ich bis zum Jahr 1855/56 besitze, enthalten außer vielem Gleichlautenden eine wohl geordnete Uebersicht von der vollen Wirksamkeit, von den allmäligen Veränderungen im Lehrpersonal und der Vermehrung einiger Clas-

---

*) Auch die polytechnische Schule hat eine Bibliothek, welche den 22. Januar 1830 eröffnet wurde.

sen und dem in denselben ertheilten Unterricht, auch umfangen sie alle wichtigen Veränderungen, von welchen die vorzüglichsten folgende sind:

Im Verlaufe der Herbstferien 1841 starb Professor Kuppler. Seine collegiale Biederkeit und seine vielfachen Verdienste um die Lehranstalt, in der er seit ihrer Gründung wirksam war, werden ihn stets im guten Andenken erhalten. Den Professoren Dr. Engler und Ullherr wurden dessen Lehrpensum 1842 übertragen. Der Jahresbericht von 1841/42 enthält auch eine geschichtlich sehr interessante Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen von Dr. Ghillany die Erdglobi des Martin Beheim 1492 und Johann Schöner 1520 betreffend.

1843 trat Hr. Professor Klingenfeld als Lehrer der descriptiven Geometrie &c. ein, Herr Burgschmit dankte freiwillig ab und ihm folgte der Bildhauer Hr. Karl Heller.

Die landwirthschaftliche Lehranstalt

zur Zeit verbunden mit der landwirthschaftlichen Erziehungsanstalt zu Lichtenhof hat den Zweck, durch Erziehung und durch theoretischen sowohl als praktischen Unterricht in der Landwirthschaft und deren Hilfswissenschaften jungen Leuten Gelegenheit zu geben, theils für eine dereinstige selbstständige Bewirthschaftung oder Verwaltung, Pachtung kleiner oder mittelgroßer Oekonomiegüter mit intensiver Wirthschaft sich auszubilden, theils auch zum Uebertritt an eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt oder an die Central-Thierarzneischule zu München vorzubereiten. Benannte Lehranstalt trifft mit der Begründung der Kreisgewerbschule zusammen und erhielt in diesem Jahr einen bedeutenden Zuwachs, indem ihr der große Theil der Oekonomie des Industrie- und Culturvereins, als Geschenk übergeben wurde. Der Jahresbericht von 1843/44 enthält von Seite 3—10 sehr lesenswerthes Geschichtliches hierüber.

Für den Zeichnungslehrer an der Elementar-Zeichnungs- und Sonntags-Handwerkerschule Wießner, welcher vergangenes Jahr als großherzoglich-oldenburgischer Lehrer an die technische Schule zu Oberstein berufen wurde, trat nach allerhöchster Entschließung vom 23. Nov. 1843 Ludwig Bail aus Zweibrücken ein.

Der polytechnischen Schule flossen im Laufe des Schuljahres schätzbare Geschenke zu durch Herrn Augustin in Hafnerszell an Bleistiften und einer Musterkarte, durch die Herren C. Leuchs u. Comp. von hier an Büchern und durch Herrn Dr. Gambihler an seinem erschienenen Werke Beschreibung einer Reise am Rhein nach England ꝛc.

1850 wurde der bisherige Rektor und K. Professor Hr. Dr. Ohm zum Conservator der mathematisch-physikalischen Klasse der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates und zum ordentlichen Professor der K. Ludwig-Maximilians-Universität München berufen und an dessen Stelle der vormalige Lehrer der polytechnischen Schule Augsburg Herr J. M. Romig ernannt. Ohms Stelle hier wieder zu ersetzen, war keine leichte Aufgabe, aber die Königl. Regierung wählte den passenden Mann hierzu.

In diesem Schuljahr hat die Anstalt durch das Ausscheiden dreier Lehrer wesentliche Verluste erlitten. Die beiden Lehrer Friedrich Bauer und Ludwig Bail legten freiwillig ihre Lehrstellen nieder und am 10. Mai d. J. starb der Lehrer Manfred Heideloff, welcher einundzwanzig Jahre lang an der Schule mit Liebe und ausdauernder Berufstreue gearbeitet und sich durch seinen biedern Charakter die besondere Zuneigung und Werthschätzung seiner Collegen und Freunde erworben hatte. Für ersteren wurde der Mittagprediger Hr. Wilhelm Bär als Lehrer der protestantischen Religion und der deutschen Sprache am 2. Januar 1850 ernannt. An die Lehrstelle der beiden letzteren wurden die Herren Carl Mayer als Zeichnenlehrer und als Architekt Hermann Klein berufen.

Am 2. Juli 1851 starb der Vorstand des landwirthschaftlichen Erziehungs-Institut zu Lichtenhof Herr Professor Dr. Weidenkeller. Die Anstalt beklagt diesen empfindlichen Verlust, indem sie ihren Begründer verlor, der auch als vielfach bekannter Schriftsteller, und als Lehrer und Erzieher von seinen Zöglingen als Vater und Freund verehrt wurde, er wußte auch durch Aufopferung seltener Art ein Wohlthäter der Armen zu sein und fand in Nähe und Ferne die verdiente Anerkennung seines rastlosen Strebens und mühevollen Wirkens. Sein Andenken wird darum immer im Segen bleiben!

Am 21. Oktober 1852 wurde dem Lehramts-Candidaten Joh. Matthias Rosenschon die durch Versetzung des Herrn Lehrer Keim erledigte Stelle eines Zeichnenlehrers und unterm 2. Nov. d. J. die Verwesung der durch Krankheit des Lehrers A. Baillez erledigten Lehrstelle der französischen Sprache dem Lehrer Carl Julius v. Planitz übertragen.

Am 21. August v. J. starb der um die Sonntags-Handwerkerschule wohlverdiente Zeichnungslehrer, Schreinermeister Bang, auf dessen erledigte Stelle der Zeichnungslehrer Franz Xaver Ziegler vorrückte und dessen Stelle wurde am 16. Dezember 1852 dem Kupferstecher Felix Grünewald verliehen.

Ein höchstes Reskript vom 31. Mai 1853 genehmigte die nachgesuchte Enthebung des K. Stadtpfarrers Christ. Burger, von seiner bisherigen Funktion als Lehrer der katholischen Religion unter Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft während langer Zeit geleisteten sehr ersprießlichen Dienste und bestimmte zugleich die Uebertragung dieses Unterrichts an den ersten Caplan der katholischen Pfarrei Nürnberg, Franz Henning.

Dem Lehramts-Candidaten Vieringer wurde durch hohes Reskript vom 14. Januar 1853 der Unterricht in der Geometrie übertragen und am 27. Juni d. J. der Candi-

dat Reindel zum Assistenten für den Unterricht in der Physik und Chemie an der K. Kreis-Gewerbsschule ernannt.

Se. Majestät bewilligte allerhuldvollst die Vermehrung der Lehrapparate und die Erweiterungen der Schullokalitäten, es wurde deßhalb der K. polytechnischen Schule durch den Ausbau ihres Hauses und der Kreis-Landwirthschaftsschule zu Lichtenhof ein neuer Anbau ihres Hauses möglich gemacht, so daß in beiden der Unterricht vollständig in eigenen Lokalitäten ertheilt werden konnte, ferner wurde der Kreis-Gewerbsschule das ältere Gebäude ganz zur Verfügung gestellt, wodurch sie nun im Stande ist, ihre Sammlungen gehörig aufzustellen, auch den nöthigen Raum gewann, ein chemisches Laboratorium den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft und der Technik gemäß herzustellen und einzurichten.

Die Privat-Erziehungs-Anstalt zu Lichtenhof wurde vermöge Allerhöchsten Landrathsabschied für Mittelfranken vom 7. December 1853 als Kreisanstalt unter dem Namen

landwirthschaftliche Kreis-Erziehungsanstalt

mit der Bestimmung erklärt, daß dieselbe zugleich als landwirthschaftliche Abtheilung der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Nürnberg fortzubestehen habe. Ferner wurde Allerhöchst genehmigt, daß die Oekonomiegüter zu Lichtenhof und Gibitzenhof sammt Zubehör, Rechten und Lasten unter den vertragsmäßig festgestellten Bestimmungen mit der Benennung

Maximiliansstiftung

als Bestandtheil der benannten Kreisanstalt an diese übergehe und daß die reine Gutsrente nach den bezüglichen Vertragsbestimmungen auch fernerhin für die landwirthschaftliche Erziehung armer Knaben daselbst verwendet werde.

Als Nebenanstalten der Kreis- und Landwirthschaftsschule wurde eine Ackerbauschule und eine Vorbereitungs-

schule, jede mit zwei Classen, gegründet. Erstere hat den Zweck, junge Leute, vorzüglich Bauernsöhne, zu tüchtigen Oekonomieknechten, Verwaltern und Pächtern kleinerer Güter, sowie zur bestmöglichsten Führung der von ihnen dereinst zu übernehmenden Güter auszubilden, letztere nimmt Schüler auf, welche ungenügende Kenntnisse zur Aufnahme in die Kreis-Landwirthschaftsschule haben, jedoch erkennen lassen, daß sie durch einen geregelten Unterricht hierin befestiget werden können. Die neuen Satzungen der Kreis-Landwirthschaftsschule und der damit verbundenen Nebenanstalten wurden unterm 17. Mai 1854 von der Königl. Regierung von Mittelfranken festgestellt und in dem Kreis-Amtsblatt bekannt gemacht.

Durch die nun vollendete Erweiterung des Schulgebäudes zu Lichtenhof konnte solches zur Beherbergung der Zöglinge und zur Ertheilung des Unterrichts benützt werden.

Die Municicenz einer Königl. Regierung machte es möglich, daß eine reiche und wohl erhaltene zoologische Sammlung für die Anstalt angekauft werden konnte.

1854 den 1. Aug. wurden Herr Dr. Hoh als Lehrer der Naturgeschichte, Physik, Chemie und Gewerbskunde an der landwirthschaftlichen, dann in der Zoologie und Botanik an der gewerblichen Abtheilung und Herr Gottlieb Kellermann als Lehrer der Realien-, Arithmetik und Geometrie an der landwirthschaftlichen Abtheilung ernannt und begannen ihren Unterricht mit dem Anfang des Schuljahres.

1854 den 20. December wurde mittelst eines hohen Regierungs-Reskript der Maler Hermann Kellner zum Zeichnenlehrer an der Sonntags-Handwerkerschule bestellt.

1854 den 7. März erlitt die Kreis-Erziehungs-Anstalt zu Lichtenhof durch den unerwartet eingetretenen Tod ihres Inspektors Dr. Friedrich Weidenkeller einen großen Verlust, nachdem er 18 Jahre lang die ersprießlichste und erfolgreichste Wirksamkeit bewiesen und durch aufopfernde Thätigkeit verdiente Anerkennung um die Anstalt sich erworben hat.

Herr Mittagprediger Bär, schied aus dem Lehrerverband nachdem er 6 Jahre die Lehrstellen der protestantischen Religion und der deutschen Sprache bekleidete und erhielt unter besonderer Anerkennung für sein thätiges und erfolgreiches Wirken als Lehrer die dritte Pfarrstelle an der St. Sebalder Kirche zu Nürnberg; diese Stelle wurde unter den 17. Julius 1854 dem K. Pfarrer bei St. Lorenzen Herrn Rüdel übertragen.

Die Mineralien-Sammlungen der Anstalt haben sich in diesem Jahr sehr vermehrt und es wurde eine große Schmetterlingsammlung durch Kauf angefügt.

Die Erben des verstorbenen Kaufmanns Herrn Reidner überließen der Schule eine große Anzahl südamerikanischer Kupfererze in schönen Exemplaren und Seine Excellenz, Herr Generallieutenant und Generaladjutant von Hailbronner beschenkte die Anstalt mit Proben von Obereichstädter Gußeisen und Werkzeugstahl. Für diese werthvollen Gegenstände wurde der wärmste Dank bezeugt.

Einen empfindlichen Verlust erlitt kurz vor dem Beginn des 1855 abgelaufenen Schuljahres die polytechnische Schule durch den Zurücktritt des k. Professors und Conservator Karl Heideloff. Derselbe hatte sich durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, bei der allerhöchsten Stelle um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen, welche ihm auch — unter Belassung seiner Funktion als Conservator der mittelalterlichen Baudenkmale zu Nürnberg — laut höchster Entschließung des K. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 13. Oktober 1855 zufolge allerhöchsten Signats vom 30. September desselben Jahres allergnädigst gewährt worden ist. Herr Conservator Heideloff gehörte zu den Männern, welche bereits vor mehr als drei Dezennien die erste Anregung zur Errichtung einer polytechnischen Lehranstalt in Nürnberg gegeben haben, und entfaltete seit deren Entstehung als Lehrer derselben die rühmlichste und erfolgreichste Thätigkeit. Im In- und Auslande ehren-

voll bekannt durch seine unschätzbaren Verdienste um die mittelalterliche Kunst, berühmt durch seine genialen architektonischen Schöpfungen, geehrt wegen der Biederkeit seines Charakters, geliebt von seinen Schülern, denen er Freund und Rathgeber war, und hochgeachtet von seinen Collegen — war er jederzeit eine der schönsten Zierden der polytechnischen Schule. Der Berichterstatter, Herr Rektor Romig, fühlte sich deßhalb verpflichtet, im Namen der Schule dem hochverdienten Manne den Dank und die Anerkennung für sein langjähriges und gedeihliches Wirken an derselben öffentlich mit dem Wunsche auszusprechen, daß es der Vorsehung gefallen möge, ihn recht lange die Ruhe genießen zu lassen, auf die er sich durch ein Leben voll Thätigkeit und Anstrengung ein unbezweifeltes Anrecht erworben hat.

Die durch dessen Quiescirung erledigte Lehrstelle der Baukunde und des architektonischen Zeichnens wurde mittels allerhöchster Entschließung vom 6. April 1856 dem seitherigen Verweser dieser Lehrstelle, Herrn Civilarchitekten Joh. Christian Böhrer allergnädigst verliehen.

Der Jahresbericht von 1856 über die einzelnen Lehranstalten weist folgenden Stand nach:

I. Die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule. Vorstand und Lehrerpersonale. Rektor: Professor Dr. Heinr. Rose. Landwirthschaftliche Abtheilung. Inspektorats-Verweser: Herr Dr. Georg Theodor Hoh.

Hr. Feldkirchner, Pfarrer für die prot. Religionslehre.
„ Stadtkaplan Schmitt, für die kath. Religionslehre.
„ Dr. Georg Theodor Hoh, für Naturgeschichte, Physik, Chemie und Gewerbskunde.
„ Joh. Gottl. Kellermann jun., für deutsche Sprache, Geographie, Arithmetik und Geometrie.
„ Heinrich Weger, Lehramts-Verweser für Landwirthschaft. Assistenten:

Hr. Caspar Engel, Oekonomie-Verwalter, für praktische Landwirthschaft.

Hr. Andreas Firsching, für Gewerbskunde, Landwirthschaft und Zeichnen.
„ Wilhelm Reichel, für Botanik und Thier-Anatomie (Wintersemester).
„ Leonhard Dengler, Lehramts-Verwalter für Realien (Wintersemester).
„ Ernst Johann Huber, für Realien (Sommersemester).

Gewerbliche Abtheilung. Kreis-Gewerbsschule:

Hr. Karl Rüdel, Pfarrer, für die prot. Religionslehre.
„ Franz Henning, Stadtkaplan, für die katholische Religionslehre.
„ Carl Heller, für Gewerbeplastik.
„ Dr. A. Flegler, Professor, für Geographie, Geschichte und deutsche Sprache.
„ Dr. Georg Theodor Hoh, für Zoologie und Botanik.
„ Dr. Joh. Chr. Kellermann sen., für Arithmetik, Geometrie und Geographie.
„ Fr. Aug. Klingenfeld, Professor, für darstellende Geometrie und Mechanik.
„ Fr. Carl Mayer, für Ornamentenzeichnen.
Rektor Dr. Heinrich Rose, für Mathematik.
Hr. Joh. Matthias Rosenschon, für französische Sprache.
„ Dr. Rudolph Wagner, Professor, für Physik, Chemie, Mineralogie und Gewerbskunde.
„ Joh. Georg Wolff, für Ornamenten- u. Linearzeichnen.

Assistenten:

Hr. Lehramts-Candidat Reindel, für Chemie und Physik.
„ Lehramts-Candidat Erhard Walder, für Mathematik.

Elementar-Zeichnungsschule:

Hr. Joh. Georg Christian Rosée, Kupferstecher.
„ Joh. Matth. Rosenschon, Maler.

Sonntags-Handwerkerschule:

Hr. Lehramts-Candidat Leonhard Marx, für Arithmetik.
„ Lehramts-Candidat Erhard Walder, für Arithmetik.
„ Dr. C. Kellermann, für Geometrie.

Hr. Professor Klingenfeld, für Physik.
„ Professor Dr. Rudolph Wagner, für Chemie.
Die Herren Fr. Carl Mayer, Carl Gottlieb Möbius, Felix Grünewald, Joh. Georg Christian Rosée, Joh. Matthias Rosenschon, Franz Xaver Ziegler, Hermann Kellner, Johann Maar und Eberlein, für Ornamenten- und Linearzeichnen.
Hr. Carl Heller, für Bossiren und Modelliren.

II. Die polytechnische Schule. Vorstand und Lehrpersonale. Rektor: J. M. Romig.

Hr. Christian Böhrer, für Baukunde und architektonisches Zeichnen.
„ D. Burgschmit, für Formen und Gießen.
„ Stadtkaplan F. Henning, für den katholischen Religions-Unterricht.
„ G. Irmisch, für prakt. Mechanik u. Maschinenkunde.
„ C. A. Klingenfeld, für darstellende Geometrie und Maschinenzeichnen,
„ Th. Leykauf, für theoretische und analyt. Chemie.
Rektor Romig, für analytische Geometrie und Mechanik.
Hr. Dr. Rose, Rektor der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule, für reine Mathematik (ebene und sphärische Trigonometrie, höhere Gleichungen) und Vermessungskunde.
„ Pfarrer K. Rüdel, für den prot. Religions-Unterricht.
„ Dr. A. Weiß, für Physik und höhere Mathematik (Theorie der Funktionen und Differential- und Integralrechnung).
Bibliothekar: Herr Dr. C. Kellermann.
Assistent bei dem Unterricht in der Chemie: Herr H. Bechmann.

Unterrichtsgegenstände mit einigen Veränderungen wie oben, Seite 70.

Das Schuljahr beginnt mit dem 2. November und endigt mit dem 31. August. Jeder vermöglicher Schüler zahlt

12 fl. jährl. Schulgeld, Hospitanten für jede ihnen zugängliche Vorlesung jährlich 6 fl. Die Inscriptionen zur Aufnahme und der Beginn des Unterrichts in der Kreis-Landwirthschafts- und polytechnischen Schule werden in Nürnberger- auch in Ansbacher Intelligenz- und andern Tagsblättern bekannt gemacht.

Vorbeschriebene technischen Lehranstalten bilden aus ihrem in Hoffnung eingesetzten Saamenkörnlein (Heft 4, Seite 19) bis auf die Jetztzeit einen großartigen emporgewachsenen mit vielen Geldopfern hervorgebrachten und mit wohlgeordneten schönen Wissensästen und Zweigen ausgestatteten Baum, welcher großen Einfluß auf Kunst und Gewerb bisher geübt, sonach auch entschiedenen Nutzen d. i. herrliche Früchte gebracht hat, und es dürfen die edlen Gründer und Förderer sowie die bisher wirksam gewesenen Lehrer mit Freuden auf ihr Werk zurückschauen. Den Zeitforderungen wurde entsprochen, da aber fast jedes Decennium andere Bedürfnisse erheischt, so treten auch gewisse Wendepunkte in den Schulanstalten ein, welche dem scharfsinnigen Beobachter nicht entgehen und die ihn um so mehr drängen, den Bedürfnissen entsprechende Unterrichts-Anstalten herzustellen, je sinnreicher die Erfindungen sind und feinen auch richtigen Geschmack zeigen, er wird auch mit dem leicht erkenntlichen Luxus des Auslandes gleichen Schritt zu halten suchen oder ihn wohl gar überbieten. Hierzu ist es nöthig, daß von Zeit zu Zeit Männer sich vereinigen, um über Mittel zu berathen, durch welche Hülfe geschafft werden soll. Unsere Regierung, die stets nur für das Beste ihrer Untergebenen besorgt ist, hat auch zur Zeit Männer berufen, welche in der Residenzstadt deßhalb Berathungen zu halten haben, und sie werden Mittel auffinden auch Wege bezeichnen, welche den jetzigen Forderungen gewiß entsprechen. Von hier aus sind die lange schon bewährten oben bezeichnete Herren Rektoren Romig und Rose einberufen und sie werden das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Von

nun an wird mit dem Februar 1857 ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte unserer technischen Lehranstalten beginnen, welchen wir auch hoffnungsvoll entgegen sehen.

Vorbemerkung. Nachfolgende erste Abtheilung der Geschichte abzukürzen oder abzuändern unterließ ich deßhalb, weil solche die derartige Darstellungsweise des vorigen Jahrhunderts zu erkennen gibt. Der geneigte Leser wolle auch bemerken, daß die im Texte vorkommenden mit Lateinschrift sowie die mit gesperrten Buchstaben gesetzten Worte in Canzleischrift im Original gleichfalls wie angegeben hervorgehoben sind. Sehr lieb wäre es mir, wenn ich den Verfasser des ersten Abschnittes nennen könnte, aber ich fand seinen Namen nicht.

Eigentliche Nachricht von dem ersten Anfang und erwünschten Fortgang der Nürnbergischen

Mahler-Academie

wie solche unter hoher Protection Eines Hochedlen und Hochweisen Rathes alhier geführet und unterhalten wird. Entworfen im Jahr 1724.

Es hat unsere geliebte Vatterstadt Nürnberg von uralten Zeiten her den Ruhm gehabt, daß sie eine Verehrerin und Ernährerin der freien Künste mit allem Recht hat können genennt werden. Allermaßen Sie von verschiedenen Sæculis her, mit besonders ruhmwürdigen Künstlern, obschon nicht in solcher Anzahl wie das reiche und unvergleichliche Italien, jedoch von nicht geringern Fleis und Geschicklichkeiten der trefflichsten und curiösesten Mahlern, Bildhauern, Architecten, Kupferstechern, Kunstgießern und andern Virtuosen, prangen und sich deren erfreuen können. Es hat auch niemanden am Eifer derer Künstler gemangelt, es denen Italiänern in aller Tugend Qualitäten, am Fleis und Treflichkeit gleich zu thun. Dann gleichwie die Italiänische Künstler schon vor langen Jahren, die Mahler Academien angestellet, darinnen die jungen Leute, durch

das Zeichnen nach dem Leben zu einer mehreren Perfection zu gelangen Anlaß und Bequemlichkeit haben mögten: Also wollte unsere liebe teutsche Nation sonderlich aber unser Nürnberg, denen Italiänern auch hierinnen rühmlichst nachahmen und mit Anordnung einer bequemen Academie eine Probe machen. Wie nun aber gar selten eine Kunst für sich allein in Flor kommen kann, wenn nicht hohe Beförderer und Liebhaber sich finden, die eine besondere Neigung dazu haben, und selbige durch Ihre Auctoritæt und würkliche Beihülfe empor bringen: Also ist auch ohngefähr um das Jahr 1662 alhier die erste Mahler Academie auf Anlaß und mächtige Beförderung des weil. Hochedelgebohrnen und Hochweisen Herrn, Herrn Joachim Nüzels, von und auf Sündersbühl, des innern Raths u. a. m. mit Beiziehung Herrn Elias Goedelers, berühmten Mahlers und Architecti, wie auch Herrn Jacob von Sandrarts, berühmten Kupferstechers angeordnet worden. Worzu aber auch noch andere damals alhier lebende Kunst Liebhaber sowol von Gelehrten als Kaufleuten mit großem Ernst ein nicht weniges contribuiret. Wie denn auch erinnerlich ist, daß Herr Doctor Johann Jobst Peller von Schoppershof, hochberühmter Herr Consiliarius alhier, Herr Johann Andreas Matth und Herr Michael Männlein, weit und breit bekannte Kauf Herren, wie auch der so wol von Ahnen her als von eigenen Kunstwerken und Meriten belobte Gold- und Silberarbeiter, wie nicht weniger in der Bildhauerey neml. in Marmor Steinen Pasrelieven treffl. erfahrne und geübte Herr Christoph Ritter, und andere mehr, das Ihrige zur Etablirung und Erhaltung der Academie, nicht nur beigetragen; sondern auch alle mitgezeichnet haben, sogar daß auch hochermeldeter Herr Joachim Nüzel, aus sonderbarer Erfahrung und Liebe zum Zeichnen und Malen sich nicht entzogen, zu seiner Ergözung Selbst mit zu zeichnen. Der Platz aber und das Zimmer, wo diese allererste Academie gehalten wurde, war

am Neuen Bau, im Hause weil. Herrn Leonhard Ebermayers (alda auch Herr Jacob von Sandrart eben damals seine Wohnung hatte). Es hat aber diese Academische Kunstfreude und Uebung gar wenige Zeit gedauert, indeme durch vermehrte Regiments-Geschäfte und endlich leider alzufrühzeitig Absterben hochgedachten Herrn Joachim Nüzels, als Protectoris auch mehr andere Mitglieder Abgang und Veränderung, wie nicht weniger aus Mangel kunstbegieriger und vermögender junger Leute, die Academie wieder auf einige Zeit ruhen und eingestellt werden müßte: Bis etwann um das Jahr 1672, einige junge Kunstliebhaber sich fanden, welche begierig wünschten, daß wiederum eine Academie aufgerichtet würde, damit sie sich im Zeichnen nach dem Leben oder Modell recht üben und sowol ihr Geld als Zeit darinn mit gutem Nuzen anwenden mögten, derowegen dann bald von einigen damals florirenden berühmten Künstlern, ein bequem Zimmer in der Stadt ausgesuchet und endlich um gebührende Zinnßbezahlung gefunden ward, neml. in der goldnen Rosen am Korn Markt, alwo unter dem Prasidio und guter Anordnung des weltberühmten Herrn Joachim von Sandrarts *) auf Stockau, mit Beistand und Mithülfe des ruhmwürdigen Mathematici und Astronomi Herrn Georg Christoph Eimmarts; und des berühmten Herrn Johann Paul Auers, eine ziemliche zahlreiche Academie von jungen Leuten, Künstlern und andern Liebhabern anwuchse, daselbst dann bei denen langen Winternächten, wöchentl. 3 bis 4 Abend nach dem Leben gezeichnet wurde, bis Anno 1674 mit oberherrl. gnädiger

*) Verfertiger des herrlichen Gemäldes, welches das 1649 in Nürnberg abgehaltene Schwedische Friedensmal mit 50 Portraiten d. i. aller anwesenden hohen Häupter darstellt und zur Zeit im Bildersaale der Kunstschule aufbewahrt ist. Joachim Sandrart wurde hierher berufen und diente der Akademie lange Zeit als Zierde. Eine Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Künstlers ist 1675 gedruckt worden. Siehe die am Schlusse angezeigte Schrift.

Vergünstigung, ein besonders aber des Hochedelgebohrnen und Hochweisen Herrn Friedrich Volckamers, des Innern Geheimen Raths und Bau Meisters, auf unterthänigs Anbringen, vorermeldeten Herrn Aueres, der Academie ein besonders bequem und hohes Zimmer an dem damals aus dem Parfüßer Closter neuerbauten Zucht- und Arbeitshauses ganz zinsfrey eingeräumet wurde, seit welcher Zeit an diese Academie in gutem und glücklichem Flor unter alternirender Aufsicht obberührter treflicher Leute am erwähnten Ort ununterbrochen und in guter Ruhe fortgeführt worden; bis ins Jahr 1699, da man dieses Zimmers zu einer besondern Arbeit benöthiget war, und also die Academie nothwendig anderswohin transferiret werden mußte, da dann die Herren Inspectores in ziemlichen Sorgen stunden, wie man einen andern und beständigern Ort zur Academie ausfinden mögte. Derowegen sie diese Sorge ohngefehr dem sowol kunstverständigen als auch wahrhaftigen Liebhaber Herrn Christian Victor Ayrer, damaligen wol meritirten Spital Meistern entdeckten, und um Rath fragten, welcher ihnen aus sonderbarer Liebe, von einem raumlichen Zimmer in alhiesigen St. Catharina-Closter Nachricht gab, welches, wann es zu ihrem Vorhaben sich schicken solte, vielleicht immerwährend ihnen gedeihen könnte, wofern es nur an gehörigen Orten gesichert und von einem hohen Künstler Patron recommendiret wurde. Wie er dann im Vertrauen solches ad interim ihnen zeigte, und als sie sahen, daß der Ort nach allem Wunsche bequem wäre, ihn ersuchten der Sache sich anzunehmen und in gutem Andenken zu haben, damit bald etwas erfreuliches mögte zu vernehmen seyn. Worauf auch den 7. Septbr. obermeldeten 1699ten Jahrs, die Oberherrlich gnädige Resolution erfolget, da laut Extracts aus dem Hochlöbl. Spital Amts Verlaß Buch, auf hohe Recommendation des Hochedelgebohrnen und Hochweisen Herrn, Herrn Gottlieb Volckamer, des Innern Geheimen Rathes und Bau Meisters, des Herrn

Spital= und Closter=Pflegers Herrn Johann Paul Paumgärtners, hochherrlich Gnaden, denen Mahlern erlaubt, ihre Academie und Zusammenkunft hinführe im Closter St. Catharinä, in der Stube gegen dem Schaffers Stüblein über zu halten. Wie denn auch solcherwegen dieses Zimmer mit oberherrl. Bewilligung vom hochlöbl. Spital Amt an das Hochlöbl. Bau Amt in der Peunt völlig abgetretten und überlassen worden.

Hierauf nun nehme sich hochbemeldten Herrn Gottlieb Volckamers, Hochherrl. Gnaden als ein unvergleichlicher Beförderer und Liebhaber aller guten Künste mit grosestem Eifer der Sache an, indem selbige aus besonderer Gnade und Propension viele Vortheile denen Künstlern zugewendet, und gleich Anfangs die Academie von einem Theil der nöthigen Unkosten befreyet, und nach einiger Zeit solche gar aufgehoben, also daß was zur Erhaltung der Academie vonnöthen aus dem Hochlöbl. Bau Amt gereichet und bezahlet, auch aus dem Hochlöbl. Wald Amt so viel Holz als man bedarf, verabfolget wird, daß diesem nach nur jedermann, der nur etwas rühmliches zu lernen begehret, und der Zeichen Kunst Liebhaber ist, er sey gleich fremd oder einheimisch, ohne alles Entgeld dieser Wohlthat genießen — und sich solchen zu seinen großen Nutzen bedienen kann. Allermaßen denn das ganze Jahr hindurch sowol Sommers bei denen Früh Stunden, als Winters bei denen Abendstunden, nicht nur nach dem Leben, sondern auch nach dem Gliedermann (die Kleider betr.) gezeichnet wird. Ferner haben Höchstgedachten Herrn Volckamers Hochherrl. Gnaden einen Directorem gesezet, welches der oben belobte Herr Georg Christoph Eimmart war, dann als dieser schon einige Jahre vorhero die Academie Wechselsweise mit dem gleichfalls berühmten Mahler Herrn Johann Murrer dirigirte; so wurde jedoch, weilen Herr Murrer endlich wegen Leibes Schwachheit nicht mehr fort konnte, ihme Herrn Eimmarten, die Direktion alleine

überlassen, welche er auch bis an sein Lebens Ende rühmlichst und sorgfältigst versehen hat. Nach dessen tödtlichen Hintritt aber trugen höchstermeldte Ihro Hochherrl. Gnaden die Academie Direction Herrn Johann Daniel Preislern auf, welcher auch bis anhero mit ganz unermüdetem Fleis und nachdrücklichen Nuzen diese Function fortgeführet und solch Löbl. Werck noch ferner in Aufnahme zu bringen, sich höchst angelegen seyn lässet. Ein noch mehreres zu veranstalten, waren Ihro Hochherrl. Gnaden gesinnet, was zu guter Künste Beförderung dienlich seyn könnte, wo es nicht der unerforschlich göttl. Vorsehung beliebet hätte, diesen der Künste hohen Mæcenaten aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit ganz unvermuthet zu versetzen. Wie nun aber dieser herbe Verlust eines so theurern Vaters des Vatterlandes sehr schmerzlich und betrübt war: so wurde doch solcher durch die alsorgende Güte Gottes also gleich wiederum ersezet, durch einen dem hochseligen Herrn Vatter in allen hohen Qualitäten gleich ähnlichen Herrn Sohn, als den Hochedelgebohrnen und Hochweisen Herrn Christoph Gottlieb Volckamern, des innern geheimen Raths und Baumeistern ꝛc. Gestalten dero Hochherrl. Gnaden bishero alles angewendet haben, was gute Künste im höchsten Flor und Glückseligkeit zu bringen nur erdenklich und möglich seyn kann. Eine sonderbare Probe dessen haben dieselbe bewiesen, als vor einigen Jahren Herr von Hochmann, Freiherr von Hochenau, eines Hochedel und Hochweisen Raths vortreflicher Deputatus am Kaiserl. Hof bei seinem lezten alhiesigen Aufenthalt *) einem Hochedeln und Hochweisen Rath durch ein nachdrücklich Memorial vorgestellet, wie ein sonderbarer Nuz und Vortheil dem gemeinen Besten zuwachsen könnte, wenn die Jugend insonderheit aber armer

*) Er war Abgeordneter des damaligen Magistrats und hatte wahrscheinlich in Staatsangelegenheiten Differenzen zu bereinigen, welche zwischen hier d. i. der Reichsstadt und dem Kaiserhofe in Wien entstanden sind.

Leute Kinder, die es nicht aufzuwenden, ohne Unkosten, im Zeichnen angewiesen würden, als welche hernach desto leichter zu allerhand Künsten nnd Handwerkern, bei deren meisten die Zeichnungs Wissenschaft so nöthig als möglich ist, angehalten werden können, woraus dann mit Gott und der Zeit desto mehr tüchtige Subjecta zu gemeiner Stadt Nuzen dienlich zu hoffen sind. Welchen wolgemeinten Vortrag dann Ihro Hochherrl. Gnaden dergestalt besorget und ins Werck gerichtet haben, daß solches noch bis diese Stunde seinen ordentlichen Fortgang hat; indeme eine ziemliche und nahmhafte Anzahl junger Knaben alle Wochen 2mal in dem alhiesigen Academie Zimmer, zu abgetheilten Stunden zusammenkommen, und alda vom Herrn Directore Preislern, mit großer Treue so gründlich als fleißig im Zeichnen unterwiesen werden. Wann nun dieses nuzbare Werck von so hoher Hand unterstüzet, und ferner unter Dero Patrocinio gehandhabet wird; so kan man ja in der That noch favorable Zeiten für gute Künste und Wissenschaften hoffen *).

Der Allerhöchste, als die Urquelle aller Künste, vermehre nur die Lebensjahre unseres großen Mæcenatis, und lasse den hohen und weltberühmten Volckamerischen Namen unsterblich seyn und fortdauern bis ans Ende der Welt.

Anmerk. Der Verfasser vorstehender Geschichte hat wahrscheinlich nicht erlebt, daß Christoph Gottlieb Volckamer, 1708 Baumeister wurde, und ein Sohn des Gottlieb auch Enkel des Friedrich Volckamer war. Unter dessen Leitung ist 1724 die Kirche zu Lichtenau und 1728 die Karlsbrücke (A-B-C-Brücke) gebaut worden, er konnte wohl auch wissen, daß unter Gottlieb Volckamers Leitung 1687 der Springbrunnen auf dem Neuenbau (Maxplatz), 1697

*) Den vorgenannten Protektoren der Maler-Akademie fügt auch die unten angegebene Druckschrift Seite 14 die Namen der Herren Christoph Carl von Welser und Christoph Andreas von Imhof sehr rühmlich bei.

die Brücke vor dem Hallerthürlein und 1700 die Josephs- jetzt Museumsbrücke gebaut wurde.

Fortsetzung der Geschichte der Nürnbergischen

Maler-Academie

vom Jahr 1724 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1821 nebst Entstehung der Kunstschule und Fortgang derselben bis am Schlusse des Jahres 1828. Von A. Reindel.

Die Fortsetzung dieser Geschichte durch einen Zeitraum von beinahe 100 Jahren bietet keinen reichhaltigen Stoff dar, denn da dieser Zeitraum die Periode des allmäligen Verfalls der Kunst in Nürnberg — wie in ganz Deutschland — umfäßt, mußte die Academie — die als ein Vereinigungs Punkt von selbstständigen Künstlern und Kunstliebhabern, welche zusammenkamen, um sich gemeinschaftlich im Zeichnen nach dem lebenden Modell zu üben, anzusehen war — mit der Verminderung der Künstler, oder durch erkaltenden Eifer ihrer Mitglieder, in Abnahme kommen.

Im Uebrigen blieb sie stets in ihrer ursprünglichen Form und Einrichtung. Man zeichnete die 3 ersten Tage der Woche während des Sommers und Winters — im Frühjahr und Herbst gab es vierteljährige Pausen — jedesmal 2 Stunden nach dem Modell. Nur im Sommer wechselte man mit dem Gliedermann ab.

Das Wenige, was im Bezug auf ihre Geschichte erwähnet zu werden verdient ist Folgendes:

Der zu Anfang dieser Periode lebende Direktor Joh. Daniel Preisler führte bis zu seinem 1737 erfolgten Tode, die Leitung der Anstalt mit Eifer und Anstrengung, und unter ihm war die Academie noch sehr in Flor, da mehrere Jahre hindurch bei 30 Mitglieder dieselbe besuchten.

Nach ihm kam Joh. Martin Schuster, der nur 1 Jahr lang und Paul Decker, welcher 3 Jahre hindurch die Direktion führte. Dann wurde sie Anno 1742 Joh.

Justin Preisler übertragen, der diese Stelle 29 Jahre begleitete.

Diesem folgte Joh. Eber. Ihle aus Eßlingen.

Schon unter J. J. Preisler fing die Academie, aus Mangel an Besuch, sehr merkbar an in Verfall zu gerathen und überhaupt trat nun die Zeit in Nürnbergs Kunstgeschichte ein, in welcher der Kunstsinn gänzlich zu erlöschen drohte. Die Akademie, die, wie schon erwähnt, nicht als Lehranstalt, sondern als Uebungsanstalt da war, mußte diesen Verfall, ohne Gegenmittel in sich zu tragen, gelassen ansehen.

In diesem traurigen Zustande befand sie sich in den ersten 20 Jahren unter Ihle's Leitung. Es wurde noch schlimmer, als 1793 selbst Zweyspalt unter dem Direktor und mehreren Mitgliedern eintrat.

Einige wohlgemeinte Versuche des im letzten Decennium des vorerwähnten Jahrhunderts hier entstandenen Künstler-Vereins sie zu heben und eine, zur Bildung junger Künstler beabsichtigte Reform der Einrichtung zu bewirken, mißlangen und es schien der Zeitpunkt nahe, wo sie gänzlich eingehen würde.

Es war aber im ganzen Verlauf dieser Zeiten unter den Protektoren der Akademie nicht ein einziger, der sich derselben mit Eifer und Liebe angenommen hätte. — Merkwürdig ist in dieser Beziehung ein an den Baumeister (Protektor der Akademie) ergangener Rathsverlaß vom 11. April 1765 der wörtlich so lautet:

„Da bei kurzer Zeit her, die Stadt einen großen Einbuß, durch den Tod berühmter Künstler erlitten und wann auch der jetzige Direktor der hiesigen Maler-Akademie J. J. Preisler mit Tod abgeht, dieser Verlust hierdurch vergrößert wird, so ist der Herr Baumeister ersucht, zu trachten, daß gute Künstler herbei und nachgezogen, folglich diese Akademie in vorigen Glanz und Flor gebracht werden möge.“

Dieser Rathsverlaß gibt einen sprechenden Beweis von den Einsichten und guten Absichten des damaligen Rathes, und für den Protektor wäre die schönste Gelegenheit da gewesen, sich durch den Direktor Vorschläge zu Erreichung dieser Absicht machen zu lassen und darauf anzutragen, mit der Akademie eine Lehranstalt zu verbinden, allein es geschah nichts und ich finde nicht einmal eine Spur, daß der Direktor von den Wünschen des Rathes in Kenntniß gesetzt worden sey.

Als die Akademie nach und nach immer mehr und mehr aus dem Gedächtniß des Publikums verschwand, hörte auch die Theilnahme desselben gegen sie auf, daher Geschenke und Vermächtnisse in der Folge immer seltener wurden.

Die letzten Jahre vor Beginn dieser Fortsetzung zeichneten sich hierin noch sehr aus. Sie erhielt 1718 durch Vermächtniß Christoph Gottl. Schmidt ein Capital von 500 fl., dessen Zinsen — welche 1725 zum erstenmal der Akademie zufloßen — zu ihrer Aufnahme verwendet werden sollen nebst einigen Büchern und Kupferstichen.

Im Jahr 1719 vermachte ihr und der kurz vorher errichteten Zeichnungsschule, Herr Hochmann von Hochenau testamentlich 2000 fl., deren Zinsen zu Erhöhung der Salarien und zwar die Hälfte davon für den jedesmaligen Direktor der Akademie, ein Viertel dem Direktor der Zeichnungsschule und das letzte Viertel zum Besten der (Anstalt) Akademie bestimmt wurden.

Joh. Kenkel vermachte ihr 1722 eine Sammlung von Gypsabgüssen, die noch jetzt vorhanden sind. Später im Jahr 1733 erhielt sie von der Wittwe des berühmten Joach. von Sandrarts die vollständigen Werke desselben mit lateinischen und deutschen Text.

Durch Herrn von Ebermayr erhielt sie einige Bücher und Zeichnungen und endlich 1783 durch Herrn Dr. Präbes mehrere Gemälde von Kupetzky.

Die Bedürfnisse der Akademie, nemlich die Kosten des

Modells, der Beheizung und Beleuchtung und des Salarium des Direktors mit jährlich 18 fl. wurden, wie schon früher gemeldet wurde, aus dem Bauamt bestritten.

Die Mitglieder zahlten ferner jährlich 48 kr. (die sogenannten Monatbatzen) für Deckung kleiner anderweitiger Ausgaben bestimmt.

Die abfallenden Zinsen des Schmidt'schen Legats und von 1750 an 1/4 Theil des Hochmannischen Legats wurden zum Besten der Anstalt verwendet. Vermittelst derselben schafften Joh. Dan. und Joh. Justin Preisler einige kleine Gypsfiguren, eine Sammlung von Schwefelabgüssen geschnittener Steine, einige Bücher und mehrere Bände mit Kupferstichen und Kupferwerke an. Von Seite des Direktors Ihle's geschah anfangs dasselbe, bis endlich später die Zinsen von den Capitalien der Stadt, Nürnbergischen Gläubiger, worunter die Akademie mit ihren beiden Legaten gehörte, auf 2 pCt. reducirt wurden. Dadurch blieb dann für Anschaffung sehr wenig übrig und selbst diese kleine Summe konnte nicht ganz für ihren Zweck verwendet werden, da bei der ganz zusammen geschmolzenen Zahl, thätigen Antheil nehmender Mitglieder, keine monatlichen Beiträge mehr eingingen und die Ausgaben, die damit bestritten werden sollten, aus jenen Zinsen gedeckt werden mußten.

So war ihr Zustand als die Stadt der Krone Bayern zufiel.

Die neue Regierung beachtete sie in den ersten Jahren wenig, doch wurden ihr zu ihrer Existenz, das, was sie ehemals aus dem Bauamt erhielt, nun aus der Central-Staatskassa in der jährlichen Summa von 119 fl. 30 kr. (die Beheizung der Zeichnungsschule mit inbegriffen) ausbezahlt.

Dem Direktor Ihle wurde endlich bei seinem hohen Alter — er stund im 83. Lebensjahre und hatte seine Funktion 40 Jahre hindurch begleitet — die längere Führung der Anstalt sehr beschwerlich und er kam um seine Versetzung in den Ruhestand ein. Sie wurde ihm mit Belassung sei-

ner Remuneration und der Accidentien gewährt und durch ein Dekret des damaligen Stadt-Commissariats vom 27. Febr. 1811 wurde ich A. Reindel an dessen Stelle ernannt.

Als ich in Folge desselben die Leitung sogleich übernahm, fand ich nicht eines der älteren Mitglieder darin, wohl aber mehrere talentvolle Jünglinge, die viel Eifer zeigten, sich ausbilden zu wollen.

Was konnte ihnen die Akademie zu Erreichung dieser Absicht bieten? Wenig oder nichts.

Wenn sie aus der Werkstätte ihres Lehrers als künftige Maler, Kupferstecher und Bildhauer — wo sie höchstens nach mittelmäßigen, wenn nicht gar schlechten Vorlegblättern gezeichnet hatten, — in die Akademie eintraten, fanden sie nichts als das lebende Modell, das sie nicht verstunden und ohne Kenntniß der Anatomie nicht verstehen konnten.

Gypsabgüsse einzelner menschlichen Theile, und Statuen der griechischen Kunst, wodurch sie sich mit schönen Formen und Verhältnissen hätten bekannt machen können, um sodann mit Nutzen und Erfolg zum Modellzeichnen überzugehen fehlten gänzlich. Was da war, waren nur kleine 1 bis 2 Schuh hohe Copien antiker Bildwerke, und von allen diesen Vorrath konnten nur ein paar Büsten und zwei weibliche Hände ausgenommen werden.

Höchst niederschlagend war diese Lage, doch sie entmuthigte mich nicht. Jung, im 27. Jahre stehend, begeistert von der sich mir eröffnenden Gelegenheit meiner Vaterstadt nützlich werden zu können, spornte mich dieser Zustand um so mehr an, alle meine Kräfte aufzubieten und die größte Beharrlichkeit daran zu setzen, aus der Akademie nach und nach eine Bildungs-Anstalt für junge Künstler zu schaffen. — Zwar leuchtete mir sogleich ein, daß die volle Ausführung dieses Vorsatzes ohne umfassendern ganz anders gestalteten Unterricht, ohne Gypsabgüsse und ohne ein geräumiges Lokal, mithin ohne Unterstützung von Seite der Regierung nicht möglich sei. Dafür war nun zwar vorläufig noch keine

Hoffnung vorhanden. Ich suchte daher in Erwartung einer günstigen Periode einstweilen so viel zu leisten, als die dürftigen Kunstmittel und die kleinen 20—25 fl. betragenden Einkünfte mir immer erlaubten.

Die wenigen Gypsabgüsse wurden den Schülern, die sich nach und nach in größerer Anzahl als in den letzten Jahren, wo öfters nur 6—8 sich einfanden, versammelten, als Vorstudium gegeben und streng zum richtigen Auffassen derselben angehalten.

Die allererste Anschaffung war Salvages anatomisches Werk über den borghesischen Fechter, um vermittelst desselben dem jungen Künstler Kenntnisse der Anatomie, als die Grundlage des Figuren=Zeichnens, beizubringen. In gleicher Absicht wurde ein menschliches Skelett von der aufgelösten Universität Altdorf requirirt. Es wurde auch jährlich so viel nur möglich war, auf Vermehrung der Gypsabgüsse Bedacht genommen.

Die Kriegsunruhen, die im Jahre 1813 Deutschland empfand, störten auch die Akademie einigermaßen, indem das Katharina=Kloster=Gebäude plötzlich zu einem russischen Spital eingerichtet und deswegen dieselbe nebst der Zeichnungsschule ihre Zimmer am 1. Januar 1814 in größter Eile räumen mußte.

Sie wurden in ein Stiftungsgebäude, in den sogenannten Hertelshof am Panierberg verlegt und der Akademie allda 3 Zimmer zu ihrem Gebrauche angewiesen.

Drei Jahre blieb sie daselbst in ihrer alten Einrichtung. Im März 1817 bezog sie wieder ihr ehemaliges Lokal im Katharinakloster, das in einem etwas bessern Stande hergestellt worden war. Zu ihrer Disposition erhielt sie noch ein an das akademische Zimmer stoßendes großes Gemach die sogenannte Mahlstube. Die Zeichnungsschule, die seit 1718 beständig mit der Akademie in ein und demselben Lokale, zwar großentheils unter besondern selbstständigen Lehrern, war, trennte sich nun und blieb im Hertelshof zurück.

Sieben Jahre waren nun beinahe vorübergegangen während deren Verlauf von meiner Seite nichts unversucht blieb um durch thätige Unterstützung von irgend einer Seite das Ziel meines Strebens zu erreichen, allein nirgend fanden meine Vorstellungen Eingang. Eine im Jahre 1812 unternommene Reise des Akademie-Direktor Langers von München hieher, um die zu einer Kunstschule passenden Lokalitäten einzusehen, gab eine Zeitlang einige Hoffnung, allein sie verschwand, als sich zeigte, daß für seinen zu groß angelegten Plan die erforderlichen Kosten nicht auszumitteln waren.

So dunkel und trübe auch noch immer die Aussichten in die Zukunft zu seyn schienen, so war doch der Augenblick sehr nahe, wo alles auf einmal sich aufhellte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Eine veränderte Eintheilung der Kreise des Königreichs, wodurch die Stadt Nürnberg, die bisher ihren eigenen Kommissair hatte, unter die Regierung des Rezatkreises zu stehen kam, deren damaliger Präsident Graf von Drechsel*) war, gab mir die Veranlassung, demselben die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Anschaffung und Verbesserung der einzigen Kunstanstalt in Nürnberg dringendst vorzustellen und zugleich damit das Gesuch um Ueberlassung und passende Einrichtung eines Theils des durch Versetzung des Bauinspektors Keim nach Ansbach eben leer gewordenen untern Geschoß in der Burg zu verbinden.

Meine Vorstellungen fanden hier zum erstenmal nicht nur Gehör, sondern auch Aufmerksamkeit und warme Empfänglichkeit und während nach der allerhöchsten Entschließung von Seite des Herrn Grafen auf seine Berichte entgegen gesehen wurde, trug derselbe schon dem Bau-Inspektor Keim — der sich gleichfalls äußerst lebhaft dafür inter-

*) Dieser ausgezeichnete Staatsmann hat sich auch um Verbesserung des Volksschulwesens große Verdienste erworben. Ich selbst fand deßhalb bei demselben oftmalige sehr freundliche Aufnahme und Förderung meiner Schule zu Tafelhof, wofür ich mich ihm stets dankbar verbunden fühle.

essirte — die vorläufige Einrichtung auf, die im Frühjahr 1818 angefangen und im Laufe des Sommers so weit gedieh, daß am 1. Sept. die Akademie einziehen konnte.

Das neue, mit einem Aufwande von 2600 fl. sehr anständig und zweckmäßig eingerichtete Lokal enthält zwei Lehrzimmer für 2 Klassen, einen Antiken-Saal, ein Bibliothekzimmer und zur Benützung auch die an den Saal stoßende Ottmarskapelle.

Nach diesen Aufwand für die Einrichtung war man zu der Erwartung berechtigt, daß nun wohl auch für das Wesentlichste für den eigentlichen Zweck im Verhältniß gethan werden würde.

Indessen begann am 1. December der Unterricht in 2 Zimmern und in 2 Abtheilungen.

Der erforderliche größere Aufwand an Oel und Holz wurde durch Vermittlung des Herrn Regierungs-Präsidenten aus der Kreis-Kassa gedeckt. Am 16. Januar 1819 erfolgte endlich auf die wiederholten Anträge des besagten Herrn Präsidenten die wichtige allerhöchste Genehmigung:

1) Der Verlegung der Akademie als einer Lehranstalt auf die Burg, und ihre Verbindung mit der Gallerie
2) daß dieselbe, in Folge eines Anerbietens des vormaligen Municipal-Rathes aus dem Studienfond und der Kommunal-Kassa einen jährlichen Beitrag von 400 fl. erhalte und endlich
3) daß die Oberaufsicht und Leitung der Anstalt dem Kgl. Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen v. Drechsel übertragen ist.

In Folge dieser höchst erfreulichen Beschlüsse konnte nun zur Ausdehnung des Unterrichts und zur Anschaffung der nothwendigsten Unterrichts-Gegenstände geschritten werden. Die langen, bisher üblichen 3 Monate dauernden Unterbrechungen des Unterrichts im Herbst und Frühling wurden auf 1 Monat verkürzt, und die ersten Ankäufe von

Gypsabgüssen antiker Statuen, Büsten und dergleichen in Paris und München gemacht.

Auch auf andere Weise vermehrten sich die Sammlungen jetzt schnell.

Schon im Jahre 1818 überließ der hiesige Künstler-Verein eine Anzahl römischer Gypsabgüsse einzelner menschlichen Theile der Akademie zu ihrem Gebrauch.

Auf meinen Antrag bei dem hiesigen Magistrat wurde eine bedeutende Kupferstichsammlung — Vermächtniß eines Fräuleins v. Holzschuher an die Stadt — von der Stadtbibliothek an die Akademie abgegeben.

In derselben Periode setzten sie die Anverwandten des am 5. Nov. 1817 zu Ambelakia in Griechenland verstorbenen Königlichen Architekten Freiherrn von Haller in Kenntniß, daß derselbe vor seinem Tode die Liebe und Anhänglichkeit für seine Vaterstadt dadurch bethätigte, indem er der Nürnbergischen Maler-Akademie sein ihm zustehendes Exemplar von Gypsabgüssen der als Mittheilnehmer im Jahre 1811 auf der Insel Aegina entdeckten und ausgegrabenen Figuren, zum Andenken vermachte.

Die Kosten zur Herbeischaffung aus Rom, wo sie sich befanden, aufzubringen, war zwar eine noch nicht zu lösende Schwierigkeit, doch blieb die Hoffnung, daß wohl in der Folge Mittel und Wege dazu gefunden werden würden und dieß hat sich auch, wie im weitern Verlauf vorkommen wird, bestättiget.

Nachdem die Akademie ein Jahr lang in ihrer erweiterten Form mit 29 Eleven geführt wurde, erstattete ich über ihren Fortgang Bericht, sandte Zeichnungen der Schüler damit ein und machte Anträge auf erhöhte Zuflüsse.

Am 10. August 1820 erfolgte die allerhöchste Entschließung, wodurch mit Beifall der Fortgang der Anstalt anerkannt und zur weitern und bessern Einrichtung der bisherigen Akademie in eine Kunstschule, 400 fl. jährlicher Beitrag aus Staatsmitteln ausgesprochen, dann die Vorle-

gung eines Lehrplans und Etats der Ausgaben anempfohlen wurde. Die zu derselben Zeit allgemein stattgefundenen Zinsen-Erhöhung der Nürnbergischen Staatsgläubiger von 2 auf 4 pCt., wirkte auch auf die Zinsen des Hochmännischen und Schmidtischen Legats und dadurch hob sich nun die jährliche Einnahme der Anstalt mit den neuen Zuflüssen auf die Summa von 900 fl.

Der mit Zustimmung des hiesigen Magistrats für diese Summa berechnete Lehrplan und Etat erhielt am 29. Oct. die allerhöchste Genehmigung und nachdem auch am 21. Febr. des folgenden Jahres für den Direktor ein jährlicher Funktionsgehalt von 500 fl. ausgesprochen wurde, auch die dem K. Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen von Drechsel vorgelegten Statuten für die Schüler die Genehmigung desselben erhielten, war alles vorbereitet, um die aus der Akademie hervorgegangene neue Anstalt zu eröffnen.

Das erfolgte Ziel lag nun vor meinen Augen. Von allen Seiten unterstützt und aufgemuntert eröffneten sich die schönsten Aussichten in die Zukunft.

Ein veraltetes, für das Bedürfniß einer ganz andern Zeit und ganz andere Verhältnisse berechnetes Institut, das sich nicht mit den veränderten Zeitumständen fortbewegte, sondern unbeweglich und starr stehen blieb, und seine Wirkung beinahe gänzlich verloren hatte, war nach 159 Jahren in sich zerfallen und aus seiner Asche eine neue, für das Bedürfniß der Gegenwart berechnete Pflanzschule junger Künstler entstanden.

Die Königliche Kunstschule

trat am 1. April 1821 in Wirksamkeit. Ich übergehe hier von ihrer innern Einrichtung und dem Umfang des Unterrichts nähere Erwähnung zu thun, da dieß in dem gedruckten und bekannt gemachten Grundplan zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist. Nur das ist nothwendig zu bemerken, daß

die wesentlichen Unvollkommenheiten der Anstalt und des Plans mir sehr wohl bekannt waren, allein die disponible Summe war nicht zureichend, auf alles, was zu einer vollständig organisirten Kunstschule erforderlich ist, die gehörige Rücksicht zu nehmen. Was nur halbweg verschieblich und anfänglich entbehrlich war, mußte vorläufig in den Hintergrund gestellt und die Realisirung der Zukunft überlassen werden.

Inzwischen war voraus zusehen, daß manches in Kurzem schon ausgeführt werden könne, da in dem angeführten Rescript vom 10. August die Zusicherung gegeben war, daß, sowie bei der K. Gallerie Ersparnisse eintreten würde, diese als Zuflüsse der Kunstschule zugehen sollen.

Einige Wochen nach ihrer Eröffnung zählte sie in beiden Klassen schon 34 Eleven und im Monat Oktober desselben Jahres fand die erste Kunstausstellung statt, die von Seite des Publikums mit unerwarteter Theilnahme besucht wurde.

Im Jahr 1823 traten bei der Gallerie die ersten Ersparnisse mit 200 fl. ein.

Ich machte bei der Königl. Regierung den Antrag, diese Summa bei der Kunstschule für den Unterricht in der Perspektiv und der Anatomie zu verwenden. Für erste schlug ich Herrn Baron von Haller und für letzte Herrn Dr. Osterhausen, welche sich beide bereitwillig erklärten, als Lehrer vor.

Die Genehmigung erfolgte ohne Anstand und der erste Cursus beyder Hilfswissenschaften fing im Monat November an.

Herr von Haller trägt, gegen jährliche Remuneration von 75 fl. die Perspektiv während des Wintersemesters in wöchentlich 4 Stunden, Montags von 2 bis 4 Uhr für die erste Klasse, und Sonnabends in denselben Stunden für die zweite Klasse vor.

Herr Dr. Osterhausen ließ, gegen jährliche Remu-

neration von 100 fl. in beiden Semestern, im Sommer Dienstags und Freitags von 4 bis 5 Uhr, im Winter Dienstags von 4 bis 5 Uhr, dann aber täglich 2 Stunden, wenn derselbe die Myologie durch Secirung eines Leichnams demonstrirt.

Anfänglich war für Letzteres keine Lokalität vorhanden bis im Januar 1825 ein Zimmer oberhalb des Himmelsthor von dem Magistrat für diesen Zweck bewilligt — auf Kosten der Schule dazu eingerichtet war, worauf 4 Wochen nachher der erste Leichnam für die Schüler darin secirt wurde.

Die Zahl der Schüler hatte nun schon in solchem Maaße zugenommen, daß die Anstalt vollständig besetzt war. Es waren im Sommersemester 1825 acht und vierzig Eleven. Darunter waren, wie es schon seit einiger Zeit der Fall war, mehrere Ausländer und viele aus nähern oder fernern Gegenden Bayerns.

Durch wieder eingetretene Ersparnisse bei der Gallerie im Jahr 1826 konnte nun auch einem andern Bedürfniß bei der Kunstschule abgeholfen werden und es wurde nun Herr Fues als Lehrer der Oelmalerey in Antrag gebracht. Er wurde mit 100 fl. jährliche Remuneration angestellt, um im Sommer während 3 Monaten, täglich 2 Stunden, von 6 bis 8 Uhr, im Praktischen des Oelmalens Unterricht zu ertheilen. Der Unterricht begann im Monat Mai. Die Eleven malen zum Theil nach Gyps, zum Theil nach Kopfmodellen, welche von der Kunstschule für die Sitzungen bezahlt wurden.

Zu derselben Zeit wurde auch bei Herrn v. Haller angefragt, ob er wohl geneigt wäre, mit der Perspektiv zugleich die Architektur im Allgemeinen soweit sie überhaupt dem Künstler wichtig ist, vorzutragen. In Folge seiner Bereitwilligkeit geschieht dieß nun fortwährend und es wurde dadurch wieder eine Lücke des Unterrichts ausgefüllt. Diese Vervollkommnung der Anstalt bewirkte ein so großes Zuströmen angehender Künstler, daß wegen Mangel an Raum

die Vorkehrung getroffen werden mußte, jährlich im Frühjahr einen Concurs für alle im Laufe des Jahres Angemeldeten zu eröffnen, die sämmtlich eine Zeichnung in der Anstalt fertigen müssen und von welchen so viele der Besseren dann in die Schule eintreten, als die Zahl der Abgegangenen Plätze leer läßt.

Durch die im Januar 1827 erfolgte Versetzung des bisherigen Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen von Drechsel verlor die Kunstschule ihren eifrigen Beförderer und Gönner, denn alles, was bisher zum Nutzen und zur Aufnahme der Anstalt geschah, wurde durch ihn theils angeregt, theils unterstützt und bewirkt, denn wohl schwerlich würde ohne dieses hochverehrten Mannes kräftige Verwendung die Kunstschule so schnell ihre gegenwärtige Gestalt erhalten haben, vielleicht noch sehr verkümmert als Malerakademie daher schwanken oder gar aufgelöst worden seyn. Glücklicherweise hatte die Kunstschule indessen Zeit gehabt, sich zu entwickeln und einen Standpunkt zu erreichen, der ihr nun einen geachteten Namen im In- und Auslande erworben hat, und da sie diese Leistungen mit geringen Mitteln und nur durch die Anstrengungen und gemeinsames, mit wahrer Aufopferung verbundenes Wirken der Lehrer hervorbringt; so wird ihr ferneres Bestehen wohl nicht zu bezweifeln seyn.

Möge nur dieser Eifer sich auf die Lehrer künftiger Generationen forterben und ihnen auch die Anerkennung desselben sowie die nöthige Unterstützung zu weiterer Ausdehnung der Anstalt wie es veränderte Zeit-Umstände erfordern mögten — werden, damit der Kunstsinn, der Nürnbergs Bewohner einst so sehr auszeichnete und der sie in keiner Zeit ganz verließ in diesem Institut Pflege und Ausbildung finde.

Da nun bis gegenwärtig die Kunstschule, sowie sie vorstehend geschildert wurde, ohne eine Veränderung erlitten zu haben, fortwährend in Wirksamkeit steht; so bleibt nichts

übrig, als der, seit ihrer Gründung stattgefundenen, Vermehrungen der ihr zugehörigen Sammlungen von Kunstwerken und anderer Unterrichts-Gegenstände, durch Ankäufe und Schenkungen zu erwähnen. — In Folge eines Antrages von den, bei der K. Akademie in München doppelt vorhandenen Abgüssen antiker Statuen, einige davon an die hiesige Kunstschule abzugeben, erhielten wir im Oktober 1821: 1) Laocon den Vater; 2) Germanicus; 3) Faun mit den Zymbeln; 4) Faun mit dem Ziegenbock und mehrere unbedeutende Büsten. Auf wiederholte Anträge und nach vielen Schwierigkeiten wurde von der allerhöchsten Stelle die Ueberlassung mehrerer Kupferwerke und einer in 62 Folio-Kästen viele Tausend Blätter enthaltenen Portraitsammlung, nebst mehreren wichtigen Büchern — welche sämmtlich einige Jahre zuvor aus der Dr. Treu'schen Bibliothek zu Altdorf hierher geschafft wurden — an die Kunstschule genehmigt und im Monat November 1822 übernommen.

Während dieser Periode wurden die Einleitungen zur Herbeischaffung der von Herrn von Haller der Kunstschule vermachten Gysabgüsse der aeginetischen Figuren, welche in Rom stunden und einen Aufwand von circa 2000 fl. erforderten, getroffen.

Nach vielen Unterhandlungen von meiner Seite mit dem hiesigen Magistrat wurde endlich festgesetzt:

1) Der Magistrat bewilligt als Beitrag zur Herbeischaffung die Summa von 500 fl.
2) Die Bürgerschaft wird durch den Vorstand der Kunstschule zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert.
3) Das fehlende an der erforderlichen Summa empfängt die Kunstschule als unverzinslichen Vorschuß von dem Magistrat gegen successive Rückbezahlung nach den Kräften der Anstalt.

Zu Folge dieser Uebereinkunft gingen diese Figuren im Monat Juni 1823 in 16 Kisten, 103 Cent. schwer von Rom ab und gelangten am 15. September hier an. Der

Gesammtkostenbetrag des Transports und der Verpackung, mit Ausschluß des bayerischen Consumozolls, welcher auf Ansuchen bei der allerhöchsten Stelle mit 516 fl. 17³/₄ kr. rückvergütet wurde, belief sich auf 2171 fl. 32³/₄ kr. Die Mittel zur Deckung dieser Summa waren:

Beitrag des Magistrats	500 fl.	— kr.
Beiträge der Bürgerschaft	667 „	36 „
Im Ganzen	1167 „	36 „

Nach Bestreitung der Einrichtungskosten des für ihre Aufstellung bestimmten Lokals mußte die Kunstschule von dem Magistrat ein Darlehen von 1150 fl. annehmen und sie machte sich verbindlich zur allmäligen Abzahlung dieser Summa jährlich 100—125 fl. auf ihren Etat zu nehmen, und die Schuld in 11 Jahren abzutragen.

Dringende unvermeidliche durch diese Figuren veranlaßte Ausgaben, nemlich: 1) die Reparatur derselben — da sie alle mehr oder weniger beschädiget und zerbrochen ankamen — und 2) die erforderlichen Postamente zur Aufstellung, zogen die Unmöglichkeit herbei, die ersten Terminszahlungen zu leisten, und da sich auch im 3. Jahre Schwierigkeiten dagegen erhoben; — überhaupt diese Schnld höchst drückend für die Anstalt war, indem sie nur aus der zur jährlichen Anschaffung von Kunsthilfsmitteln zum Unterricht bestimmten Etats-Position getilgt werden konnte — so machte ich Versuche dieser Schuld los zu werden und durch den Herrn General-Commissär Graf von Drechsel auf das kräftigste unterstützt, hatte ich die Freude, daß durch Beschluß des Magistrats vom 4. Novbr. 1825 dieser Vorschuß von 1150 fl. niedergeschlagen und in der Rechnung abgeschrieben wurde.

Von einer schweren Bürde befreit konnte sich nun die Kunstschule wieder freier bewegen.

Durch Einkäufe von Gypsabgüssen in Paris, München und Stuttgart erhielt die Anstalt einen großen Theil der schönsten Antiken und durch sie die vorzüglichsten Bildungsmittel.

Die Bibliothek bereicherte sich durch die wichtigsten Werke über Perspektiv, Anatomie, Architektur, Plastik rc. Ein neuer Gliedermann mit den erforderlichen Gewändern wurde angeschafft.

Durch Verfügung des Magistrats wurde Diderots und d'Alemberts Encyclopädie von der höhern Bürgerschule an die Kunstschule abgegeben.

Geschenke von Privatpersonen waren:

1) von Herrn Börner, Geschäftsführer der Frauenholzischen Handlung dahier, mehrere Kupferstiche, Verzierungs- und architektonische Werke,
2) von dem Maler Herrn Klein dahier, eine kleine Sammlung Gypsabgüsse einzelner Theile von verschiedenen Thieren,
3) Von dem hiesigen Verein von Künstlern und Kunstfreunden erhielt sie die von demselben herausgegebenen Biographien Nürnbergischer Künstler.

Die im Laufe des verwichenen Sommers gefertigten mit Texten versehenen vollständigen Verzeichnisse alles dessen, was die Kunstschule am 30. September 1827 an Kunstgegenständen, Abgüssen, Büchern rc. besaß, und welche, was den städtischen Antheil betrifft dem Magistrat und den Königlichen der Regierung übergeben wurden, geben den deutlichen Beweis von dem raschen Wachsthum der vereinten Sammlungen.

Das Verzeichniß des städtischen Antheils schließt ab mit	7443	fl.	50 kr.
Der Königliche Antheil mit . . .	3194	„	56 „
	10638	„	46 „
Das Inventar der Geräthschaften und Utensilien, nämlich Postamente, Rahmen, Lampen rc. betrug an Werth	825	„	6 „
Summa	11463	„	52 „

So lange die Einkünfte der Kunstschule durch Ersparnisse bei der Gallerie auf den jetzigen Grad bleiben, ist es

möglich jährlich wenigstens 300 fl. auf Vermehrung der Sammlungen zu verwenden, und in wenig Jahren wird dann die Anstalt so ausgerüstet dastehen, daß ihr von Allen, was sie für ihre Zwecke bedarf, nichts Wesentliches mehr abgehen wird.

Am 31. December 1828.

Albert Reindel.

So weit die Worte des Herrn Reindel, solche beurkunden große Anhänglichkeit und Liebe zu seiner Vaterstadt. Zehn Jahre hindurch wurde er jährlich mit 18 fl. honorirt. 1821 erhielt er einen Funktionsgehalt von 500 fl. und erst 1839 als Conservator eine jährliche Remuneration von 300 fl.

Was Herr Reindel unternahm, das ergriff er mit fester und sicherer Hand und führte es mit seltener Gründlichkeit und Ausdauer zum gewünschten Ziele. Das bewies er auch im Jahr 1821 als ihm die Restauration des gänzlich im Verfall gerathenen schönen Brunnens dahier und später von der benachbarten Stadt Fürth die Herstellung der dortigen Hauptkirche und von der dasigen Israelitischen Gemeinde die Erneuerung ihrer Synagoge übertragen wurde *).

1839 leitete er den Umzug der Kunstschule und der Gemäldesammlung in das Landauerkloster und fertigte Cataloge,

*) Besonders hülfreiche Hand boten hierzu auch die durch ihre Werke hochberühmt gewordenen Bildhauer Bandel, die Gebrüder Michael und Lorenz Rottermund auch deren Vater Gottfried und vorzüglich Burgschmit. Von letzterem sind am benannten schönen Brunnen vier meisterhaft ausgeführte große Figuren zu sehen, nämlich 1) der Churfürst von Cöln neu, aber ganz nach dem alten in Stein gehauen; 2) Carl der IV. als Churfürst von Böhmen, am reichsten decorirt, ist auch neu, aber streng nach der alten Figur gehauen; 3) Churfürst von der Pfalz u. 4) Josua. Von Rottermunds sind fast alle Zierarten und viele andere Figuren, von welchen sich besonders Moses rc. auszeichnen. Für die mit vorzüglicher Gründlichkeit und Ausdauer besorgte Herstellung des Brunnens erhielt Hr. Reindel die Medaille des Bayerschen Civilverdienstordens.

mittelst welchen er gewissenhaft schied, was dem Staate und der Commune gehört. Er leitete auch diese Kunstanstalt mit großer Umsicht, wußte ihre Sammlungen bedeutend zu vermehren. Durch diese Lehranstalt wirkte er wesentlich auf die Kunstleistungen in Nürnberg ein. Er wußte mit strengem Ernst die freundlichste Milde zu paaren und war von seinen Schülern aufs innigste geliebt und verehrt. Nachdem sie längst aus seinem Unterricht getreten, blieb er ihnen Freund und Berather und hat viele derselben durch seine vielvermögende Fürsprache und Empfehlung zu lebenslänglichem Dank verpflichtet. Dieß gilt besonders von denjenigen, welche er in seinem eigenen Atelier bildete und deren Leistungen ein rühmliches Zeugniß von seinem Lehrtalente ablegen. Wir nennen die bereits verstorbenen Weber, Buser, Zwinger und die noch lebenden Walther, Wagner, Enzigmüller, J. G. Wolf, Perlberg, von Stadler, Serz u. A.

Am 25. Juli 1832 dem Geburtstag des Herrn Reindel überreichten ihm seine Schüler zur Feier derselben einen silbernen Pokal mit sehr sinnreichen Umschriften und einem großen Lob enthaltenden Dank 2c. Auch ein Festgedicht von W—r (Wilder, Stadtpfarrer hier) unterzeichnet geben den Beweis, daß zwischen Lehrern und Schülern ein beide Theile gleich ehrendes Verhältniß stattfindet. Die Namen der sich dabei betheiligten Schüler sind:

Baumann, Bonhack, Buchner, Deifel, Erhardt, Fleischmann, Grammel, Hagenbauer, Hartmann, Jäger, Kaschenreuther, Kellner Gg., Kellner Gustav, Kellner Stephan, Köppel Adam, Kraußer, Kränzlein, Loos, Marx, Meier, Memmert, Müller, Münzer, Perz, Preißel, Penzold, Pommer, Seeberger, Schmauß, Schrepfer, Sichling, Streb, Trost, Weinhold, Wörndl und Zwinger.

Herr Reindel erwarb sich Ansehen und Achtung von

allen Seiten ohne in seinem bescheidenen Sinn solche zu ambitioniren. Er mußte wie ein verborgener Schatz gesucht werden, selbst drängte er sich nie hervor. Seine Arbeiten sind Seite 54 in seiner Selbstschau aufgezählt, welche in der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrt ist und deren große Anzahl von seinem unermüdeten Fleiß und seinen gewiß seltenen Kunstleistungen die schönsten Beweise geben. Sein gesegnetes Wirken vervollständigte er noch dadurch, daß er zu der passenden Zeit im Sept. 1826 die ganze Künstlerwelt aufforderte, hier ein Album zum Andenken Albrecht Dürers anzulegen. Diese Aufforderung wurde mit solcher Begeisterung aufgenommen, daß bereits eine sehr reiche Sammlung von Kunstwerken aller Art, von Kupferstichen, Zeichnungen, Gemälden, plastischen Gegenständen und dergl. von den ausgezeichnetsten Künstlern in dem Lokale der unten näher bezeichneten Kunstgewerbschule abgesondert aufbewahrt ist und welche sich immer noch vermehrt.

Wer seines Rathes, Beistandes und seiner Hülfleistungen bedurfte, der fand ihn stets dazu bereitwillig. Er erfreute sich der allgemeinen Verehrung und Liebe nicht nur seiner Kunstgenossen sondern auch die seiner Mitbürger, letztere beurkundeten dieselbe dadurch, daß sie ihn dreimal nacheinander in das Collegium der Gemeindebevollmächtigten wählten, 18 Jahre lang diente er auch in diesem Collegium. Er war auch Mitglied mehrerer In- und ausländischer Künstlervereine, er erhielt im Jahr 1837 laut Korrespondent v. u. f. Deutschland 19. Sept. eine goldene Medaille wegen eines gestochenen Bildes seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern.

1853 den 23. Februar früh um 9 Uhr endete eine Lungenlähmung sein Leben und er verschied in einem Alter von 68 Jahren und 7 Monaten.

Seine christlich fromme Gesinnung, die Biederkeit seines Charakters, seine Leistungen in der Kunst ꝛc. sichern ihm einen bleibenden ehrenvollen Namen.

Die durch den Tod des verdienstvollen Reindel erledigte Stelle mußte wieder besetzt werden. An Bewerbern um solche fehlte es nicht, ich selbst lernte zwei ausgezeichnete Männer kennen, welche sich befähigt hierzu glaubten, sie sahen aber auch ein, daß der alte Ruhm und das Ansehen Nürnbergs einen Mann erfordere, welcher die schönen Künste und Wissenschaften in einem sehr hohen Grade in sich vereiniget haben müsse, wenn er als Lehrer hier nach Bedürfniß wirksam sein will, und gestanden zu, daß die Wahl hierzu keine leichte sei. — Unsere glorreiche Regierung wählte glücklich, indem sie auf einen Mann, Herrn Kreling, fiel, welchem der beste Ruf vorausging, der auch mit den anerkanntesten Künstlern des In- und Auslandes sowie mit vielen hochgestellten kunst- und einflußreichen Personen in Verbindung steht. Seine Majestät König Maximilian bestättigte diese Wahl alsbald, und so wurde Herr Kreling mittelst königl. Dekretur im Oktober 1853 als Direktor einer

Kunstgewerkschule

hierher nannt. Bald nach seinem Antritt entwickelte er energische Wirksamkeit. Es erfolgte eine völlige Reorganisation. Jedes Fach in der Kunst wurde abgeschlossen und wird für sich gelehrt, um dem Künstler Gelegenheit zur höhern Ausbildung zu bieten, auch jene Fächer, welche mit den Gewerken in nächster Verbindung stehen, wie Architektur und Bildhauerei mit besonderer Berücksichtigung auf die Bedürfnisse der Industrie und der Kunstgewerke bilden den Hauptgegenstand des Unterrichts. Die übrigen Lehrgegenstände sind Malerei mit Inbegriff der Zeichnenkunst, Architektur, Ornamentik, theoretische Perspektive in Verbindung mit der Schattenconstruktion und Anatomie, letztere auch als Hülfsfächer.

Der mit großer Umsicht neu gefertigte Lehrplan, die daselbst angedeutete Behandlungsweise des Lehrstoffes und die

bisher mit so beschränkten Mitteln schon mannichfachen und günstigen Resultate, welche die bereits abgehaltenen Ausstellungen von Seite der Schule aufweisen konnten, lassen von der wieder neu ins Leben getretenen Anstalt Erfreuliches hoffen.

Lehrer an dieser Bildungsanstalt sind:

1) Herr Direktor Kreling für Malerei und Zeichnenkunst in den Abendstunden von 5—7 Uhr.
2) Herr Meier für's Zeichnen und zwar nach ornamentalen Modellen in wöchentl. 12 Stunden.
3) Herr Eberlein für's architektonische Zeichnen zugleich mit theoretischem Vortrag in wöchentlich 12 Stunden.
4) Herr Wolf für Perspektive mit Schattenconstruktion in wöchentlich 4 Stunden.
5) Herr Dr. Göschel für Anatomie in wöchentlich 4 Stunden.

Der Unterricht im Modelliren wird vorläufig bis zur Anstellung eines besondern Lehrers von dem Direktor ertheilt.

Bei allen Lehrgegenständen werden die königlichen und die städtischen Sammlungen auch die für die Anstalt besonders angeschafften Gegenstände je nach dem individuellen Bedarf benützt.

Die Zeichnenschule

1705 von Herrn Castelan Christoph Gottlieb Volckamer von Kirchsittenbach gestiftet aber 1718 erst in volle Wirksamkeit getreten, befand sich wie oben erwähnt, im Catharina-Kloster und war mit der Akademie deßhalb auch eng verbunden, weil deren Leitung dem jeweiligen Direktor der letzteren übertragen war. Der Unterricht im Zeichnen wurde wöchentlich zweimal ertheilt. Als erster Direktor derselben ist obiger Joh. Daniel Preisler *) genannt, und behielt solche Stelle von 1705 bis 1738; erst im Jahre 1719

*) Ueber diesen sowie über seine Brüder gibt die am Ende dieses angegebene Schrift näheren Aufschluß.

bekam er eine kleine Entschädigung für seine Dienstleistungen aus den vorhandenen Stiftungskapitalien. Die Schüler selbst zahlten sehr wenig. Monatlich einen Batzen (4 kr. nach unserem Gelde). Die Direktion ging nach erfolgtem Ableben Preislers auch auf dessen Sohn Joh. Justin Preisler über, dessen Tochter Anna Felicitas 1740 geboren, auch Unterricht im Zeichnen ertheilte, die aber auch Bilder in Oel malte. Letzterer starb 1771 den 11. Februar. Erwähnte Künstlerin verehlichte sich mit Christoph Johann Sigmund Zwinger, Maler und Zeichnenlehrer und wurde Inhaber der Preislerschen Kunsthandlung *); er führte den Titel Professor und wurde Verweser seines Schwiegervaters, auch später Direktor der Zeichnenschule und der Akademie. Seine Gattin starb 1808 und er 1809. Gustav Philipp Zwinger, der Sohn, kam an dessen Stelle, und leitete diese Unterrichtsanstalt bis zum Jahre 1819. Nach seinem Tode übernahm dessen Frau Wittwe Christina den Zeichnenunterricht und leitete solchen, unter dem Beistande des oben genannten Direktor Reindel bis zum Jahre 1818, von da an erfolgte auch die gänzliche Trennung der Akademie von der Zeichnenschule, und letztere behielt ihr Lokal Hertelshof S. Nr. 639 am Panierplatz bis 1822 und von dieser Zeit an setzte sie den Unterricht in ihrer eigenen Wohnung S. Nr. 631 (von Sandrarts Wohnung) bis zum Jahre 1843 rühmlichst fort, wo das Ganze mit ihrem erfolgten Tode sich auflöste.

In dieser Zeichnenschule wurden wöchentlich 6 Stunden Unterricht ertheilt, und Kinder mit dem 10. Lebensjahre

---

*) Das beliebte und großen Nutzen gestiftete Daniel Preislersche Zeichnenbuch ist in dieser Handlung erschienen und hat 5 Auflagen erlebt. Eine neue 6. von Herrn Kupferstecher und Maler, Magistratsrath Geißler veranstaltete erfolgte, und erschien in sechs Bänden im Jahr 1843 Nürnberg bei Johann Adam Stein, solche verdient wegen ihrer Zweckmäßigkeit und der darin aufgestellten bewährten Methode allgemeine Beachtung.

aufgenommen, deren Anzahl nicht selten über 100 waren. Sie erhielten gründliche Anweisung in den Elementen des Zeichnens nach Preislers Lehrbuch, welches glücklich von der Theorie zur Praxis führt, und konnten später zu Gewerben in die polytechnische Schule oder, wenn sie vorzügliche Anlagen zur Kunst zeigten, in die Kunstschule übergehen.

Herr Grünewald errichtete hierauf eine Zeichnenschule. Siehe deßhalb 4. Heft, Seite 52 dieser Geschichte.

Es existirten außer erstbenannten und in Heft 4 von Seite 47 bis 53 angegebenen noch andere auch meistens Privat-Zeichnenschulen, welche für die Bedürfnisse Sorge trugen.

Flaach stiftete eine solche für Handwerkslehrlinge, aber hierüber konnte ich nichts Näheres erfahren.

Steinmetz, ein geachteter Maler, gab in seiner Wohnung L. Nr. 423 auch vielen Bürgersöhnen und andern Personen viele Jahre hindurch ausgezeichneten Privatunterricht im Zeichnen und Malen. † 1844.

In gleicher Weise wirkte auch Herr Landschaftsmaler Christian Frör; er gab auch in vielen der angesehensten Häusern Privatunterricht, welcher ihn sehr gut bezahlt wurde, auch andere sehr achtungswerthe Künstler, welche sich hier meist privatim bildeten, z. B. Erhardt und Adam, so wie die Maler und Photographen Trost, Vater und Sohn, stehen hinsichtlich ihrer Leistungen in dankbarer Anerkennung.

Illuministen sind hier auch in ziemlicher Anzahl; solche verzweigen sich in Bilderbogen-, Bilderkupferbücher-, Landcharten-Maler 2c., wobei auch viele Frauenspersonen reichlichen Verdienst haben. Die mehrsten theilen ihre Erfahrungen und Kenntnisse einander gegen geringe Belohnungen mit. Briefmaler, Wachsfigurenmacher, Conditoren und viele andere Personen deren Geschäfte zu dem Gebiete der Kunst zählen, bilden auch ihre Lehrjungen mittelst Zeichnen und Malen sehr zweckmäßig, und verbinden damit die goldene

Praxis. Als Beispiel mag oben benannter Herr Burgschmit dienen, dieser erzählte mir, daß er als Drechsler-Lehrjunge von seinem Meister Meigel sehr gründlichen Unterricht im Zeichnen und in der Mechanik erhalten habe, und daß er auch, nach dem Willen seines von ihm sehr hochgeehrten Lehrmeisters, Privat-Unterricht als Lehrling nehmen mußte. Herr Meigel stand hier als Künstler in großer Achtung und war in Gesellschaften ein echter Nürnberger Bürger, voll gesunder Witze, wovon ich mich auch öfters überzeugen konnte.

Der Kunstsinn fand auf diese Weise hier reiche und liebevolle Pflege, solcher wird auch durch viele hier erhaltene stets in die Augen fallende Gegenstände und öffentliche Gebäude d. i. Werke deutscher Baukunst genährt. Ausgezeichnet schöne Schnitzwerke und Steinhauerarbeiten finden wir auch in vielen Häusern, z. B. an den im Hofe befindlichen Gängen des dem jetzigen Tabakfabrikanten Herrn Beck gehörigen Hauses S. Nr. 605 in der Burgstraße, auch in dem daran stoßenden von Scheuerlschen Haus Nr. 604 bietet sich dem Kunstliebhaber ein herrlicher derartiger Genuß in dem Kaiserzimmer daselbst dar. Die Häuser S. Nr. 1133 und 1131 in der Tucherstraße haben kunstreich verzierte Gänge und Stiegen, welche von oben benannten Volckamern bewohnt waren. Von dem mit 1131 bezeichneten Haus darf letzteres mit Gewißheit angenommen werden.

Noch eine große Anzahl ähnlicher Häuser befinden sich hier, auch die neueren Gebäude unseres dermaligen Herrn Baurathes Solger stehen den älteren würdig zur Seite, z. B. das Bankgebäude L. Nr. 19 b., das Krankenhaus vor dem Frauenthor, das Haus S. Nr. 809 auf dem Markte, die meisterhaft schief gebaute Brücke, welche in der Nähe von Wöhrd über die Pegnitz aus verschobenen steinernen Vierecken zusammen gesetzt ist, die Schuldbrücke in der Nähe des Spitalplatzes u. a. m. zeugen von hohem Kunstsinn und sehr geläuterten Geschmack ihres Baumeisters.

Die in großer Anzahl vorhandenen Schriften über Nürn-

bergs Kunstschätze geben uns gar viele Aufschlüsse über dieselben. Fremde und einheimische Kunstfreunde suchen solche noch immer auf, ergötzen sich und lernen an solchen. — Wer mehr eingeweiht ist, bedauert nur den massenweisen Verkauf und das Fortschaffen derselben. Berlin und England sollen ihre derartigen Sammlungen von hier aus sehr bereichert haben. Herr von Derschau, Partikulier hier, verkaufte seine ausgezeichnete Kunstsammlung an des Königs Majestät von Preußen um 60,000 Thaler.

Ueber die zwei letztbeschriebenen Lehranstalten ist ein sehr interessantes Schriftchen ohne Namens-Unterschrift des Verfassers (Professor Will?) unter dem Titel erschienen:

„Die Geschichte der Nürnbergischen Maler-Akademie zum Gedächtniß ihrer hundertjährigen Dauer entworfen. Altdorf, in Commission bei Ludwig Schüpfer, 1762" und ist in der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrt.

Singschulen.

Auch die redenden Künste fanden in Nürnbergs Mauern freundliche Aufnahme. Zwar war der Minnegesang fast verhallt, die Muttersprache über der Cultur der griechischen und lateinischen vernachlässigt, aber die Neigung zur Dichtkunst hatte sich in den Gemüthern nicht verloren. Wurde sie gleich nicht mehr, wie früherhin, von den Vornehmsten der Nation ausgeübt, so nahm sich nun das Volk desto eifriger ihrer an, und so ging nach und nach die Ritterpoesie in den Meistergesang über, der von Handwerkern zwar handwerksmäßig betrieben wurde, aber nicht ohne Witz und Erfindung war. Große Städte, wo viele Zünfte beisammen wohnten, waren die Aufenthaltsorte der Meistersänger. Sie hielten zu bestimmten Zeiten ihre Zusammenkünfte, um sich im Gesang zu üben und ihre neu gedichteten Lieder sich gegenseitig mitzutheilen, lehrten Schüler und sprachen sie zu Meistern. Ihre berühmtesten Schulen waren zu Mainz, Nürn-

berg und Straßburg. Die hiesigen Meistersänger hielten ihre Singschulen bald in der Kirche zu St. Martha (jetzt Kirche der Reformirten), bald in der Prediger-(Dominikaner)-Kirche, bald in der Kirche zur Vorstadt Wöhrd, bald und zwar in neueren Zeiten, in der St. Katharina-Kirche *).

*) Auf einer im Chor der Katharina-Kirche, jetziger Saal der Möbel-Ausstellung der Bauhütte, befindlich gewesenen mit Holzzierarten umgebenen Tafel, zur Zeit in der Kunstschule aufbewahrt, war ein mit ziemlich alter Schrift gefertigter und angeklebter Zettel folgenden Inhalts:

„Die ersten Meistersänger haben ihren Ursprung Anno 962 da Kaiser Otto und Pabst Leo regiert haben, die sieben ersten Meistersinger haben sich auch vor den Kaiser wie auch vor den Pabst müssen hören lassen, Weil ihre Gedichte und auch ihre Gesänge alles aus der heiligen Schrift auf das beste bestund so hatte der keiser wie auch der Pabst ein sehr großes Belieben daran gehabt und sind von Keiser gutprivilegirt worden indem er ihnen Erlaubnis gegeben hatte in den ganzen Römischen Reich zu singen auch mit einer Kron von klaren Golt geschenket, sie wiegt ein Pfund. In Straßburg liegt dieselbige goltne Krone in der Bibliothec noch bis auf diesen Tag.

Mit Bewilligung einer Gnädigen Hohen Obrigkeit ist diese Kunst in Nürnberg eingeführt worden durch Hans Sachsen ein Schulmeister, da man schrieb 1522 und ist diese Kunst betrieben worden bis auf 1777."

Ich nahm diese Abschrift vor etwa 30 Jahren daselbst und es ist mir lieb, solche zu haben, weil ich diesen Zettel jetzt vermisse, ich theilte sie aber mit, ohne mich für die Wahrheit derselben zu verbürgen. So manche Geschichtschreiber über Nürnberg sind nicht sorgfältig genug im Aufzeichnen geschichtlicher Begebenheiten. Daß benannte Tafel aber den Meistersängern in Nürnberg als Denkmal gefertiget wurde, geht aus den bildlichen Darstellungen hervor. Es befinden sich an der Außenseite desselben zwei zum Verschließen gefertigten Thürchen, auf welchen die vier Evangelisten gemalt und deren Namen mit der damals üblichen Canzleischrift in Bogenform gesetzt sind. Oeffnet man diese Thürchen, dann stellen sich uns auf jeder Seite derselben zwei Meistersänger-Portraite dar, über dem ersten ist zu lesen: Hans Gleckler Aetatis suae 71, über dem zweiten Thoma Grillenberger Aetatis suae 50, über dem dritten Georg Hager A. s. 69, und über dem vierten Wolff Bautner Aetatis suae 56. Eine offene tiefer liegende Fläche zeigt sich in zwei Hälften, von welchen die erste links Gott Vater vorstellt, der Christus am Kreuze im Schooße hält, neben welchen beiden der heilige Geist in Gestalt einer Taube abgebildet ist, links befindet sich

In diesen Schulen lasen und sangen sie ihre Gedichte ab, und eigens aus ihrer Mitte dazu aufgestellte Merker bezeichneten die darin vorkommenden Fehler. Der Singstuhl in letztbenannter Kirche befand sich in der Gegend der Kanzel und dem Meistersänger, welcher sich auf solchem hören ließ, gegenüber war das Gemerk oder der Schirm für die Merker.

Die vorzüglichsten Meistersänger Nürnbergs waren: Hans Rosenblüt, genannt der Schnepperer, welcher 1540 lebte, Hans Folz ein Barbier, und Hans Sachs, geb. 1493, gestorben 1576. Letzterer der bekannteste unter allen ist vielleicht auch das fruchtbarste Dichtergenie aller Jahrhunderte. Seine Gedichte, 6840 an der Zahl, machten vier und dreißig von ihm mit eigener Hand geschriebenen Folianten aus. Ein kindlich frommes Gemüth, ein Herz empfänglich für jeden Eindruck des Guten und Schönen, warme Liebe für Tugend und eine heitere frohe Laune waren die Grundzüge seines Charakters, der aus allen seinen Gedichten hell und klar wiederstrahlt. Er besaß eine ungemein große Belesenheit, und bei allen dem vernachläßigte er sein Gewerbe nicht, denn er war ein geschickter viel beschäftigter Schuhmacher. Seine Zeitgenossen ehrten ihn mit ungetheiltem Beifall, und seine Gedichte waren noch lange nach seinem Tode eine Lieblingslektüre des Volkes. Späterhin, besonders im vorigen Jahrhundert, beging man die Ungerechtigkeit, seinen Namen eine Zeitlang zu mißhandeln,

---

der Sänger David über welchem zwei Genien eine Krone halten, von denen der eine einen Zepter, der andere einen Dichterkranz hält, rechts lehnt die Harfe. Die untere Hälfte des Flächenraumes zeigt zur linken Seite ohne Aufschrift eine Gruppe aus 13 männlichen Abbildungen (wahrscheinlich Portraite) ein Schiedsgericht darstellend, weil über denselben ein Kranz und ein Kettenschmuck sichtbar ist, zur rechten Seite befindet sich eine Kanzel mit dem Meistersänger und unten Merker, deren 11 costümirt sind. Der Name des Malers ist ganz unten links angebracht und heißt Franz hein Anno 1581 mit dem Beisatze: Pictor. Ueber dieses Gemälde befindet sich in Nr. 624 von Brogur und Gräter laut Catalog des germanischen Museums auch eine Mittheilung.

bis Göthe und Wieland des erkannten Sängers Ehre retteten und die deutsche Sprache wieder hervorhoben und an das Licht brachten. Er versuchte sich, und mit seltenem Glück, fast in allen Gattungen der Dichtkunst. Seine Sprache ist kraftvoll, sein Versbau leicht fließend, er ist stark im Naiven und Komischen, und reich an Witz; er ist, sagt Friedrich Schlegel „erfinderischer als Chaucer, reicher als Marot und poetischer als beide.“ Dankbar wollen wir sein Bildniß aufbewahren.

Außer diesen zünftigen Dichtern beschäftigten sich auch Männer aus höhern Ständen mit der deutschen Dichtkunst. Melchior Pfinzing (geb. 1481, gest. 1535), Geheimschreiber Maximilians I. und nachmals Probst bei St. Sebald, besang in einem epischen Gedichte die Thaten seines Kaisers, unter dem Namen Theuerdank, und der Gerichtsprokurator Jakob Ayrer (gest. 1605) verfertigte eine Menge dramatischer Stücke, unter denen sich die ersten Singspiele befinden.

Die nächste Folgezeit begünstigte unsere Dichter- und Singschulen nicht. Der dreißigjährige Krieg begann und mit ihm neigte sich Nürnbergs günstiges Gestirn seinem Untergang. Die Verheerungen dieses Krieges wütheten (1632) fürchterlich in den Umgebungen der Stadt, und Gustav's, auch Wallenstein's Heere waren in ihr und um sie gelagert. In ihrem Gefolge waren Hunger und mörderische Seuchen, an denen über zehntausend Einwohner starben. Nach hergestelltem Frieden, war der Bürgerstand zu Grunde gerichtet und der Handel Nürnbergs mächtig erschüttert. Ungeachtet aller ungünstigen Ereignisse, welche Nürnbergs Wohl störten, war derselbe im siebenzehnten und selbst im achtzehnten Jahrhundert noch sehr bedeutend und weit ausgebreitet, dabei aber konnten sich Künste und Wissenschaften nicht in dem bisherigen Flor erhalten, aber dennoch blieben die Meistersängerschulen bis zum Jahre 1777. Eine Menge merkwürdiger Männer, welche als Pfleger der Wissenschaf-

ten bekannt sind, könnten hier genannt und den in vorgehenden Heften angereiht werden. Voran verdient der Dichter Grübel (geb. 1736, gest. 1809) gestellt zu werden.

Er war ein Klempnermeister und verstand sein Gewerbe, von dem er sich nährte, meisterhaft. Unter seiner mechanischen Arbeit ersann er den Plan zu seinen Gedichten, welche er Abends in den Feierstunden, oft mitten unter dem Kinderlärm seiner Familie ausarbeitete. Er fertigte mit seltener Kunst lebende Charaktergemälde des Nürnberger Bürgerstandes, welche durch den Volksdialekt, in dem er dichtete, noch lebendiger wurden. „Wenn," sagt Göthe, der Dichter überhaupt vor vielen Andern darin einen Vorzug hat, daß er mit Bewußtseyn ein Mensch ist, so kann man von Grübeln sagen, er habe einen Vorsprung vor andern seines Gleichen, daß er mit Bewußtseyn ein Nürnberger Philister ist." In allen seinen Gedichten herrscht gesunder Witz, heitere Laune und zuweilen eine Neigung zur Satyre, welche aber mehr muthwillig neckt, als ernst die Geisel schwingt, denn seine Gutmüthigkeit gestattete es nicht, Schmerz zu erregen. Seine Gedichte sind ein reiner Spiegel seines schönen Lebens. Frohsinn, der durch kein Mißgeschick und selbst durch das Alter nicht getrübt werden konnte, Geradheit, ein heller Verstand, ein richtiger Geschmack, ein kindlich reines Gemüth, zeichneten ihn auch als Mensch vortheilhaft aus. Oben näher bezeichnete Männer als Wirschel und Veillodter, auch Dr. Osterhausen, praktischer Arzt, waren seine intimen Freunde. Viele Abendstunden verlebte er auch in Gesellschaft meines Schwiegervaters des Kirchners Herrmann bei St. Sebald, welcher auch mit einer großen Dosis Mutterwitz begabt war, was nun auch öfters zur heitersten Unterhaltung diente. Ich hatte oft auch Gelegenheit über den vortrefflichen Humor beider mich sehr herzlich zu freuen.

Aus vorstehender Mittheilung ist doch wohl abzuleiten, daß man damals in den Singschulen mehr der Dichtkunst

gehuldiget hatte, somit der deutschen Sprache auch mehr Pflege angedeihen ließ, als der Musik, dennoch ergibt die Folgezeit den allmäligen Verfall beider. Wohl hatte sich die Musik eine länger dauernde Theilnahme zu erfreuen, auch wurde sie mittelst hiesiger Erfindungen mehrerer Instrumente, durch abgehaltene großartige Conzerte und Oratorien besonders aber durch den Gesang mittelst der Trivial- und Volksschulen (Heft 1, Seite 54—56 und 59, Heft 2, Seite 114) genährt, aber den Freund der öffentlichen und häuslichen Andacht entging die leicht fühlbare Vernachlässigung dieser Himmelsgabe nicht. Um aber den Gesang neu zu beleben, fühlten sich besonders die geistlichen Herren der (Heft 2, Seite 78) Schulkommission aufgefordert, Mittel hierfür aufzusuchen, und es gelang ihnen am 7. Sept. 1821 zwei **Gesangschulen** zu errichten, von welchen jede aus zwei Classen bestand, und welche von dieser Zeit an in Wirksamkeit zu treten hatten. Als Lehrer derselben wurden Hr. Musikdirektor Blumröder und der zu vielen Hoffnungen berechtigende Herr Köhler provisorisch ernannt. Der damalige Magistrat und das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten genehmigten den Plan und die königl. Regierung bestättigte solchen unterm 21. Okt. 1822. Es konnte nun ein gesteigerter Unterricht ertheilt werden, der vorzüglich Choräle, Motetten und andere erhabene geistliche Gesänge zum Gegenstand haben sollte. Nach Umlauf des ersten Jahres trat Hr. Blumröder freiwillig ab und die definitive Leitung des Ganzen übernahm sein bisheriger Collega. Diese Lehranstalt wurde den Volksschulen derart angereiht, daß aus den Mittel- und Oberklassen derselben diejenigen Schüler und Schülerinnen aufgenommen wurden, welche vorzügliches Talent zum Gesang besitzen. Die Lehrer hatten deßhalb auch eine besondere Liste mit Fortgangsplätzen zu führen und zur Aufnahme in die Gesangschule zu empfehlen. Dieselbe Einrichtung wurde auch in den Armenschulen getroffen und den fünf Cantoren aufgetragen, bessere Chorschüler zu bilden.

Der Unterricht findet wöchentlich in sechsmal 2 Stunden Nachmittags statt, und es werden nur Kinder aufgenommen, welche das 10. Lebensjahr zurückgelegt haben. Zur Zeit besteht sie aus drei Classen.

Um die Fortschritte zu ermessen, welche die Schüler und Schülerinnen, sowie die Chorschüler dieser Anstalten gemacht haben, wurden von Zeit zu Zeit an Sonntagen nach dem Gottesdienste in einer Kirche unter der Leitung des Gesanglehrers, der Cantoren und Schullehrer öffentliche Uebungen abgehalten, um damit die Gemeinden nach und nach mit den unbekannten Melodien vertraut zu machen, auch sollten auf dem Rathhaussaale an Festtagen jährlich vier große Oratorien durch das Stadtmusikchor, durch die Cantoreien und durch die vorzüglichsten Gesangschüler und Schülerinnen aufgeführt und der Ertrag derselben zum Besten der Gesangschule verwendet werden.

Von erwähnten Produktionen ist aber schon seit vielen Jahren Umgang genommen worden.

Da von Seite der Eltern nichts bezahlt und der Lehrer aus der Communalkasse remunerirt wird, so kann die Aufnahme in die Gesangschule nur den fähigsten Kindern zu Theil werden, und so steht diese Bildungsanstalt ausgezeichnet wirksam da, hat sich auch bisher eines fleißigen Besuches zu erfreuen. Bei Prüfungen der Schüler und Schülerinnen vernehmen wir auch öfters Stücke höherer Musik, welche dem Geiste Mozarts, Haydns, Naumanns, Händels ꝛc. huldigen und damit dem drohenden, verderblichen, neuitalienischen Geschmack ein nicht leicht zu bewältigendes Hinderniß im Wege stellen.

Ein 1497 erbautes S. Nr. 1 d. bezeichnetes Haus, die kleine Waage, mit einem vortrefflichen Hautrelief über der Thür, von Adam Kraft gehauen, diente viele Jahre zur Gesangschule, und die Säle wurden auch zu den jährlichen Prüfungen der Gesang- und Volksschulen benützt. Das große Zimmer im ersten Stock dieses Hauses diente auch ehemals

zu musikalischen Unterhaltungen und erhielt deßhalb den Namen Herrentrinkstube, welcher zuletzt auf das ganze Gebäude überging. Zur Zeit hat die Gesangschule im Augustiner-Gebäude S. Nr. 70 ihr Lokal.

Fechtschulen.

Zu den ehemaligen Volks-Vergnügungen gehörten auch die Fechtschulen, welche hier wahrscheinlich erst im 16. Jahrhundert ihren Anfang genommen und bis zu Ende des 17. Jahrhunders fortgedauert haben. Der Fechter waren vornämlich zweierlei Klassen, nämlich die der Marxbrüder und der Federfechter. Zum erstenmal erschienen sie in der Geschichte Nürnbergs im Jahre 1553, da sie in dem Heilsbronner Hofe Fechtschule hielten, und zwar vom Aprilmonate an alle Sonntage. In der Folge hielten sie auch abwechselnd in den Gasthöfen Fechtschulen. Das Fechthaus wurde erst im Jahre 1628 erbauet und zu Spektakeln *) eingerichtet. Im Jahr 1607 hatte ein hiesiger Bürger und Altmacher **), Friedrich Hedlein, einem hiesigen Fechter, Hans Degenkolb, so ins Auge und durch den Kopf gestochen, daß er am folgenden Tage starb. Im Jahr 1615 wurde einem Messerschmiedsgesellen, Caspar Zopf, welcher als ein Meister des langen Schwertes in Augsburg und an andern Orten manchen Ehrendank erlangt hatte, von einem andern Fechter, Jobst Petermann, in dem heilsbronner Hofe das Rapier zum linken Nasenloche hineingestoßen, daß es durch den Kopf, oberhalb der Stirne, wieder herausging. Zopf fiel sogleich auf dem Platze nieder und starb nach 3 Stunden. Zur Strafe mußte Petermann sich ein Jahr lang des Fechtens enthalten. Mit der

*) Thierhatzen, Comödien, Kunstfeuerwerken, Pferdebereiten, Seiltänzern, Luftspringen 2c.

**) Dieß waren Schuhmacher, welche keine neue Fußbekleidung machen, wohl aber die alten repariren durften.

Leiche des Zopf gingen 509 Mannspersonen, darunter 2 Senatoren, und die 2 verordneten Schul-Herren (Senatoren) sich befanden; einer der letztern mußte bei allen Fechtschulen zugegen seyn. — Das geistliche Ministerium übergab im Jahre 1631 dem Senat eine Protestation gegen die Fechtschulen. Demungeachtet dauerten sie fort. Erst im Jahre 1698 wurden sie, nachdem sie vorher schon an den Sonntagen verboten waren, auf abermalige Vorstellung des Ministeriums, gänzlich abgeschaft.

Reitschule.

Benannte Lehranstalt befindet sich im Marstall L. Nr. 594 und hat einen aus reichsstädtischer Zeit noch vorhandenen Stallmeister, Herr Jakob Gottlieb von Rumpler, welcher 1803 als solcher seinem Herrn Vater folgte, welch letzterer früher einen gleichen Posten in Schwarzburg-Sonderhausen bekleidete, und hier den 10. Aug. 1770 angestellt wurde. Diesem ging voran Caspar Otto und diesem Michael Hafner. Genauere Nachrichten über benannte Schule fand ich zur Zeit noch nicht, und da diese Bildungsanstalt großentheils in das Gebiet des Kriegswesens gehört, ich aber hierüber kein Urtheil mir erlauben will, so bin ich auch nicht gesonnen, das Geschichtliche derselben zu verfolgen, und wünsche, daß ein anderer hierüber genauere Nachrichten mittheilen möge. Die Jetztzeit bietet Folgendes: Unterm 1. December 1855 übernahm Herr Jeanno Lorsch die Stallmeisterstelle, nachdem er mit Herrn Gottlieb von Rumpler ein Uebereinkommen hinsichtlich des Geldpunktes getroffen hatte und steht seit dieser Zeit diesem Posten mit Liebe zur Sache vor und zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Scholaren.

Unsere städtischen Behörden sorgten auch für Erhaltung der Gesundheit hiesiger Einwohner, indem sie eine Badeanstalt verbunden mit einer Schwimmschule im Jahr 1847

errichteten und einen Schwimmmeister oder Aufseher (Seemann) die Sommermonate hindurch für seine Mühewaltung mit circa 90 Gulden besoldet. Eine Militärschwimmschule ist auch seit 30 Jahren errichtet.

Privatvereine, als: Liederkranz, Sing=, Cäcilien=, Lieder=, Musikverein ꝛc. tragen auch sehr viel zur allgemeinen Bildung bei. Wer Gelegenheit hat, die Arbeiter der Klett'schen oder der Zeltner'schen Fabrik singen zu hören, wird sich höchlich über deren Kunstvorträge wundern; wer aber vor 50 Jahren die geselligen Unterhaltungen der jungen Handwerksleute kennen gelernt hat, und vergleicht solche mit den jetzigen dieser Art, der wird mit Freuden eine große Veredlung des Ganzen wahrnehmen. Dieß konnte wohl auch nicht anders kommen. Unsere in großer Anzahl vorhandenen herrlichen Gedichte und die dazu lieblich lautenden Compositionen tragen einen schönen Theil dazu bei. Dank den dafür thätigen Personen!

Gegenwärtiger Stand der Schulen und Kostenangaben derselben von 1821 bis 1855/56.

Wer den großen Einfluß auf das Glück und den Wohlstand unserer Stadt zu schätzen vermag, wird mit großer Beruhigung auf deren Unterrichtswesen schauen, denn solches steht, wie vorliegende Geschichte zeigt, möglichst vollendet da. Diese umfassenden Einrichtungen aber erforderten einen beträchtlichen Kostenaufwand, der sich auch jährlich erneuert; allein so groß auch die Summen sind, so wurden sie doch von unserer Regierung, von den Collegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten mit großer Bereitwilligkeit votirt, die unsere Nachkommen, welche noch mehr und reifere Früchte erndten können, in späten Zeiten dankbar anerkennen werden. Folgende aus amtlichen Quellen geschöpfte Uebersicht wird große Summen entziffern, welche das hiesige Unterrichtswesen erforderte und jährlich noch in Anspruch nimmt:

I. Das Gymnasium (Siehe 1. Heft, Seite 9 d. G.) besteht aus 10 Klassen, nämlich 4 Gymnasialklassen und 6 Lateinschulen nebst 2 Privat-Vorbereitungsklassen mit 10 Klaßlehrern, 1 Assistenten und 10 Fachlehrern. Die Gehalte, Remunerationen und Pensionen der Lehrer betrugen im abgewichenen Schuljahr 16,039 fl. 39 kr. 3 Pfg. *) und die übrigen Erhaltungskosten 3984 fl. 42 kr. Zu diesen floßen 1) aus der Staatskasse 4719 fl.; 2) aus Lokalstiftungen 2464 fl.; 3) aus der Stadtkämmereikasse 5496 fl.; 4) Inscriptions- und Klaßgeldern und sonstigen Einnahmen 7348 fl. (Siehe auch Heft 1, Seite 23—30.

Die sämmtliche Schülerzahl betrug 450, wovon ein großer Theil ganze und theilweise Klassengeldfreiheit genießt. Das jährlich zu entrichtende Inscriptionsgeld beträgt 1 fl. 12 kr. und das Klaßgeld 18 fl. für einen Schüler. Der im August 1849 vollendete Neubau eines Seitenflügels kostete 14,528 fl. Das gesammte Inventar des Gymnasiums ist nicht leicht anzugeben, die Bibliothek allein kann zu 8 bis 9000 fl. angesetzt werden.

II. Die technischen und landwirthschaftlichen Anstalten (s. oben Seite 50) deren Gliederung ist wie folgt:

A) Die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule. a) Landwirthschaftliche Abtheilung. Hauptanstalt: 1) Die Kreis-Landwirthschaftsschule mit 47 Schülern. Nebenanstalten: 2) Die Ackerbauschule mit 83, die Vorbereitungsschule mit 10 Schülern. b) Gewerbliche Abtheilung. Hauptanstalt: 1) Die Kreis-Gewerbsschule mit 183 Schülern und 17 Hospitanten. Nebenanstalten: 2) Die Elementar-Zeichnungsschule mit 273, 3) die Sonntags-Handwerkerschule mit 1593 Schülern bedürfen für den Unterricht und zur Erhaltung jährlich 15,600 fl., wozu an Inscriptions- und Klaßgeldern, da ein großer Theil der Schüler Klassengeldfreiheit hat, nur zwischen 1400 bis 1500 fl.

*) Die Angabe der Kreuzer und Pfeninge bei folgenden ähnlichen Vorkommnissen bleibt weg.

eingehen, und aus der Stadtkämmereikasse 3700 fl. fließen, das Fehlende wird aus dem Staatsfond darauf bezahlt.

Das Schulhaus L. Nr. 830 in der Peunt und dessen innere Einrichtung kostete gegen 30,000 fl.

Das Institutsgebäude zu Lichtenhof wurde innerhalb der Jahre 1835—1837 erbaut, und verursachte eine Bausumma von 12000 fl. und die 1853 erfolgte Erweiterung 7000 fl. Die innere Einrichtung kostete 3000 fl. Oekonomie-Gebäude und Zubehör, welche auch erworben werden mußten, und deren Geldwerth hier nicht in Ansatz gebracht sind, erforderten auch große Summen, deren Herbeischaffung Herrn Inspektor Dr. Weidenkeller sen. sehr viele Mühe verursachte.

B) Die polytechnische Schule. Jährlicher Bedarf für Besoldungen, Remunerationen, Anschaffungen von Büchern und Unterrichtsmittel, Unterhaltung der Gebäulichkeiten ꝛc. 12500 fl., wovon der größte Theil im Betrag von circa 11700 fl. aus Central-Staatsfonds gedeckt wird. Die jährlich eingehenden Schulgelder belaufen sich auf die Summe von ca. 500 fl.; außerdem genießt die Schule noch die Zinsen eines Vermächtnisses von 5000 fl., und einige kleinere, aber mehr den Karakter der Zufälligkeit an sich tragende, Emolumente. Die Schülerzahl, welche seit einigen Jahren ziemlich konstant bleibt, beträgt im Durchschnitt 100, wovon ca. 70 eigentliche Schüler oder Eleven, und 30 Schüler für einzelne Fächer oder Hospitanten sind. Das Gebäude der polytechnischen Schule, welches im Jahre 1835 erbaut und 1852 erweitert worden ist, erforderte zur Herstellung in seinem gegenwärtigen Zustande im Ganzen die Summe von 36000 fl. Das gesammte Inventar der Anstalt hat einen Werth von ohngefähr 40000 fl.

III. Die Handelsschule (S. S. 46 oben) oder frühere höhere Bürgerschule (S. auch Seite 29 oben) besteht aus 9 Klassen mit 443 Schülern, 9 Klaß- und 9 Fachlehrern. Die sämmtlichen Unterhaltungskosten haben im

abgewichenen Schuljahr betragen 12662 fl., zu deren Bestreitung 40 fl. aus Lokalstiftungen, 4897 fl. aus der Stadtkämmereikasse floßen. Der Anfall des Schulgeldes 2c. betrug 7684 fl. Das jährlich zu entrichtende Inscriptions- und Klassengeld ist von einem Schüler gleich denen der hiesigen Studien-Anstalten. Der Neubau des Hauses in den Jahren 1844/45 bis 1849/50 kostete 53038 fl.

IV. Die Kunstgewerbschule (S. oben auch Seite 100) deren jährlicher Bedarf für Besoldungen, Kunsthilfsmittel zum Unterricht 2c. beträgt gegen 3550 fl., wovon der größte Theil nämlich die Besoldung der Lehrer und die Kunsthilfsmittel aus Central-Staatsfonds mit 3100 fl., aus der Kämmerei-Kassa Nürnbergs ein Beitrag von 250 fl., und aus den Unterrichtsstiftungen der Stadt Nürnberg jährl. 200 fl. beigetragen werden, während die Commune Nürnbergs die bauliche Unterhaltung des Schulgebäudes trägt. Außerdem bezieht diese Lehranstalt aus zwei legirten bei dem Staat angelegten Kapitalien von 500 fl. und 2000 fl. die 4proc. Zinsen mit jährlich 100 fl. Die Schülerzahl ist in der ersten und zweiten Classe jährlich durchschnittlich 50—60, wobei jeder Schulgeldfreiheit genießt.

Das im Jahre 1839/40 neu erbaute nördlich sich befindende Flügel-Gebäude kostete ca. 15000 fl. und ist ausschließlich zur städtischen Gallerie und den damit verbundenen Seite 104 benannten Sammlungen von Gypsabgüssen verwendet worden. Die Zunahme der Schülerzahl in der Kunstgewerbschule macht eine Erweiterung derselben nothwendig, und wie zu erwarten ist, wird dieß dringende Bedürfniß in Bälde schon durch Errichtung eines Neubaues befriediget werden.

V. Die höhere Töchterschule (Siehe oben Seite 16—18) besteht aus 4 Klassen mit 309 Schülerinnen und 12 Lehrer. und Lehrerinnen. Die Gesammtkosten betrugen 6177 fl., wozu aus der Stadtkämmerei 1301 fl. floßen, das Schulgeld betrug 4875 fl. In der Ober- und

Mittelklasse beträgt das jährlich zu entrichtende Schulgeld für ein Mädchen 30 fl., in den Unter- und Vorbereitungsklassen 24 fl. Diese Schule erhält in Zukunft 6 Klassen und erfordert größere Opfer. Der Lehrer an der Oberklasse bezieht jährlich 800 fl.

Das Schulhaus S. Nr. 846 b. in der Nähe der Frauenkirche 1856 neu erbaut, kostete mit der innern Einrichtung 10000 fl., welche Summa die heilige Geiststiftung übernahm, und solche von der Stadtkämmereikasse deßhalb verzinset erhält, weil das Gebäude der benannten Stiftung zugehört.

VI. Gesangschule mit 155 Schüler und Schülerinnen (Siehe oben Seite 115) mit einem Lehrer, der jährlich 450 fl. bezieht. Die Anstalt kostete im Jahre 1856 588 fl., welche die Stadtkämmerei deckte, da genannte Schule durchaus keine Einnahmsmitteln bietet.

VII. Volksschulen. Siehe Schreib- und Rechnenschulen 2. Heft Seite 3 bis 148 und 3. Heft Seite 3 bis 125. Diese zerfallen in Zahl-, Gemischte- und Frei-Schulen, letztere sind hier mehr unter der Benennung Armenkinderschulen bekannt. Siehe 2. Heft Seite 77 unten. In dem Stadtbezirk bestehen die Zahl- und Armenkinderschulen, in dem Burgfriedens-Bezirk die gemischten Schulen. Die Zahlschulen in der Stadt bestehen in 28 Klassen nämlich in 8 Oberklassen, 8 Mittel-, 8 Unter- und 4 Vorbereitungsklassen, welche mit 24 Lehrern und 4 Schulverwesern gegenwärtig besetzt sind. Der Gehalt eines Lehrers an der Unter- und Mittelklasse ist 500 fl., der eines Lehrers der Oberklasse ist 600 fl., der Funktions-Gehalt eines Verwesers nach 5 oder 10 Dienstjahren 175 fl. und resp. 200 fl. Den Lehrern an den Oberklassen ist die Heizung und Reinigung der zu seiner Abtheilung gehörigen Schulzimmer übertragen und bekommt für jedes eine jährliche Vergütung von 50 fl. Das jährlich zu entrichtende Schulgeld ist für einen Schüler der Vorbereitungs- und Unterklasse 4 fl., der Mittelklasse 6 fl., der Oberklasse 8 fl. in den Stadtschulen. Die

Schüler- und Schülerinnenzahl betrug Ende 1856 2171, welche benannte Schulen besuchten.

VIII. Das Schulhaus für Knaben a) beim goldenen Schild S. Nr. 674 (2. Heft Seite 84) 1125 fl. Am 14. Juni 1820 vom Farbenfabrikanten Günter erkauft. Baukosten 1. Einrichtung 1821 2719 fl., 2. Einrichtung 1825 4889 fl.; b) am Obstmarkt S. Nr. 985 (2. Heft Seite 84). Am 24. Febr. 1821 von dem Major Joh. Sebast. Wilhelm von Ebner erkauft um 3625 fl. Baukosten 1510 fl.; c) bei der Lorenzer Kirche L. Nr. 15 (4. Heft Seite 131). Von früherer Zeit her eine Trivialschule und der Commune gehörig. Im Jahre 1826 von dem Lokalstudienfond erworben um den Schätzungswerth 1000 fl. Baukosten 5293 fl.; d) bei dem Schrannenplatz L. Nr. 978 (2. Heft Seite 84). Früher schon Schulhaus, erworben um den Schätzungswerth 1000 fl. Baukosten 2957 fl.

IX. Das Schulhaus für Mädchen a) hinter dem Rathhause S. Nr. 886 a. im Jahre 1833 am 3. Julius von den Kaufmannstöchtern Friederika und Augusta Kußler erworben um 11500 fl. Baukosten 1364 fl.; b) in der Nähe des Obstmarktes (Kappadocium, Rohrmannsstiftung) S. Nr. 978 a. (4. Heft Seite 131.) Stiftungshaus. Baukosten d. i. innere Einrichtung 1364 fl.

Anmerk. Der im Monat December 1835 verstorbene Marktsadjunkt Rohrmann hat durch seine letztwillige Verfügung vom 12. Dec. 1835 den hiesigen Stiftungen und gemeinnützigen Anstalten 4000 fl. und für 100 arme Männer eine Geldunterstützung von 1000 fl. bestimmt, welche in gleichen Raten an selbige vertheilt wurden und zugleich verordnet, daß sein Haus auf dem Obstmarkt S. Nr. 978 a. der Gemeinde Nürnberg, nach dem dereinstigen Ableben seiner Wittwe Therese, geb. Damme zufallen soll, mit der Bestimmung, daß alsdann das Hintergebäude dieses Hauses zu einem Schulhause verwendet werden soll. Letzteres ist das oben bezeichnete Haus 978. Das Vorderhaus benützt der Gewerbsverein.

c) Unschlittplatz L. Nr. 171 (4. Heft Seite 131). Städtisches Gebäude. Baukosten 1838/39 6510 fl.

X. Die katholische Schule mit gegenwärtig 6 Klassen (Siehe auch 4. Heft d. G., Seite 113—117), welche mit 4 Lehrern und 2 Verwesern besetzt sind, zählt 324 Schüler und Schülerinnen. Die Besoldung der Lehrer an den Unter- und Mittelklassen ist auf jährlich 400 fl. und die der Oberklassen auf 500 fl. festgesetzt. Die 6 Klassen zerfallen in 3 Knaben- und 3 Mädchen-Schulen. Der Lehrer an der Knaben-Oberklasse hat im Schulgebäude freie Wohnung und der Lehrer an der Mädchen-Oberklasse bezieht außer seiner Besoldung jährlich eine Dienstesalters-Zulage von 80 fl. Die Gesammtkosten betrugen 3461 fl. Hierzu gaben die Stadtkämmerei 1257 fl., Stiftungen 1113 fl., der Staat 150 fl., das Schulgeld und die sonstigen Einnahmen haben betragen 950 fl. Die Entschädigung für Heizung und Reinigung der Lehrzimmer ist gleich wie an den Schulen der Stadt.

Am 6. Juni 1854 ist das sogenannte englische Filial-Fräulein-Institut errichtet worden, und solches befindet sich in der Claragasse L. Nr. 862. Die Frau Oberin hiervon Anna Hartmann hat ihren Wohnsitz in Bamberg, und unter ihrer Leitung befinden sich als Lehrerinnen vier Klosterfrauen an dieser Bildungsanstalt, von welchen aber Augusta Zankel als Präfectin fungirt. Die Zahl der Schülerinnen ist zur Zeit 110, und die zu erwartende Zunahme derselben aber erfordert die Errichtung einer vierten Klasse, welche auch mit dem neuen Schuljahre in Wirksamkeit zu treten hat. Jede Schülerin bezahlt in jeder Klasse monatlich 2 fl. 30 kr. Lehrgeld, eine Ermäßigung desselben findet aber auch statt. Das Instituts-Gebäude ist um 9000 fl. gekauft worden und die innere Einrichtung desselben erforderte, da dasselbe schon früher ein Schulhaus war, gegen 1000 fl.

XI. Die Armenkinder- d. i. Freischulen bestehen

aus 21 Klassen nämlich aus 6 Ober=, 6 Mittel=, 6 Unter= und 3 Vorbereitungsklassen, welche sich in Knaben= und Mädchenschulen theilen und mit 19 Lehrern und 2 Verwesern besetzt sind. Die Besoldung der Lehrer ist 400 fl. an den Unter= und Mittelklassen, 450 fl. nebst freier Wohnung an den Oberklassen, außerdem bezieht jeder dieser Lehrer nach zurückgelegter 5jähriger Dienstzeit 40 fl., und nach 10jähriger Dienstzeit 80 fl. jährliche Dienstesalters=Zulage. Die Verweser sind in ihren Bezügen denen an den Zahlschulen gleichgestellt. Mit diesen Freischulen sind auch noch drei weibliche Arbeitsschulen mit 3 Lehrerinnen verbunden. Zwei derselben beziehen jährlich 90 fl., und eine hiervon jährlich 80 fl. Funktions=Remuneration. Für Lehr= und Schreibmaterialien, welche jährlich die Schüler und Schülerinnen unentgeldlich erhalten, wurden verwendet 1874 fl., für Kleider 767 fl., und für Brod 998 fl. Die Gesammtkosten betrugen 10,712 fl, wovon 500 fl. die Staatskassa und das Uebrige die Stiftungen zu tragen haben. Für jedes der Schulzimmer wird für Heizung und Reinigung desselben jährlich 50 fl. Entschädigung geleistet, gleich wie an den Zahlschulen.

Die für das Waisenhaus eigens bestandene Schule wurde eingezogen, und sind die schulpflichtigen Kinder desselben den Schulen in der Stadt zugetheilt worden.

XII. Freischulen=Gebäude, a) für Knaben: 1) das Präbesische Stiftungshaus. Schulgäßchen S. Nr. 2 (s. 4. Heft Seite 130) erforderte zu den Baukosten und zur inneren Einrichtung 1000 fl., 2) das am 22. Februar 1821 vom Kaufmann Johann Büttner in der Tucherstraße S. Nr. 986 erkaufte Haus, erforderte 4000 fl und 116 fl. zur inneren Einrichtung. (S. 4. Heft Seite 131); 3) Treibberg S. Nr. 1297, (S. Heft 4 Seite 131.) Rößlersstiftungshaus, Baukosten und innere Einrichtung verursachten 1500 fl. Auslagen; b) für Mädchen: 1) Fünferhaus S. Nr. 883, eröffnet 1826, (4. Heft Seite 131) wurde um=

9*

getauscht, war früher die Schule der Katholiken. Innere Einrichtung 200 fl.; 2) Spitalhof S. Nr. 885 (4. Heft Seite 131), Wirthisches Stiftungshaus. Baukosten und innere Einrichtung 1000 fl.; 3) Ledergasse L. Nr. 216, (4. Heft Seite 131). Lödelsstiftungshaus. Baukosten und innere Einrichtung 1000 fl.

Die Kleinkinder-Bewahranstalten für den Sebalder- und Lorenzerbezirk haben zwar keine eigenen Wohngebäude, dagegen aber besitzt erstere ein stabiles Vermögen von 4850 fl. und letztere 3530 fl. (S. auch 4. Heft Seite 89—99).

XIII. Burgfriedens-Bezirk. a) In der Vorstadt Wöhrd befinden sich 7 Klassen, nämlich 2 Ober-, 2 Mittel-, 2 Unter- und 1 Vorbereitungsklasse. Der Knabenlehrer hat eine Besoldung von 550 fl., der der Mädchen 650 fl., die Lehrer der Unter- und Mittelklassen jeder 400 fl. und außerdem Jeder derselben nach zurückgelegten 5. oder 10. Dienstjahre eine Dienstesalters-Zulage von 40 fl. und resp. 80 fl. Der Verweser der Vorbereitungsschule ist gleich denen an einer Schule der Stadt gleichgestellt. Die Schulen besuchen 469 Schüler und Schülerinnen. Das monatlich zu entrichtende Schulgeld beträgt in der Oberklasse 24 kr., in der Mittelklasse 16 kr., in der Unter- und Vorbereitungsklasse 12 kr.

Das Schulhaus Nr. 1 am Marktplatz ist Communalgebäude und war in früherer Zeit das Rathhaus. Die Kleinkinder-Bewahranstalt 1832 von dem ehrwürdigen Herrn Pfarrer Lösch und Herrn Freiherr von Tucher in Verbindung mit mehreren gleichgesinnten edlen Männern errichtet, brachten es dahin, daß zur Zeit für 120 Kinder und 1 Lehrerin Raum zur Wohnung in zweien neuen Häusern sich befinden, auch ein Garten mit großem Spielplatz freies Eigenthum der Gemeinde geworden ist. Die sechs vorhandenen Jahresberichte entziffern an Beiträgen edler Menschenfreunde große Summen. Die Erhaltung des Ganzen erfordert jährlich circa 600 fl. und dennoch belaufen sich die allmälig gemachten Ersparnisse an Capitalien auf 1100 fl.

b) Die Vorstadtschule zu St. Johannis besteht aus 3 Klassen, nämlich einer Ober-, einer Mittel- und einer Unterklasse. Der Lehrer der Oberklasse bezieht eine jährliche Besoldung von 450 fl., die der Mittel- und Unterklassen jeder 400 fl., und außerdem nach zurückgelegtem 5. Dienstjahre 40 fl. und nach dem 10. 80 fl. jährliche Dienstes-Alterzulage. Die Schulen besuchten 147 Schüler und Schülerinnen. Das jährlich zu entrichtende Schulgeld ist gleich wie in den Schulen zu Wöhrd und Tafelhof. Das Schulhaus gehörte früher zum Landgerichts-Bezirk und der Gemeinde, im Jahr 1825 bei Vereinigung der Vorstädte mit Nürnberg ist solches mit dem gesammten Eigenthum der Gemeinde St. Johannis der Commune Nürnberg eigenthümlich überwiesen worden. Die primitive Einrichtung und Erbauung dieses Hauses geschah im Jahr 1809 durch die Gemeinde und die Erweiterung desselben im Jahr 1836 durch die Commune. Die Kleinkinder-Bewahranstalt hat eine gemiethete Wohnung für 70 fl. und befindet sich in der Hauptstraße Nr. 28. Diese mit besonderer Mühe und Aufopferung des Gründers Herrn Feingoldschlagers und Gemeindebevollmächtigten auch Distriktsvorstehers Geißler 1853 ins Leben gebrachte und mit vieler Mühe von ihm großentheils erhaltene Anstalt, welche durchschnittlich von 60 Kindern besucht wird, erfordert jährlich für Besoldung der Lehrerin, für Speisung der Kinder 2c. eine Summa von 400 fl. und dennoch wurden innerhalb der kurzen Zeit 1500 fl. erspart, welche beim Staate zu 4½ pCt. angelegt sind.

c) Die Schulen zu Gostenhof bestehen in 4 Klassen nebst einer weiblichen Arbeitsschule, besetzt mit 3 Lehrern, einem Verweser und einer Arbeitslehrerin. Der Oberlehrer bezieht eine Jahresbesoldung von 450 fl., die der Mittel- und Unterklassen von 400 fl. Der Verweser ist in seinem Bezug denen der Stadtschulen gleichgestellt, die Arbeitslehrerin bezieht jährlich 70 fl. in Geld, dann 2 Klafter Scheitholz und 2 Klafter Stöcke in natura zur Beheizung ihres

Lehrzimmers. 297 Schüler und Schülerinnen besuchten benannte Schulen. Die Schulgelds-Entrichtung ist gleich den übrigen Schulen der Vorstädte.

Jeder Lehrer an den Oberklassen steht im Genusse einer Wohnung im Geldanschlage zu 50 fl. und wird den Lehrern an den Schulen des Burgfriedens-Bezirk für Heizung und Reinigung eines Lehrzimmers gleich den Lehrern an einer Stadtschule 50 fl. Entschädigung hierfür jährlich verabreicht. Das Schulhaus 18⁵⁴/55 und 18⁵⁵/56 neu erbaut, kostete 18,493 fl. Die Kleinkinder-Bewahranstalt seit 1852 von den Herren Dekan Beck, Gärtner Liebermann und Kaufmann Hafner errichtet, befindet sich im wilden Mann und zahlt die einjährige Miethe mit 60 fl., die übrigen Erhaltungskosten betragen circa 400 fl., die Einnahme circa 503 fl. und so ist von den Ueberschüssen in der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt laut des 3. Jahres-Berichtes ein Vermögen von 613 fl. entstanden. Die Kinderzahl besteht durchschnittlich jährlich in 36 bis 40 Individuen.

d) Zu Tafelhof, d. i. die Schulen zu St. Peter bestehen in 5 Klassen, nämlich 2 Ober-, 1 Mittel-, 1 Unter- und 1 Vorbereitungsklasse mit 4 Lehrern und einem Verweser besetzt. Die Oberklassen sind in Knaben- und Mädchenschulen, die Mittel-, Unter- und Vorbereitungsklasse sind gemischter Natur. Die Lehrer der Oberklassen haben eine jährliche Besoldung von 450 fl., die der Mittel- und Unterklasse von 400 fl. zu beziehen, der Verweser ist denen an einer Stadtschule in seinem Gehaltbezuge gleichgestellt. Außerdem bezieht jeder Lehrer an vorbenannten Schulen nach zurückgelegter 5jähriger Dienstzeit 40 fl. und nach 10jähriger 80 fl. Dienstalters-Zulage. Die Schulen besuchten 247 Schüler und Schülerinnen und das zu entrichtende Schulgeld ist gleich wie bei den Schulen der Vorstadt Wöhrd. Der Schulhausbau, 18⁵¹/52 begonnen und 18⁵⁴/55 vollendet, kostete 18,493 fl. Die Kleinkinder-Bewahranstalt ist laut 1. Jahresbericht am 15. Nov. 1852 von den Herren

Pfarrer Feldkirchner, Gastwirth Billeiter und Kupferhammerbesitzer Holzinger errichtet und befindet sich gegen 50 fl. Miethzins in dem grünen Baum zu Galgenhof. Der Obhut dieser Anstalt sind im abgewichenen Schuljahre 20 Knaben und 40 Mädchen anvertraut gewesen. Die Erhaltungskosten betrugen 394 fl, eingenommen wurden (s. den 4. Rechenschafts-Bericht) 460 fl. Der Ueberschuß bildet mit den früheren Erübrigungen circa 500 fl.

Das Geschichtliche der Schulen im Burgfrieden bietet, außer der zu Gostenhof (von dem in Leipzig verstorbenen Kaufmann Wendler ein geborner Gostenhöfer) nicht viel Interessantes dar, und ist deßhalb hier von einer näheren Mittheilung Umgang genommen worden.

XIV. Sonntagsschulen (Siehe deßhalb auch 4. Heft d. G., Seite 117—130) bestehen in 31 Kursen mit 1551 Schülern und 31 Lehrern, von denen 2 jeder 60 fl., 13 jeder 30 fl. und 16 jeder 25 fl. jährlich Funktions-Remuneration bezieht. Die Gesammtkosten waren 1035 fl., wovon 146 fl. von Stiftungen und 888 fl. durch angefallenes Schulgeld und sonstige Einnahmen gedeckt worden sind.

XV. Die Gesammtkosten der Volksschulen in der Stadt und des Burgfriedens betrugen 30,374 fl., wozu 1762 fl. vom Staate, 15,709 fl. von der Stadtkämmerei und 12,902 fl. an Schulgeld und sonstigen Einnahmen floßen.

XVI. Die Schullehrer haben auch eine sehr beachtenswerthe Büchersammlung und dadurch ist ihnen auch andererseits Gelegenheit zur Fortbildung gegeben. Der Magistrat trägt zur Anschaffung neuer pädagogischer Schriften jährlich 25 fl. bei, wozu auch von jedem Lehrer jährlich 30 kr. beizulegen ist. Aehnliches findet auch bei den Verwesern statt.

XVII. Bekanntmachung. (Die Privatlehrer betr.) Von der Königl. Local-Schulcommission und dem Magistrate der Stadt Nürnberg als Polizei-Behörde wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer den bei der hiesi-

gen K. Studienanstalt, den technischen Lehranstalten, der Handelsschule und den deutschen Schulen angestellten Lehrern und Lehrerinnen folgende Personen zum Privatunterricht in hiesiger Stadt berechtigt sind: I. Zu den Unterrichtsgegenständen welche in der deutschen Schule gelehrt werden, jedoch nur bei Kindern, welche ohnehin eine Schule besuchen, oder noch nicht schulpflichtig sind: Johann Jakob Brettinger, Therese Riedmüller, Friedrich Memmert, Maria Bonhack. II. Zum Unterricht in fremden Sprachen: 1) in der französischen Sprache: Karl Dachtler, J. C. Lang, Henriette Buchner, Sus. Magd. Meyer, Sybilla Barb. Nopitsch, Joh. Ludwig Müller, Sophie Dachtler, Rosa Harburger, Brettinger, Johanna Schäffer, Augustine Büttner, Natalie v. Freudenberg, J. C. Chr. Metzger, Elise Erhardt, Babette Sabina Hoos, Sophie Wörrlein, Heinrich Spieß, Wilhelmine Müller, Louise Brochier; Letztere in den Anfangsgründen der französischen Sprache; 2) in der französischen und englischen Sprache: Johann Andreas Frank, Dr. Georg Schlemmer, Anna Haubenstricker; 3) in der englischen Sprache: Georg Jung, Henry John Whitling, Elisabetha Franziska Rombhard, Maria Ammon, Henry de Drankenfeld, C. H. Neßmann, Wilhelmine Price, Elise Favre, Johanna Friederika Schneider, Volkmar Götze; 4) in der französischen und italienischen Sprache: Johann Philipp Zeh, Maria Pauly, Johann Favre; 5) in der französischen, italienischen und englischen Sprache: Herrmann Büchler, Johann Andr. Meineke; 6) in der spanischen und portugiesischen Sprache: Dr. von Engelbrecht; 7) in der deutschen und lateinischen Sprache: Ad. Henning, Richard Bachmann. III. Im kaufmännischen Rechnen und in der Buchhaltung: Johann Ludwig Müller, Valentin Schweigger, Friedrich Quenzler, Max Wiedemann, Friedrich Schuhmann. IV. In der Mathematik: Leonhard August Wilhelm Marx. V. Zum Musik- und Gesangunterricht: Johann Baptist Cantor, Jeannette Ziegler, Susette Heiden, Ludwig Wilhelm Baum, Johann

Leonhard Martin Wurster, Christoph Volkhardt, Lina Gortert, geb. Steinert, Doris Schüler, Marg. Barb. Roth, Maria Frör, Vincenz Mayer, Eleonora Felsenstein, Wilhelmine Drexel, Johann Körber, Jakob Liebel, Johannes Wolfgang Fröschmann, Emilie Krieg, Carolina Achilles. VI. Im Schönschreiben: Dominikus Matti, Leonhard Bull, U. Hug. VII. Im Zeichnen: Felix Grünewald, Ernst Wähnert, Johann Gustav Herrm. Kellner, August Kiefhaber, Joh. Mich. Tratz, Elise Schmidt. VIII. In weiblichen Arbeiten: M. J. Hufnagel, A. M. Kolb, Lisette Oesterlein, M. Künzel, Henriette Rousselet, Emilie Werther, Rosa Werther, Maria Werther, Nannette Hartmann, Sabina Stöber, Babette Schwarzländer, geb. Sturm, Maria Henriette Wibel, Pauline Junker, Sabina Margaretha und Anna Margaretha, dann Barbara Schramm, Luise Bauer, Margaretha Jakobina Leykamm, Antonie und Fanny Frank, Albertine Bonhack, Kunig. Schweingel, Babette Schmidt, Henriette Engelbrecht, Kunigunda Meyer, Barb. Sus. Jul. Daumerlang, Katharina Baum, Sabina Leidner, Elise Schuhmacher, Hertlein, Klara Keerl, A. Babetta Götze, Auguste Steinmetz, Fortunée, Firghing, Maria Cöline Klemm, die zwei Letzteren zugleich in der französischen Konversation mit solchen Schülerinnen, welche schon anderwärts französischen Sprachunterricht genossen haben.

Nürnberg, den 3. Januar 1857.

Der Vorstand. Der Schulreferent.

v. Wächter. Dr. **Lösch.**

Quehl, Sekr.

Es bietet nun gewiß, obwohl in engeren Rahmen gefaßt, diese Geschichte der Nürnberger Schulen den Beweis, daß die Volksschulen auch bei uns wie in den meisten mit den Forderungen des Zeitgeistes vorangeschrittenen Staaten festen Fuß fassen und segensreich wirken. Und dies geschah schon in einem Jahrhundert, wo Bildung noch ein Mono-

pol der bevorzugten Stände war, wo das Erlernen dessen, was jetzt jedem Schulknaben nach kurzem Unterricht geläufig sein muß, wie eine Kunst betrachtet wurde. Die Schuleinrichtungen, deren wir uns gegenwärtig zu erfreuen haben, kannte man im klassischen Alterthum nicht. Im Mittelalter gaben die Klosterschulen den ersten Anstoß und bildeten diese die Pflanzstätte des Wissens, des Forschens, das nach einigen Jahrhunderten zu einem Umfange, zu einem tiefen Eindringen in die ewigen Natur-Gesetze und was sich um sie reiht in Kraft und Wirken, sich erhob, welches zur Bewunderung und Anbetung gegen Den führt, der den Menschen zum Erfassen derselben die göttliche Gabe verlieh.

Allerlei.

Gehaltsbezüge des bei der Findel angestellten Lehrers.

Ein Stübchen mit einer Schlafstätte und war Holz auch Licht frei, er bezog an baarem Geld 10 fl., Addition seit 1729 25 fl.; für Orgelanweisung 4 fl.; für Einschreibung der Steinschreibergelder 2 fl.; an Johannistag für 8 Ellen Tuch 6 fl. 24 kr.; 1 Paar Schuhe 45 kr.; für die Stiftungsmahlzeit 2 fl. 24 kr.; am Thomastag 6 fl. 48 kr.; die Nachtsinggelder einzusammeln 9 fl.; an Weihnachten und Neujahr an Geld, Brustfleck und Obst 3 fl. 50 kr.; am Namenstag 15 kr.; an Weihnachten, Ostern, Pfingsten à 24 3/4 kr. 1 fl. 14 1/4 kr.; an Michaelis oder Kirchweihfest 25 3/4 kr.; am Gründonnerstag und Simon Judä 40 kr.; alle Wochen 1 kr. der Lößleins-Kreuzer 52 kr.

Anmerk. Lößlein wurde ein weißes Brödchen geheißen, welches einen Kreuzer kostete und nach Art der Semmeln in Hälften auch in Viertel nach vorgezeichneten Einschnitten zerlegt werden konnte, und diente wahrscheinlich als Sonntagsbrod.

Ein Paar Schuhsohlen 15 kr; Kostgeld (täglich 1 Pfd.

Rindfleisch, am Samstag 1/2 Pfd.) à 9 1/2 kr. 53 fl. 21 kr.; 17 Weckbatzen (alle 3 Wochen einen) 1 fl. 8 kr.; Biergeld, wöchentlich 12 kr. 10 fl. 24 kr.; Biergeld, wöchentlich 1/2 kr. 26 kr.; Festtagsbier 18 Maaß à 3 kr. 54 kr.; Fische, Eierkuchen, Bretzen, Küchlein 36 kr.; Wein an Fest- und Communion-Tagen 54 kr.; wöchentlich 1/4 kr.; für Grän 13 kr.; wöchentlich 3 Laib schwarzes Brod 20 fl. 48 kr.; Trinkgeld vom Bierbräuer 4 fl. 48 kr.; Trinkgeld vom Metzger 2 fl.; 3 Pfd. Schweinsbraten an jeder Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Michaelis, Martini, Andreäe, Epiphanias 2 fl. 25 1/2 kr.; an Hochzeiten à 30 kr. 12 fl.; von 3 Dreier-Leichen 20 fl. (waren die vornehmsten Leichen, welche 12 Geistliche im Ornat begleiteten); Einstand von aufgenommenen Kindern 2 fl.; Atteste für Lehrjungen 1 fl.; 1 Paar Strümpfe 1 fl.; 1 Paar Handschuhe 18 kr.; 6 Ellen Hemdetuch 2 fl.; 2 Hauben 36 kr.; beim erstmaligen Viehaustreiben 12 kr. Summa 213 fl. 49 1/2 kr.

Ein Lehrer mit vorstehender Besoldung hatte bestimmt ein sorgenloseres Leben als wir Lehrer der Jetztzeit.

In dem Buche: Deliciae Topo-geographicae Noribergenses, oder geographische Beschreibung der Reichs-Stadt Nürnberg ꝛc. vom Jahr 1733 kommt Seite 5, Zeile 6 von Oben folgende Nachricht vor:

„Der gemeinen Schreib- und Rechen-Schulen ist eine sehr große Menge, in welchen ein alter, kurzweiliger Gebrauch beibehalten wird, welchen man das Kinder austreiben heißet. Dieses geschiehet einige Tage vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten auf folgende Art: Der Schulmeister setzt sich auf eine Bank, mit von einander gesperrten Beinen, da müssen alle Kinder auf der Erden durchkriechen und bekommt jedes von ihm einen gelinden Streich."

Gleiches kam auch noch vor 50 Jahren in der Schule zu Kraftshof bei Nürnberg vor.

In Nopitsch' Wills Lex., Seite 386, Thl. II, sind Zeile 12 v. u sogenannte Stechtage angeführt, welche die Ordnung zum Sitzen anzeigen, wie ein jeder Schüler nach dem Urtheil seines Schulmeisters wöchentlich mit seiner Handschrift bestanden ist.

In dem 17. Jahrhundert wurden bei den Mannspersonen die steifen Haarzöpfe Mode. Selbst die Schulknaben nahmen bald diese Mode an. Manche Orbile vergriffen sich im heiligen Amtseifer an den steifen Haarzöpfen und zogen gegen den Hoffarthsteufel zu Felde. Gg. Widmann, ein Schulmeister in Nürnberg (gest. 1686) war z. B. ein abgesagter Feind der steifen Haarzöpfe und hielt sie besonders an Chorschülern für sündlich. Er ging oft darauf aus, auf sie Jagd zu machen und sie auszurotten. In dieser Absicht trug er stets eine Scheere bei sich. So oft ihm ein Chorschüler mit einem steifen Haarzopf begegnete, rief er ihn zu sich, als ob er etwas mit ihm reden wollte. Während er mit ihm sprach, wußte er unvermerkt seine Scheere an den Haarzopf zu bringen, — und flugs war der Haarzopf weg.

Joh. Michael Dillher, Prediger zu St. Sebald und Schulinspektor, war wider die gekräuselten, auch sogar wider die von Natur lockigen Haare so sehr eingenommen, daß er einstens bei Inspektion einer Schule eine Scheere mit sich brachte, und einem Schüler die Locken eigenhändig abschnitt. Selbst an den Candidaten der Theologie konnte er keine durch Kunst in bessere Formen gebrachte Haare leiden, und da der nachherige Prediger Mühldorf in dieser Beziehung seinem Willen nicht folgen wollte, nannte er ihn nur den geistlichen Barbiergesellen.

Spieltage. Nicht nur die Erwachsenen sondern auch die Jugend, hatte jährliche Lustbarkeiten und Vergnügun-

gen. Die Kinder hielten jährlich einen sogenannten Spieltag. Sie zogen Paar und Paar, mit Blumenkränzen geschmückt, unter Musik und Gesang, durch die Straßen der Stadt auf das Land, wo sie in einem Gasthause speisten, tranken und tanzten. Zuweilen, wenn die Zeitverhältnisse ungünstig waren, wurden diese Kreuzfahrten — so wurden sie genannt — von der Obrigkeit verboten, z. B. in den Jahren 1602 und 1614. Noch heut zu Tag sind hie und da diese Spieltage üblich. Die Kinder einer Klasse, besonders in Volksschulen, versammeln sich nach Johanni an einem schönen Nachmittage in ihrem Lehrzimmer und ziehen von da mit ihrem Lehrer geordnet weg, machen einen Spaziergang, und nachher begeben sie sich in einen Garten, wo Bier ꝛc. getrunken wird. Brod und Bratwürste dienen als Abendessen und die übrige Zeit wird mit Spielen mancher Art und mit Gesang ausgefüllt. Die Eltern der Kinder, auch andere Kinderfreunde finden sich dabei ein und erfreuen sich an der Lust der Kinder. Gewöhnlich reichen die Eltern auch dem Lehrer ein kleines Geschenk für Essen und Trinken ihrer Kinder, weil er solches gratis gibt.

In Württemberg gibt es großartigere Kinderfeste.

Charakteristik. Die Einwohner Nürnbergs sind Menschen von gutem, biedern Schlage. Alte deutsche Redlichkeit, Gutmüthigkeit, Geselligkeit, Treuherzigkeit, eine heitere, fröhliche Laune und viele natürliche Anlage zum Witze, sind die Grundzüge ihres Charakters. Vorzüglich zeichnen sie sich durch ihren Hang zur Wohlthätigkeit rühmlich aus, der sich bei allen Anlässen äußert. Nicht leicht wird eine Collecte veranstaltet, die nicht reichlichen Ertrag gewährt; nie wird einer ihrer Mitbürger, der durch Brand oder irgend einen Unglücksfall seiner Habe beraubt wurde, hülflos gelassen; durch Beiträge von allen Volksklassen, wo jeder, wer nur etwas geben kann, sein Scherflein einlegt — werden in kürzester Zeitfrist oft sehr bedeutende Summen zu-

sammengeschossen, welche dem Unglücklichen seinen Verlust, wo nicht immer ersetzen, doch weniger fühlbar machen. Wie eigenthümlich und tief eingewurzelt dieser Hang zur Wohlthätigkeit ist, beweisen die vielen milden Stiftungen, welche von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten gemacht worden sind, und deren Fond einige Millionen beträgt.

Auch ist die Religiösität ein schöner Zug des Volkscharakters. Der Nürnberger geht fleißig und gerne zur Kirche, und verabsäumt auch den Privatgottesdienst nicht. Es findet sich selbst und fast unter allen Ständen ein gewisses Hinneigen zum Gefühlschristenthum, das dem Pietismus Vorschub leistet, aber doch auch in erfreulichen Resultaten, wie z. B. in der Begründung und Förderung eines allerhöchst bewilligten Centralbibelvereins für Bayern, oder in der Unterstützung der Basler Missionsanstalt sich kund gibt.

Arbeitsamkeit, Kunstfleiß und Betriebsamkeit sind gleichfalls rühmliche Eigenschaften der Nürnberger Bürger; auch der Erfindungsgeist ist noch nicht erloschen, und es bedarf nur Anregung und Absatz der gelieferten Waare, so wird Nürnberg noch ferner in dieser Hinsicht seinen alten Ruhm behaupten.

Die Lebensweise ist hier im Ganzen ziemlich einfach. Häuslichkeit, Ordnungsliebe und Reinlichkeit im Hauswesen, wie im Anzuge, diese Attribute der ehemaligen Reichsbürger, wodurch sie vorzüglich ihren alten Wohlstand begründeten, werden noch immer in Ehren gehalten. Ueberhaupt ist der reichsstädtische Charakter noch nicht ausgetilgt, wenn er sich gleich durch die von der Zeit herbeigeführten, besseren Verhältnisse nach und nach immer mehr zu verlieren scheint.

Die Mundart der Nürnberger hat ihre besondern Eigenheiten und ist selbst von den Mundarten der nächsten Umgebungen auffallend verschieden. Sie klingt zwar etwas breit, ist aber doch reich an witzigen Wendungen und Vergleichungen, an passenden Spottnamen und Eigenthümlichkeiten, an Beziehungen auf Lokalitäten u. s. w., und ent-

hält manches Kernwort, das selbst in die hochdeutsche Sprache aufgenommen zu werden verdient.

Gegenwärtig wird sie nicht mehr so allgemein gehört, wie ehehin, wo sie von dem Vornehmsten wie von dem Geringsten gesprochen wurde, sondern wird nun, selbst in dem Munde der niederen Volksklasse, von der Hochdeutschen immer mehr verdrängt.

Wilder.

Jede Generation steht auf den Schultern der von dem Schauplatze dieses Erdenlebens Verschwundenen. Uebergibt die Vorwelt ihren Nachkommen eine durch beharrliches Prüfen und durch schwere Kämpfe errungene Wahrheit, so hofft sie, daß sie die Nachwelt bewahren und fortbauen werde auf dem guten Grunde; so legt sie der Nachwelt die heilige Verpflichtung auf, nicht still zu stehen auf der zwar steilen, aber zu einem herrlichen Ziele führenden Bahn des Wissens oder wohl gar in schmachvoller Geisteserschlaffung einen Rückschritt zu thun; sondern (mit weiser Berücksichtigung ihrer Leistungen!) vor- und aufwärts zu streben zu den Höhen des Lichtes und der Erkenntniß, gleich dem sich in höhere Regionen schwingenden Könige der Bewohner der Luft und dem zur Sonne aufstrebenden Baume. Wer aber hat unter allen Ständen dazu eine größere Verpflichtung, als der Stand, der nach dem Willen des Urquelles der Wahrheit und Tugend der „Träger und Beförderer“ derselben sein soll?!

Vermögen wir aber denen noch Worte des Dankes zu weihen, die nicht mehr Erdenklänge vernehmen? Vermögen wir denen noch dankbar die Hand zu reichen, die nicht mehr um uns wandeln? Vermögen wir denen noch Symbole der Erkenntlichkeit aufzustellen, die der Hilfe nicht mehr bedürfen?

Heil uns, wir vermögen es! Wir bringen den selig Entschlafenen einen würdigen Dank durch treue Pflege der künftigen Generation!

Und nun am Schlusse dieses Werkes umschweben meinen Geist die Geister aller jener Edeln Nürnbergs, durch deren vereinte Bemühungen Nürnberg wurde, was es ist. Euch, Conrad Groß, Burkhard, Sayler, Herdegen, Balzner 2c. *) weiht mit mir die leidende Menschheit Thränen des gefühltesten Dankes für eure milden Stiftungen. Ihr edle Männer aber, Willibald Pyrkheimer, Christoph von Scheurl, Gregor Holander, Joh. Neudörfer 2c. **) habt Denkmale der Gelehrsamkeit hinterlassen, welche jeder Veränderung und jeder Umgestaltung der Staaten, der Reiche, der Länder und Städte trotzen. Noch lebt Ihr, Albrecht Dürer, Adam Kraft, Veit Stoß, Peter Fischer 2c. in den Gebilden, welche euer Kunstgeist der Bewunderung der spätesten Nachwelt aufgestellt hat. Die Buchdruckerkunst, welche Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Bildung des Geistes und des Herzens nie mehr der Menschheit ganz entreißen lassen wird, hat längst deinen Namen, Anton Koberger, in das Heiligthum der Annalen mit goldenen Buchstaben eingezeichnet. Du, edler Ritter, Martin Beheim bereichertest die Erdkunde und die Blicke deines forschenden Geistes waren auf das — noch unentdeckte Amerika gerichtet. Mit dir, Bartholomäus Viatis, vereinigten sich viele Edle, um den Kunstfleiß Nürnbergs und seine Industrie dem entferntesten Auslande bekannt zu machen und dessen Reichthümer unter alle Klassen ihrer Mitbürger zu vertheilen. Auch ihr Hingeschiedenen Merkel, Lorsch, Scharrer, Binder und viele andere, oben genannte Männer habt zur Veredlung der Menschheit durch Gründung und Verbesserung unserer Schulen segensvolle Quellen geschaffen, an welchen die theuersten Pflanzen der Heimath geistige, himmlische Nahrung schöpfen können. Das Andenken an die Verdienste, die ihr Alle euch um Nürnberg erwarbt, bildet einen Kranz, dessen Blumen unverwelklich sind.

*) In unserem kleinen Rathhaussaale hat der Magistrat benannte und mehrere andere Stifter in lebensgroßen Bildern zur Erinnerung und aus Dankbarkeit von Fues 1825 malen lassen.

**) Siehe auch 2. Heft, Seite 3 und 4. Doppelmayer.

Gedruckt bei J. L. Stich.

Schultheiss, Wolfgang Konrad,

Geschichte der Schulen in Nürnberg

Bd.: 5

Nürnberg 1857